

THESEN

ZUR STRATEGIE UND TAKTIK

Ein Versuch, einen strategischen Plan
für die westdeutsche Revolution
vorzugeben

THESEN

ZUR STRATEGIE UND TAKTIK

Ein Versuch, einen strategischen Plan
für die westdeutsche Revolution
vorzugeben

Die Thesen sind in 4 Hauptabschnitte gegliedert:

- I. Läßt sich ein strategischer Plan erstellen und welche Notwendigkeit besteht für ihn heute.
- II. In welcher Epoche befinden wir uns und welche Etappe der Revolution steht an und wie müssen in ihr Ziel, Grundkraft, nächste Reserve und der Plan der Kräfteanordnung bestimmt werden.
- III. Ein Versuch, einen konkreten strategischen Plan und den evt. zu erwartenden und notwendigen Etappen für die westdeutsche Revolution vorzugeben;
In welche Richtung und wann muß der Hauptangriff erfolgen und wann und wie ändert sich die Richtung des Hauptangriffs.
- IV. Zur Strategie und der ihr untergeordneten taktischen Leitung;
Die wichtigsten Aufgaben und Lösungen für die Erzielung des strategischen Erfolgs und der Erfüllung des strategischen Plans für die westdeutsche proletarische Revolution.

Einstimmig verabschiedet
von der
III. DELEGIERTENKONFERENZ
des Arbeiterbunds für den Wiederaufbau der KPD
im Februar 1980

Kapitel I

1. Kann man sich mit dem Programm und einzelnen taktischen Richtlinien begnügen, wenn es um die Gewinnung des klassenbewußtesten Teils des Proletariats in der Periode des Wiederaufbaus der KPD geht?

Nein

Ohne eine ausgebaute Strategie und eine festumrissene Taktik (die Wissenschaft von der Leitung des revolutionären Kampfs des Proletariats) ist der klassenbewußte Arbeiter nicht **w i r k l i c h** gewinnbar.

Gerade das Nichtwissen um den Weg verleitet den Arbeiter, den Sozialismus als „Utopia“ oder als **keine n a h e**, sondern weit entfernte Zukunft anzusehen. Und den Kampf ums Teewasser zu überschätzen.

Einfallstor des Opportunismus, Sozialdemokratismus und Revisionismus, wie eine der Ursachen für das prinzipienlose Schwanken der „Linken“. Man muß es verschließen, statt weiter offenzuhalten.

2. Ist in dieser Periode eine festumrissene Strategie und Taktik möglich und erarbeitbar?

Ja

Eingewendet dagegen wird:

Die Ausarbeitung einer festumrissenen Strategie und Taktik bedürfe einer Periode der offenen Aktion des Proletariats, einer revolutionären Situation und nicht der Verhältnisse einer mehr oder weniger friedlichen Entwicklung. Ihre Berufung auf Lenin und Stalin ist die Verballhornung ihrer Gedanken. Sie haben sich nicht in die Sache hineingedacht.

Siehe hierzu: Kleine Bücherei des Marxismus-Leninismus, Heft 7, Strategie und Taktik der proletarischen Revolution.

(a) Befinden wir uns in einer friedlichen oder revolutionär-stürmischen Periode – das letzte ist der Fall.

Beweis: Staaten der Diktatur des Proletariats, Staaten der Diktatur mehrerer Klassen (Neue Demokratie). Heute ja –

(b) Sind die Anschauungen Lenins und Stalins berechnet auf ein Land oder weltweit, national oder international – das letzte ist der Fall.

(Es ist gleichgültig in diesem Zusammenhang, daß Westdeutschland sich nicht in einer akuten revolutionären Situation befindet, sondern in einer Situation der Flaute und Ebbe.)

(c) Der Leninismus ist der Marxismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution. Genauer gesagt: der Leninismus ist die Theorie und die Taktik der proletarischen Revolution im allgemeinen, die Theorie und die Taktik der Diktatur des Proletariats im besonderen. Marx und Engels wirkten in der vorrevolutionären Periode, in der Periode der Vorbereitung des Proletariats zur Revolution, in jener Periode, in der die proletarische Revolution noch keine direkte Unvermeidlichkeit war. Lenin dagegen, der Schüler von Marx und Engels, wirkte in der Periode des entwickelten Imperialismus, in der Periode der sich entfaltenden proletarischen Revolution... Haben etwa solche Werke Lenins wie „Staat und Revolution“, „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky“, „Zwei Taktiken der Sozialdemokratie...“ „Der linke Radikalismus...“ usw. nur für Rußland Bedeutung gehabt und nicht für alle imperialistischen Länder.

Statt zu begreifen, daß wir heute über eine wahre Schatzkammer des Marxismus, über ein revolutionäres Arsenal verfügen, wovon die revolutionäre Sozialdemokratie im 19. Jahrhundert nicht einmal träumen konnte – begibt man sich auf ein Niveau der Diskreditierung der Theorie und Praxis.

(d) Ja noch mehr, man negiert vollständig, daß die deutsche Arbeiterbewegung durch ihren revolutionären Kampf, wie die KPD, uns ein überreichhaltiges Arsenal für die Klärung heutiger strategischer Probleme hinterlassen haben.

Zum Beispiel:

1904–1914 = die Lehre, daß nur das rechtzeitige Trennen von dem Opportunismus die

damals Nein. Kein Jahr in den letzten Jahrzehnten ohne revolutionären Sturm und Erhebung. Z.B. allein in den letzten fünf Jahren: Vietnam, Portugal, Iran, Nicaragua etc. etc. In einem Jahr geschieht mehr revolutionäre Erhebung und Umwälzung (in diesem Zusammenhang ist es unwichtig, ob die Revolutionen siegen oder nicht – siehe hierzu Marx und die Pariser Kommune –) als im Ausgang des 19. Jahrhunderts und dem Beginn des 20. Jahrhunderts in Jahrzehnten.

Das Nichtanerkennen dieser „Schatzkammer“ oder der Gebrauch von ihr in ekklektizistischer Manier fördert die Revision des Marxismus-Leninismus, das weitere Eindringen des Opportunismus in die Arbeiterbewegung. Wie daß so hoffnungsvolle Ansätze der revolutionären Organisierung (wie sie z.B. Anfang der 70er Jahre durch den KABD erfolgte) zunichte gemacht wurden und im Ökonomismus versandeten.

Die Verteidiger unter den Kommunisten, eine Erarbeitung einer festumrissenen Strategie sei heute unmöglich, würden in kürzester Zeit selbst im Ökonomismus landen – kann man sie nicht eines Besseren belehren.

An diese Fragen hier nur heranzuführen, da sie in den einzelnen Kapiteln behandelt werden.

deutsche Arbeiterbewegung geschützt hätte, daß gerade die Nichttrennung vom Opportunismus ein 1914 hervorbrachte, indem die entartete Sozialdemokratie nicht nur in Worten, sondern in der Tat zur sozialen Hauptstütze der Bourgeoisie geworden ist, und dies in internationaler Hinsicht zum e r s t e n m a l .

1919–1924 = die Lehre, daß die Revolution als eine bürgerliche begonnen hat, die nicht durch den Sozialismus gesichert wurde – weil die Revolution eine unvollendete geblieben ist – durch die Nichterreichung der Aufrichtung der Diktatur des Proletariats; daß in Deutschland die erste Arbeiterregierung unter der Herrschaft der Monopolbourgeoisie errichtet wurde (Thüringen, Sachsen).

1932/33–1945 = die Lehre, daß eine Änderung in der sozialen Hauptstütze der Bourgeoisie erfolgen kann – und der Dringlichkeit, dies rechtzeitig zu erkennen. Daß der Faschismus nur revolutionär gestürzt werden kann und daß es nach seinem Sturz drei Haupttypen von Ergebnissen gibt.

etc. etc.

3. Die Ausarbeitung und der Besitz einer revolutionären Strategie ist unerlässlich und notwendige Voraussetzung, um über den Opportunismus, insbesondere über den modernen Revisionismus zu siegen.

Bekämpft der Opportunismus, insbesondere der moderne Revisionismus den Marxismus-Leninismus nur wegen seinem –oder sein –Programm (das Ergebnis seiner Theorie, die wissenschaftlich in Programmpunkten formuliert wurde) – natürlich nicht.

Bekämpft der Sozialdemokratismus den Marxismus-Leninismus nur in Fragen der Taktik (also in der richtigen Ausnutzung der Formen des Kampfes und der Organisierung des Proletariats) – natürlich nicht.

Sondern der Opportunismus, insbesondere der moderne Revisionismus bekämpft gerade die Kommunisten und den Marxismus-Leninismus h e u t e in strategischer Hinsicht.

Gerade hierin findet heute die größte und gefährlichste Revidierung des Marxismus-Leninismus durch die Revisionisten statt.

Die Revidierung der strategischen Anschauungen der Kommunisten ist heute durch den modernen Revisionismus eine internationale Erscheinung.

In den kapitalistischen Ländern ist die Auswirkung dieser Revision im Hinblick auf die Strategie: die Zusammenarbeit der Klassen und die Verhinderung der sozialen Umwälzung.

Unter der Diktatur des Proletariats führt sie zu den Restaurierungsversuchen der Bourgeoisie – oder ihrem Sieg.

In den kolonialen und halbkolonialen Ländern bedeutet sie, daß die Volksrevolutionen nicht siegen und gekrönt werden durch die Diktatur mehrerer Klassen.

Beispiele:

DKP – und ihr Plan der „Antimonopolistischen Demokratie“;

PCE-Carrillo – in der Niederlegung des „Euro“ – (Revisionismus) – „Kommunismus“ und Staat;

KPI-Berlinguer – in der Form des „Historischen Kompromisses“;

Deng Hsiaoping – in der KPCh, in ihrem strategischen Konzept der „3-Welten-Theorie“,

Beispiel:

VR China, SU

Beispiele:

Iran, unterstützen sie die reaktionär-antinationale Regierung statt die Arbeiter und Bauernschaft.

Nicaragua, unterstützen sie den US-Zögling Somoza bis wenige Monate vor seinem Sturz durch das Volk.

Abschnitt 3 – hier nur heranzuführen

4. Kurzer Abriß der Tätigkeit über die Erarbeitung programmatischer, taktischer und strategischer Fragen von Seiten des Arbeiterbunds für den Wiederaufbau der KPD.

(a) Das Programm ist das grundsätzlichste Dokument, das keinen ständigen Änderungen unterliegt; ist es einmal gegeben, so hat es in seinen Grundaussagen mindestens bis zum Abschluß der gegebenen sozial-ökonomischen Umwälzung Bestand.

1968/69 Beginn der Erstellung des Programms, vorläufiges Ergebnis erfolgt in der Niederschrift der „Programmatischen Erklärung“ 1970. Endgültige Erarbeitung und Niederschrift 1972 – durch das Programm des Wiederauf-

Kurze Erwähnung, was ist die Theorie, und in welchem Verhältnis steht sie zum Programm und ihre grundsätzliche Bedeutung.

baus der KPD.

(b) Die Aufgabe der Taktik und Leitung besteht darin, alle Formen des Kampfes und der Organisation des Proletariats zu meistern und ihre richtige Ausnutzung sicherzustellen, um bei dem gegebenen Kräfteverhältnis das höchstmögliche Ergebnis zu erzielen. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Taktik ständig Änderung erfährt, daß die eine taktische Richtlinie durch eine andere abgelöst wird.

In den Jahren 1968–1971 wurden solch grundsätzliche taktische Richtlinien erarbeitet wie: „Wiederaufbau der KPD“; „Einheitsfront-, Aktionseinheits-Taktik“; „Die Gewerkschaften müssen wieder zu einer Kampforganisation der Arbeiterklasse werden“ ... In den Jahren 1973–1975: „Taktik des ökonomischen und politischen Kampfs“. Im Jahre 1976 Erarbeitung so wichtiger taktischer Beschlüsse wie: „Es genügt nicht, eine richtige Linie zu haben. Vom richtigen Herangehen an den Wiederaufbau der KPD hängt alles ab“ (die eine Konkretisierung der taktischen Pläne von 1970 darstellen), oder: „Unsere Zeitung wieder auf den richtigen Weg führen, um mit ihr einen weiteren Schritt nach vorn zum Wiederaufbau der KPD zu machen“ (die den Plan von 1970 konkretisiert); oder die taktische Kurskorrektur zur Vereinigung der Arbeiterjugend – „Für die Vereinigung der revolutionären Jugend im kommunistischen Jugendverband und für den richtigen Weg zur Verwirklichung dieses Ziels“ ...:

(c) Die Aufgabe der politischen Strategie besteht vor allem darin, ausgehend von den Ergebnissen der Theorie und des Programms des Marxismus-Leninismus und unter Berücksichtigung der Erfahrung des revolutionären Kampfs der Arbeiter aller Länder, die Hauptrichtung der proletarischen Bewegung des gegebenen Landes für die gegebene h i s t o r i s c h e Periode zu bestimmen.

1968–1970: Festlegung des strategischen Ziels in unserem Land: „Niederwerfung des Imperialismus“ (Klasse: die monopolistische Bourgeoisie) – Errichtung der Diktatur des Proletariats; Grundkraft der Revolution: „das Proletariat“. 1972–1973: Grober Umriß der „Reserven in der sozialen Umwälzung“ wie die Bestimmung einer wahrscheinlichen Etappe, als einer Etappe, mit der man unbedingt rechnen muß: „Faschismus und Krieg – die Konterrevolution.“

Abschnitt 4 soll den Arbeitern nicht nur zeigen, über welches reichhaltige Arsenal von Richtlinien, wissenschaftlichen Analysen heute schon die Kommunisten verfügen, die ihnen ermöglichen trotz zahlenmäßiger Schwäche den Klassenkampf zu leiten, sondern gerade durch 4. sollen die Arbeiter herangeführt werden, daß der Marxismus-Leninismus eine nicht zu entbehrende Waffe für das Proletariat darstellt, daß der Wiederaufbau der KPD das nützlichste ist, was die klassenbewußtesten Kräfte heute tun können und müssen, daß der klassenbewußte Arbeiter in die Organisation gehört ...

Zugleich soll dies eine „Werbung“ für den Arbeiterbund... sein, die Dokumentation gegen Rechts- und „Links“-Opportunismus...

(Dieser kurze Abriß zeigt das Wechselverhältnis zwischen Theorie, Praxis und Strategie. Zeigt, daß die Strategie das B i n d e g l i e d zwischen Theorie-Programm und der Taktik darstellt. Daß der Marxismus-Leninismus nur dann vollkommen ist, wenn alle drei vorhanden sind und ausgearbeitet.)

Dieser Abschnitt leistet auch die Darstellung und Definition, was unter Programm, Strategie und Taktik die Kommunisten verstehen. (Allgemein ausführen)

Kapitel II

5. Das 20. Jahrhundert ist die Epoche der **sozialen Umwälzung** (1917 – 1946/51 – ...), der proletarischen Revolution. Der Imperialismus ist der Vorabend der sozialistischen Revolution.

Im Gegensatz zum 19. Jahrhundert, das die Epoche der **demokratischen Umwälzung** (1789 – (1848) – 1905), der bürgerlichen Revolution darstellte.

In dieser Feststellung liegt schon der ganze Meinungsstreit zwischen den Kommunisten und den modernen Revisionisten begründet, der ganze Opportunismus ihrer strategischen Anschauungen. Formale Anerkennung – bei gleichzeitiger praktischer Verschmelzung dieser beiden Epochen.

Vergleiche Marx (M. an L. Kugelmann, Lenin)

6. Eine Gesellschaftsformation geht nie unter, bevor alle Produktivkräfte entwickelt sind, für die sie weit genug ist, und neue, höhere Produktionsverhältnisse treten nie an die Stelle, bevor die materiellen Existenzbedingungen derselben nicht im Schoß der alten Gesellschaft selbst ausgebrütet worden sind.

Daraus folgt:

(a) Jede Gesellschaftsformation bringt die Klasse(n) hervor, die die höhere Gesellschaftsformation schafft.

Z.B. Die Marx'sche Theorie besagt, daß die Hauptkräfte in der Revolution des 19. Jahrhunderts folgende sind: 1. die liberale Großbourgeoisie; 2. das radikale Kleinbürgertum; 3. das Proletariat; die der alten Gesellschaftsordnung, dem Feudalismus, der Leibeigenschaft, der Selbstherrschaft entgetreten und über sie siegen. Die Klassen können in ihr die Plätze tauschen (z.B. 3.; 2.; 1.), trotzdem bleiben sie die Hauptkräfte.

Im 20. Jahrhundert demgegenüber aber wie

folgt aussehen: 1. das Proletariat; 2. die arme Bauernschaft und die unterste Schicht des städtischen Kleinbürgertums; die dem Imperialismus entgegentreten und über ihn siegen.

(b) Die Geschichte kennt Revolutionen, die den materiellen Existenzbedingungen vorausseilen (z.B. die Pariser Kommune) und deshalb ihren Sieg verspielen mußten, aber auch Revolutionen, die am Schluß einer gesellschaftlichen Epoche stehen, wo sich das Neue schon durchzusetzen beginnt, wie dies geschichtlich in Rußland der Fall war. Die „demokratisch-revolutionäre Diktatur“ ist ihrem Charakter nach eine bürgerliche Revolution – sie ist Abschluß und Anfang zugleich, sozusagen im Gefolge schuf sie das Neue: die proletarische Revolution, Oktober 1917.

7. Die Ungleichzeitigkeit im Stadium des Imperialismus und der sozialistischen Revolution führt dazu, daß die internationale Revolution des Proletariats aus einer Reihe ungleichzeitiger und ungleichartiger Prozesse, rein proletarische Revolutionen, Revolutionen von neu-demokratischem Typus, die in proletarische Revolutionen umschlagen, besteht.

Eine historisch unbedingte notwendige Folge dieser Umstände (imperialistische, mittlere kapitalistische, koloniale und halbkoloniale Länder) sind die Mannigfaltigkeit der Wege und – die Unterschiede im Tempo der Machtergreifung des Proletariats.

Die Bedingungen und Wege des Übergangs zur proletarischen Diktatur in den einzelnen Ländern lassen sich schematisch auf folgende drei Typen zurückführen:

— **Hochentwickelte kapitalistische oder imperialistische Länder** (Westdeutschland, USA usw.). In diesen Ländern ist die politische Hauptforderung: Niederschlagung des Imperialismus und der unmittelbare Übergang zur Diktatur des Proletariats;

— **Länder auf mittlerer kapitalistischer Entwicklungsstufe** (Türkei, Portugal usw.). Zerschlagung des Einflusses des Imperialismus, Niederschlagung der reaktionären und antinationalen einheimischen Bourgeoisie. In man-

Hier nur heranzuführen, die Beweisführung erfolgt in diesem Kapitel wie im Kap. III

Sollte man den Versuch wagen, gegen diese Gesetzmäßigkeit eine „Revolution“ einer vergangenen Epoche „durchzuführen“, dann ist dies nichts anderes als die marschierende Konterrevolution. Theoretisch tut dies aber gerade die DKP mit ihrer „Antimonopolistischen Demokratie“. Es liegt in der Natur der Sache, daß dies nur theoretisch – praktisch aber unmöglich ist.

chen dieser Länder ist ein mehr oder minder rasches Umschlagen der demokratisch-revolutionären Revolution (Diktatur mehrerer Klassen) in die sozialistische; in anderen sind Typen proletarischer Revolutionen mit umfangreichen Aufgaben bürgerlich-demokratischer Natur möglich.

— K o l o n i a l e u n d h a l b k o l o n i a l e L ä n d e r (Asiens und Afrikas) u n d a b h ä n g i g e L ä n d e r (Brasilien, Indien usw.). Zerschlagung des Einflusses des Imperialismus, Niederschlagung der Kompradoren- und reaktionär-antinationalen einheimischen Bourgeoisie und der Übergang zur Neuen Demokratie (Diktatur mehrerer Klassen).

8. Was ist die e r s t e grundsätzliche G e m e i n s a m k e i t aller drei Typen von Revolutionen – der I m p e r i a l i s m u s muß niederschlagen werden. Ohne seine Niederschlagung können Revolutionen des 20. Jahrhunderts nicht mehr siegen.

Ohne die Revolutionen durch die oder eine Diktatur zu sichern oder zu krönen (wie Lenin sagt), ist keine Revolution als siegreich zu bezeichnen, kann sie die in der Revolution durchgeführten gesellschaftlichen Veränderungen nicht sichern – wird die sofort einsetzende Konterrevolution mehr oder weniger alles wieder zunichte machen.

9. Das s t r a t e g i s c h e Z i e l kann deshalb im 20. Jahrhundert, in Westdeutschland wie in der ganzen übrigen Welt (wo der Imperialismus noch nicht gestürzt worden ist), nur heißen – N i e d e r w e r f u n g des Imperialismus.

Das folgt daraus, daß die gegebene Etappe nur die proletarische Revolution sein kann,

Diese historische Wahrheit, die durch die Wirklichkeit vollauf bestätigt wurde, leugnen die modernen Revisionisten. Behaupten sie doch gerade, daß in imperialistischen Ländern die Aufgabe von kolonialen oder mittleren kapitalistischen Ländern anstehen würde, und in diesen Ländern bekämpfen sie die Möglichkeit der Neuen Demokratie etc.

Siehe hierzu DKP-Schriften wie der KPF und KPS

Vergleiche hierzu Lenin; Programm der Kommunistischen Internationale; Mao Tsetung.

(Mit Revolution ist die Gesamtheit der sozialen Umwälzung benannt – gegenüber

daß das Ziel der Strategie und das Programm, das auf den Sozialismus berechnet ist, ein und dasselbe sind und daß es

deshalb nur heißen kann:

Ziel der ersten Etappe – Niederwerfung des Imperialismus in Westdeutschland.
Konkret heißt dies heute

Niederwerfung des deutschen Imperialismus – Sturz der deutschen Monopolbourgeoisie.

einzelnen Aufschwüngen, Stürmen, Episoden etc. Deshalb spricht auch Stalin, daß die Strategie auf den ganzen „Krieg“ berechnet sein muß und nicht auf Fronten oder Teilsiege des sozialen Kriegs – dies letztere ist der Bereich, der der Taktik vorbehalten ist.)

Siehe hierzu die bekannten Schriften Stalins ...

Man kann deshalb davon sprechen, daß das Minimalprogramm der imperialistischen, hochentwickelten Länder ist – Sturz der Monopolbourgeoisie (Niederwerfung des Imperialismus) und die Errichtung der Diktatur des Proletariats. Das Maximalprogramm in den imperialistischen Ländern wie in allen Ländern der Welt, ob sozialistisch, neudemokratisch, kolonial, halbkolonial oder eben imperialistisch, nur noch lauten kann: Aufhebung aller Klassen, die kommunistische, die klassenlose Gesellschaft.

(Der Begriff Etappe ist keineswegs nur im Sinne der Taktik zu verstehen oder ihr zugeordnet – wie fälschlicherweise immer noch einzelne Kommunisten meinen im Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD – sondern wird von Lenin, Stalin selbstverständlich auch im Sinne der Strategie verwandt – siehe hierzu Heft 7 der Kleinen Bücherei des Marxismus-Leninismus. Bei der Taktik bezeichnet sie einen bestimmten Teilabschnitt, in der Strategie die Epoche.)

10. Was ist die zweite grundsätzliche Gemeinsamkeit aller drei Typen von Revolutionen – das Proletariat ist die einzige bis an ihr Ende revolutionäre Klasse.

Daraus folgt in der Epoche der sozialen Umwälzung:

Die Grundkraft der Revolution kann deshalb im 20. Jahrhundert, in Westdeutschland wie in der ganzen übrigen Welt (in den imperialistischen oder vom Imperialismus beherrschten Ländern wie in den Ländern der Neuen Demokratie und im Sozialismus) nur heißen – das Proletariat.

Die einzelnen Typen der Revolution unterscheiden sich nicht in der Grundkraft der Re-

volution, sondern welche Reserven der Arbeiterklasse in der Revolution zur Verfügung stehen.

Deshalb heißt dies konkret:

Grundkraft der Revolution – das Proletariat in Westdeutschland.

Sein entschiedenster Teil ist das Industrieproletariat. In seiner Gesamtheit besteht es aus dem städtischen Arbeiter und aus dem Landarbeiter.

Siehe hierzu die Ausführungen in diesem Kapitel weiter unten wie in Kap. III.

(Nach statistischen Angaben im „Statistischen Jahrbuch für die BRD“ hat die Arbeiterklasse in unserem Land: 20 800 000. Als Industrieproletariat wird gerechnet: 12 000 000)

11. Was ist die dritte grundsätzliche Gemeinsamkeit aller drei Typen von Revolutionen – die Diktatur.

„In der Tat, was bedeutet Revolution vom marxistischen Standpunkt aus? Gewaltsame Zerstörung des überlebten politischen Überbaus, dessen Widerspruch zu den neuen Produktionsverhältnissen in einem bestimmten Zeitpunkt zu seinem Zusammenbruch geführt hat.“ (*Lenin, Bd. 9, S. 118*)

„Wovon hängt nun ihre Vollendung ab? Davon, in wessen Hände die unmittelbare Herrschaft übergeht ... daß eine Diktatur errichtet wird“. (*Lenin, Bd. 9, und Über die Diktatur des Proletariats, Bd. 30, S. 79*)

Daraus folgt für die imperialistischen Länder –

Zum Plan der Kräfteanordnung gehört: Das Proletariat muß die sozialistische Umwälzung vollziehen und die Diktatur des Proletariats errichten.

Hier ist erst ein Teil des Plans der Kräfteanordnung bestimmt worden, der andere Teil, der die Reserven beantwortet, erfolgt in Teil II und III.

Dies steht auf der „Tagesordnung“ in Westdeutschland.

12. Kann noch eine andere Umwälzung als die sozialistische in Westdeutschland auf der Tagesordnung stehen?

Die DKP behauptet es.

„Eine antimonopolistische Demokratie hat

Hier und in dieser Broschüre werden wir in der Hauptseite die westdeutsche Sozialdemokratie, insbesondere die modernen

die grundlegende Veränderung des politischen Kräfteverhältnisses, die Erkämpfung einer von der Arbeiterklasse geführten und gemeinsam mit allen antimonopolistischen Kräften getragenen Staatsmacht zur Voraussetzung“ (DKP-Programm)

Und beruft sich hierin auf Lenin.

„In der ‚Die drohende Katastrophe und wie man sie bekämpfen soll‘ ... spricht Lenin von der Möglichkeit, daß auf dem Weg zum Sozialismus zunächst ein Staat der revolutionären Demokratie (bei Lenin demokratischrevolutionäre Diktatur – d. Verf.) erkämpft wird. Lenin betont, daß damit die Herrschaft des Großkapitals, völlig untergraben werden könne ...“ (DKP, *Probleme der Strategie des ...*, S. 29)

Was sagt nun Lenin wirklich über die demokratisch-revolutionäre Umwälzung?

(a) Der Klassencharakter der demokratischen Umwälzung, der revolutionär-demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft – kann kein anderer sein als der der bürgerlichen Revolution.

Die Umgestaltung der ökonomischen und politischen Ordnung Rußlands in bürgerlich – demokratischer Richtung ist unvermeidlich. Sie wird nicht imstande sein, die Grundlagen des Kapitalismus anzustasten – ganz im Gegenteil, sie wird ihn entfalten. Sie wird im besten Fall imstande sein, eine radikale Neuverteilung des Grundeigentums zugunsten der Bauernschaft vorzunehmen, einen konsequenten und vollen Demokratismus bis zur Errichtung der Republik durchzuführen. Ein solcher Sieg wird aus unserer bürgerlichen Revolution noch keineswegs eine sozialistische machen – demokratische Umwälzung wird über den Rahmen der bürgerlichen gesellschaftlich-ökonomischen Verhältnisse nicht unmittelbar hinausgehen.

Revisionisten – die DKP – behandeln und nur soweit, wie dies besondere Aspekte dringend erfordern, die ‚Euro‘ = Revisionisten der KPS und der KPI und die innerhalb der KPCh.

Zum Beispiel in den Schriften „Probleme der Strategie des antimonopolistischen Kampfs“, 1973, S. 29, oder „Für eine sozialistische Bundesrepublik.“

Die drohende Katastrophe ist die letzte Schrift, die von der Notwendigkeit der demokratisch-revolutionären Diktatur handelt, sie ist geschrieben unter der Kerenski-Regierung – Lenin spricht später von ihr: Ich mußte sie so schreiben, daß sie unter der Kerenski-Regierung noch erscheinen konnte, wenn ich in ihr noch demokratisch-revolutionäre Diktatur schreibe, ist dies der Kerenski-Regierung alleine zu verdanken, denn damals stand nicht mehr die Diktatur der Arbeiter und Bauernschaft an, sondern all die Maßnahmen, die in ihr angesprochen wurden – konnten nur noch unter der Diktatur des Proletariats erzwungen werden.

(Ich habe hier aus dem Gedächtnis zitiert – bei Verabschiedung der Thesen in der Broschüre Original-Zitat)

Die demokratische Umwälzung wird alle Überreste der Leibeigenschaft austilgen, aber sie wird keineswegs die bürgerliche Wirtschaftsweise, den Kapitalismus, die Trennung der Gesellschaft in Klassen, in Reiche und Arme, in Bourgeoisie und Proletariat, aufheben.

Nur das Proletariat ist fähig, die Bauernschaft in diesem Kampf bis zu Ende zu unterstützen. Schließlich steht außer Zweifel, daß auch in Rußland der Erfolg des Bauernkampfes, d.h. der Übergang des gesamten Grund und Bodens an die Bauernschaft, eine vollständige demokratische Umwälzung bedeuten und die soziale Stütze der vollendeten Revolution sein wird, keineswegs aber eine sozialistische Umwälzung und nicht die „Sozialisierung“, von der die Ideologen des Kleinbürgertums reden.

Und hierin liegt gerade der tiefe Unterschied zwischen den bürgerlichen Revolutionen des frühen 19. Jahrhunderts, der zwischen den „alten“ bürgerlichen Revolutionen in Europa und zwischen der bürgerlichen Revolution am Anfang des 20. Jahrhunderts in Rußland. In den alten bürgerlichen Revolutionen in Europa ist die liberale Bourgeoisie an der Spitze der Bauernbewegung – in Rußland das Proletariat.

Siehe hierzu Lenin, Bd. 8, 9, 24, 25 wie insbesondere die Schriften: „Zwei Taktiken der Sozialdemokratie ...“ „Sozialismus und Bauernschaft“, „Kleinbürgerlicher und proletarischer Sozialismus“, „III. Parteitag der SDAPR“, „Über die provisorische revolutionäre Regierung“, „Sozialdemokratie und provisorische revolutionäre Regierung“.

Man stelle sich konkret den ganzen Unterschied der objektiven Bedingungen zwischen dem Rußland 1900 bis April 1917 und dem heutigen Westdeutschland vor

- Rußland — Niederwerfung der Selbstherrschaft, des Zarismus
- BRD — Niederwerfung des deutschen Imperialismus
- Rußland — Bürgerlich-demokratische Revolution
- BRD — sozialistische Revolution
- Rußland — Sieg der ganzen Bauernschaft und Entfaltung und Aufblühen des Kapitalismus
- BRD — Enteignung der Monopolbourgeoisie – Sturz der Diktatur der Monopolbourgeoisie – und dadurch die völlige „Untergrabung der Herrschaft des Großkapitals“

und sage dann: was soll man von Leuten halten, die diesen gewaltigen Unterschied vergessen und sich durch Obereinstimmung einiger Worte (Demokratie), durch Ähnlichkeiten einiger Buchstaben (daß die Arbeiterklasse damals wie die westdeutsche Arbeiterklasse heute den demokratischen Kampf führen muß),

durch einige Gleichheiten der subjektiven Motivierung (z.B. das Erstarren der Reaktion) zu solchen Phrasen und Entstellungen des Marxismus-Leninismus verleiten lassen?

Die DKP-„Theoretiker“/Ideologen sind Kautskyaner reinsten Wassers. Genauso sanktionieren auch sie die bürgerliche Ordnung. Sie haben sich nie gescheut, und sie werden sich nie scheuen zu sagen, daß sie die republikanisch-demokratische bürgerliche Ordnung im Vergleich zur absolutistisch-feudalen Ordnung sanktionieren. Aber daß die bürgerliche Republik lediglich als letzte Form der Klassenherrschaft, als die *g e e i g n e t s t e A r e n a* für den Kampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie (trotz ihrer Gefängnisse und ihrer Polizei und ihres Militärs, ihres Privateigentums) betrachtet werden darf, in der die soziale Umwälzung auf die Tagesordnung gesetzt ist, das werden sie nie begreifen.

Ihre Gedanken und ihre Anschauungen beruhen auf einer Verwechslung der demokratischen und der sozialistischen Umwälzung, des Kampfs für die demokratische Republik und des Kampfs für den Sozialismus.

Wollten sich die Bolschewiki 1900 bis April 1917 sofort die sozialistische Umwälzung zum Ziel setzen, so hätten sie sich in der Tat nur blamieren können. Wollten wir heute die erste russische Revolution nachmachen, so wären wir die größten Toren unter allen Törichtern.

(b) Die revolutionären Klassen in der *d e m o k r a t i s c h e n* Umwälzung und in, der *s o z i a l i s t i s c h e n* Revolution:

Der bürgerliche Charakter der demokratischen Revolution äußert sich unter anderen darin, daß eine ganze Reihe von Klassen, Gruppen und Schichten der Gesellschaft, die durchaus auf dem Boden der Anerkennung des Privateigentums und der Warenwirtschaft stehen und *u n f ä h i g* sind, über diesen Rahmen hinauszugehen.

Die Grundlage für die völlige Verwirklichung der demokratischen Umwälzung bildet die Herstellung einer *f r e i e n* Bauern-

Sie versteht nicht zu unterscheiden zwischen der demokratischen Diktatur, zwischen der Epoche der demokratischen Umwälzung und gegenüber den demokratischen Aufgaben, die die Arbeiterklasse in unserem Lande *h e u t e* noch zu vollbringen hat.

Die Arbeiterklasse hat sehr wohl demokratische Aufgaben unter dem Imperialismus, ja es ist sogar nicht ausgeschlossen, daß wie 1919 die proletarische Revolution zuerst einmal bürgerlichen Charakter besitzt (damals Sturz der monarchistischen Republik etc.), daß sie aber die demokratisch-gesellschaftlichen Veränderungen nicht sichern kann ohne den Sieg der proletarischen Revolution in Form der Diktatur der Arbeiterklasse - lehrt gerade auch die Revolution von 1919.

k l a s s e. (Die Herstellung einer solchen Klasse bedeutet die Beseitigung und die Vernichtung des Feudalismus.) Die Bauern sind die „natürlichen“ Bundesgenossen der Bourgeoisie, nämlich der demokratischen Bürgerschaft, die ohne sie gegenüber der Selbstherrschaft „machtlos“ ist.

Deshalb sagte Lenin:

Das Proletariat muß die demokratische Umwälzung zu Ende führen, indem es die M a s s e der Bauernschaft zu sich heranzieht, um den Widerstand des Absolutismus gewaltsam zu brechen und die schwankende Haltung der Bourgeoisie zu paralysieren. - Bündnis mit der g a n z e n Bauernschaft gegen den Zaren und die Großgrundbesitzer.

Die revolutionär-demokratische Diktatur des Proletariats und der ganzen Bauernschaft hat, wie alles auf der Welt, eine Vergangenheit und eine Zukunft. Ihre Vergangenheit ist die Selbstherrschaft. Im Kampf gegen diese Vergangenheit, im Kampf gegen die Konterrevolution k a n n es einen „e i n h e i t l i c h e n W i l l e n“ des Proletariats und der Bauernschaft geben, weil einheitliche Interessen vorhanden sind.

Ihre Zukunft ist der Kampf gegen das Privateigentum, der Kampf des Lohnarbeiters gegen den Unternehmer, der Kampf für den Sozialismus. Hier ist ein e i n h e i t l i c h e r W i l l e unmöglich.

Die Bauernschaft wird als g r u n d b e s i t z e n d e Klasse im proletarischen Kampf, im Kampf um den Sozialismus dieselbe verräterische, schwankende Rolle spielen, wie sie die Bourgeoisie in der demokratischen Umwälzung, im Kampf für die Demokratie spielte.

(Siehe auch Kommunistisches Manifest, in dem es hierzu heißt: „Die Mittelstände, der kleine Industrielle, der kleine Kaufmann, der Handwerker, der Bauer, sie alle bekämpfen die Bourgeoisie, um ihre Existenz als Mittelstände vor dem Untergang zu sichern. Sie sind also nicht revolutionär, sondern konservativ. Noch mehr, sie sind reaktionär ... Sind sie r e v o l u t i o n ä r, so sind sie es im Hinblick auf den ihnen bevorstehenden Übergang zum Proletariat, so verteidigen sie nicht ihre gegenwärtigen, sondern ihre zukünftigen Interessen.“)

Die ganze politische Ökonomie, die ganze Geschichte der Revolutionen, die ganze Geschichte der politischen Entwicklung während des ganzen 19. Jahrhunderts lehrt, daß der Bauer entweder mit dem Arbeiter geht oder mit der Bourgeoisie.

Die Ökonomie der kapitalistischen Gesell-

schaft ist derart, daß die herrschende Kraft in ihr nur das Kapital sein kann oder das dieses stürzende Proletariat.

Andere Kräfte gibt es in dieser Gesellschaft nicht.

Der Bauer ist zur Hälfte *W e r k t ä t i g e r*, zur Hälfte *S p e k u l a n t*. Der Bauer ist Werktätiger, weil er selbst im Schweiß seines Angesichts sein Brot erarbeitet, weil ihn die Gutsbesitzer, Kapitalisten und Händler ausbeuten. Der Bauer ist Spekulant, weil er Verkäufer von Brot ist.

Die Aufgaben des Proletariats gegenüber den verschiedenen Schichten der Bauernschaft in der sozialen Umwälzung sind folgende:

Die werktätigen und ausgebeuteten Massen auf dem Land, die das städtische Proletariat in den Kampf führen oder jedenfalls auf seine Seite ziehen muß, sind in allen kapitalistischen Ländern repräsentiert

E r s t e n s : durch die Lohnarbeiter.

Z w e i t e n s : durch die Halbproletarier oder Parzellenbauern, d.h. durch diejenigen, die sich ihren Lebensunterhalt erwerben teils durch Lohnarbeit, teils durch Arbeit auf ihrem eigenen oder einem gepachteten Fleckchen Land.

D r i t t e n s : durch die die Kleinbauern, d.h. die kleinen Landwirte, die Eigentümer oder Pächter von so kleinen Grundstücken sind, daß sie gerade die Bedürfnisse ihrer Familie und ihrer Wirtschaft decken, ohne fremde Arbeitskraft anzuwenden.

Diese drei Gruppen zusammen bilden in allen kapitalistischen Ländern die Mehrheit der Landbevölkerung, sie gilt es für die sozialistische Revolution zu gewinnen. Sie bilden die nächste Reserve des Proletariats in der sozialen Umwälzung.

Der *M i t t e l b a u e r* aber schwankt zwischen Revolution und Konterrevolution, solange es um den Sturz der Bourgeoisie geht.

Der Kleinbauer gehört zur Kleinbourgeoisie – also zum Kleinbürgertum; dies sollte man niemals vergessen!

Unter der „Mittelbauernschaft“ im ökonomischen Sinne sind die kleinen Landwirte zu verstehen, die als Eigentümer oder Pächter ebenfalls zwar kleine Parzellen besitzen, aber immerhin solche, die erstens unter dem Kapitalismus in der Regel nicht nur die Familie und die Wirtschaft kümmerlich erhalten, sondern es auch ermöglichen, einen gewissen Überschuß zu erzielen, der sich, zumindest in den günstigen Jahren, in Kapital verwandeln kann, und die zweitens fremde

Arbeitskraft in Anspruch nehmen.

Lenin, Ursprünglicher Entwurf der Thesen zur Agrarfrage, Bd. 31.

Das revolutionäre Proletariat kann es sich - wenigstens für die nächste Zukunft und für den Beginn der Periode der Diktatur des Proletariats - nicht zur Aufgabe machen, diese Schicht auf seine Seite zu ziehen, sondern muß sich darauf beschränken, sie zu neutralisieren, d.h. sie dahin zu bringen, daß sie sich im Kampf zwischen Proletariat und der Bourgeoisie neutral verhält.

Dies ist die grundsätzliche Haltung der Kommunisten zu der Frage, welche Kräfte der Bauern können grundsätzlich und prinzipiell in der sozialen Revolution als Bündniskräfte, als Reserve des Proletariats angesehen werden.

Deshalb hat auch Lenin in aller Schärfe die ganze Tiefe des Unterschieds zwischen der bürgerlich-demokratischen Revolution und der Periode der Vorbereitung der sozialistischen Revolution unterstrichen. Dort die Losung: mit der gesamten Bauernschaft gegen den Absolutismus; in der sozialistischen Revolution: mit der armen Bauernschaft gegen die Bourgeoisie.

Wenn also die DKP in allen Schriften vom Bündnis aller demokratischen Kräfte spricht, so kann dies nichts anderes heißen als das gesamte kleinkapitalistische Kleinbürgertum - die gesamte Bauernschaft, das gesamte städtische Kleinbürgertum - und somit sind ihre strategischen Vorstellungen nichts anders als entlehnte Vorstellungen des längst vergangenen 19. Jahrhunderts.

Heute geht es aber gerade darum:

daß keine Volksrevolution, sondern eine proletarische Revolution ansteht, daß die Arbeiterklasse das gesamte Kleinbürgertum der Monopolbourgeoisie entreißt, es neutralisiert, um dann danach und dadurch die Reserve zu erhalten, die die einzig noch mögliche ist im Imperialismus:

Die arme Bauernschaft (und die unteren Schichten des städtischen Kleinbürgertums)

„Neutralisierung“ heißt in der Praxis. nichts anderes, als sie in Schranken halten durch Gewalt (Engels 1895) und womöglich sie überzeugen.

Man ist hier verpflichtet, aufs schärfste die grundsätzliche Haltung der Kommunisten zu den Reserven des Proletariats mit den Aufgaben, die unmittelbar anstehen, nicht zu verwechseln. Es kann eine Situation gegeben sein, die es notwendig macht, das gesamte Kleinbürgertum (Kleinbourgeoisie), städtisches wie ländliches - also auch die arme Bauernschaft -, erstmalig zu neutralisieren, sie der Monopolbourgeoisie zu entwenden, bevor man herangehen kann, einen Teil als Reserve des Proletariats zu betrachten.

Siehe hierzu Abschnitt III.

Hierin unterscheidet sich die DKP nicht von den „Euro-Revisionisten“ der KPS (*siehe Santiago Carrillo, „Euro-Kommunismus und Staat“ oder von der KPI ihren so berühmten „Historischen Kompromiß“*).

Es ist die Eigenheit gerade der heutigen modernen Revisionisten, gerade die Klassen und Schichten, die in vergangenen Epochen revolutionär waren, als auch heute revolutionär darzustellen - hierzu gehört auch die „Drei-Welten-Theorie“.

Die Konkretisierung erfolgt in Kapitel III - hier nur heranzuführen.

(Was die Stellung des städtischen Kleinbürgertums betrifft, welche eine Reserve es

dem Proletariat ist oder sein kann, welche Schichten in ihm verkörpert sind, wie ihre jeweilige Stellung in der sozialistischen Umwälzung es einnimmt -- *siehe Kapital III* -, das die Reserven für die soziale Umwälzung in Westdeutschland konkret benennt... Hier geht es uns ersteinmal darum, die Reserven zu bestimmen, die in der bürgerlich-demokratischen Revolution wie in der sozialistischen Revolution von Bedeutung waren und sind.)

Daraus folgt:

Daß in Westdeutschland die nächste Reserve - die arme Bauernschaft ist.

Daraus folgt weiter,

daß der Plan der Kräfteanordnung nicht anders lauten kann als: Bündnis des Proletariats mit der armen Bauernschaft und dem untersten Teil des städtischen Kleinbürgertums. Das Proletariat muß die sozialistische Umwälzung vollziehen, in dem es die Masse der halbproletarischen Elemente der Bevölkerung zu sich heranzieht.

Dies wäre der günstigste Verlauf der sozialistischen Revolution für das Proletariat. Wie weit ihm dies gelingt, das kann nur der konkrete historische Verlauf der Revolution selbst zeigen. Sehr wohl darf man und kann man nicht ausschließen, daß das Proletariat einen Teil der armen Bauernschaft nicht unter der Herrschaft des deutschen Imperialismus gewinnt, sondern erst unter dem Sozialismus.

Die Strategie hat nicht nur mit den ökonomisch-objektiven Bedingungen zu rechnen, z.B. welche Klasse welche Stellung dadurch in der Revolution einnehmen wird, sondern sie muß auch die geschichtlichen und historischen Besonderheiten des jeweiligen Landes berücksichtigen, wenn sie nicht schwerwiegende Fehler begehen will. Z.B. daß die deutsche Bauernschaft ihre Befreiung vom Feudalismus aus den Händen der Bourgeoisie erhalten hat - in Rußland aber von dem Proletariat -, daß die bürgerliche Revolution von 1848 mehr eine Karikatur auf eine bürgerliche Revolution ist, z.B. daß in Deutschland der

Hier an diese Frage nur heranzuführen - siehe Kapitel III.

bestialischste Faschismus geherrscht hat, daß Deutschland zweimal einen imperialistischen Krieg angezettelt hat und geschlagen worden ist, etc. etc.

Die Schriften Lenins zur Frage der demokratisch-revolutionären Umwälzung und Diktatur, die Schriften, die das Umschlagen dieser Revolution in die proletarische Revolution darstellen, sind eine wirkliche marxistische Schatzkammer der Strategie und Taktik. *(Sie umfassen mehrere tausend Seiten; die wichtigsten Bände zu diesen Fragen sind: 8, 9, 24, 25 und 30, 31 - sie wurden auch hier in der Hauptseite verwandt.)*

Das ganze Proletariat, alle Kommunisten auf der ganzen Welt lernten und haben von ihnen unsäglichen Gewinn geschöpft. Sie lehren aber zugleich, daß es einem Kommunisten *n i c h t* gestattet ist - nur weil Ähnlichkeiten von damals und heute vorhanden sind, nur weil Formen, einzelne taktische Maßnahmen und Richtlinien auch heute in unserem Lande Gültigkeit besitzen (z. .B. wie muß man die Konterrevolution bekämpfen, Fragen der Taktik von oben, z.B. auch durch eine Regierung, und von unten, daß man mit dem Aufstand nicht spielen darf, daß keine Revolution ohne die revolutionäre Gewalt siegen kann etc.) -, die Epochen durcheinander zu würfeln. Sie lehren gerade den Kommunisten in unserem Lande den grundsätzlichen Unterschied von damals und heute, daß sie die Revolutionen zweier grundverschiedener Epochen beschreiben. Wer dies verwischt, wer dies nicht gerade heute in unserem Lande in den Vordergrund rückt, der hilft gerade seinem Feind, dem modernen Revisionismus. Denn sie sind es, die mit Vorbedacht den Klassencharakter der beiden Revolutionen verwischen, die die historische Wende zwischen den beiden Revolutionen - der demokratischen und der sozialistischen - leugnen. Gerade sie sind es, die aus dieser Schatzkammer allzugerne eine „konterrevolutionäre“ - durch ihre Gedankenspiele in Bezug auf die imperialistischen Länder - machen wollen.

Wer muß und kann von ihnen am meisten lernen?

Das sind die Völker der kolonialen, halb-kolonialen Länder. Und in der Tat lernten z.B. die chinesischen Genossen - Mao Tse-tung - von ihnen, ja sie lernten nicht nur von ihnen, sondern sie waren auch die ersten, die den strategischen Plan Lenins in

13. Kann man von einer **historischen** Wendung sprechen, wenn man Aufschwünge oder Abschwünge in einer Epoche in einer sozialen Revolution meint?

Nein, das kann man nicht.

Die Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung sind die, daß eine Epoche der ökonomischen Gesellschaftsformation die andere ablöst (Gentil-Gesellschaft schlug um in die Sklavengesellschaft, die Sklavengesellschaft in die höhere Form der feudalen, die feudale in die höhere des Kapitalismus, der Kapitalismus -von dem Marx sagt: Mit dieser Gesellschaftsformation schließt die Vorgeschichte der menschlichen Geschichte ab - in den Sozialismus, der Sozialismus führt in den Kommunismus.

Das Umschlagen der niedrigen in eine höhere, das bezeichnen die Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus und ihr Schüler Lenin -als die historische Wende.

Z.B. Lenin:

„Historische Wende von der bürgerlichen zur proletarischen Demokratie.“

(Lenin, Bd. 30, S. 85)

„Zwei Taktiken...“ vollständig verwirklichten. Sie und nicht die russische Arbeiterklasse und die Bauernschaft konnten sie verwirklichen - die Eigentümlichkeit Rußlands ist es ja gerade, daß nicht die Diktatur der Arbeiter und der Bauernschaft in die Tat umgesetzt werden konnte, sondern sich in der Art der Doppelherrschaft durchsetzte, die dann durch die Diktatur des Proletariats gekrönt wurde.

Die Völker Asiens, Lateinamerikas und Afrikas, sie sind es, die den strategischen Plan auf ihre Länder anwenden können und dies aber in der historischen Epoche der sozialen Revolution. – D.h. es gibt zwischen damals und heute einen gewaltigen Unterschied, daß sie in der Regel nicht mehr dem Kapitalismus den Boden bereiten.

Dies heute eindeutig klarzustellen ist umso notwendiger, weil ja gerade die modernen Revisionisten, nicht nur die DKP, sondern international, ob in der SU, in der VRCh oder in Spanien, Frankreich die Arbeiter in größte Verwirrung stoßen, weil sie ihnen glauben machen wollen, es ginge unter dem Imperialismus um die demokratische Revolutionen.

Die heutigen bürgerlichen Soziologen und führenden Politiker der Bourgeoisie erklären alle sozialen Umwälzungen, alle historischen Wendungen der neueren Geschichte, alle politischen Revolutionen, alle nationalen Befreiungsbewegungen unserer Epoche in der Regel als das Ergebnis subjektiver Ursachen, als Ergebnis der Tätigkeit einzelner außergewöhnlicher Menschen, der kommunistischen Parteien und ihrer :Führer, als ein Ergebnis der, wie sie sagen „zersetzenden“ Tätigkeit der Kommunisten. In Wirklichkeit sind die sozialen und politischen Wendungen und Bewegungen sowie die nationalen Befreiungsbewegungen der Gegenwart ein gesetzmäßiges Ergebnis der ökonomischen und politischen Entwicklung, ein Ergebnis des gesellschaftlichen Fortschritts, der objektiven Gesetzen unterworfen ist, die nicht vom Willen der Menschen abhängen.

Aber auch in der jüngsten Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung traten und treten immer wieder Tendenzen

auf von einen unsachgemäßen Gebrauch der materialistischen Geschichtsauffassung oder richtiger, ihrer konsequenten Fortführung, die Ausdehnung des Materialismus auf das Gebiet der gesellschaftlichen Erscheinungen, die ihre Widerspiegelung in dem schon fast inflationär zu nennenden Gebrauch des Wortes historisch findet, ohne damit die objektive Gesetzmäßigkeit in der Entwicklung des Systems der gesellschaftlichen Verhältnisse zu erfassen, ohne die Wurzel dieser Verhältnisse im Entwicklungsgrad der materiellen Produktion damit nur annähernd zu erblicken. (Z.B.: „historische Errungenschaften“ - wenn keine andere Tatsache vorliegt als eine bestimmte fortschreitende Entwicklungsstufe der Produktion auf den gegebenen historischen Produktionsverhältnissen; „historische“ Kompromisse, „historische“ Wendung, „historisch, epochale“ Ereignisse - wenn auch diese „historisch epochalen“ Ereignisse und Wendungen nichts anderes zum Ausdruck bringen als Aufschwünge in der ein und derselben historischen Epoche.)

Der Marxismus, die materialistische Geschichtsauffassung, wies den Weg zur allumfassenden, allseitigen Erforschung des geschichtlichen Prozesses, der Entstehung, der Entwicklung und des Verfalls der ökonomischen Gesellschaftsformationen - ohne der Geschichtstheorie „historische“ Gewalt anzutun: „indem er die Gesamtheit aller widerstreitenden Tendenzen untersuchte, diese auf die exakt bestimmbaren Lebens- und Produktionsverhältnisse der verschiedenen Klassen der Gesellschaft zurückführte, den Subjektivismus und die Willkür bei der Auswahl bzw. Auslegung der einzelnen ‚herrschenden‘ Ideen ausschaltete und die Wurzeln ausnahmslos aller Ideen und aller verschiedenen Tendenzen im gegebenen Stand der materiellen Produktivkräfte aufdeckte. Die Menschen machen ihre Geschichte selbst; aber wodurch die Motive der Menschen und namentlich der Massen der Menschen bestimmt, wodurch die Zusammenstöße der widerstreitenden Ideen und Bestrebungen verursacht werden, was die Gesamtheit aller dieser Zusammenstöße der ganzen Massen der menschlichen Gesellschaft darstellt, was die objektiven Produktionsbedingungen des materiellen Lebens sind, die Basis für alles geschichtliche Handeln der Menschen schaffen, welcherart das Entwicklungsgesetz dieser Bedingungen ist - auf all dies lenkte Marx die Aufmerksamkeit und wies den Weg zur wissenschaftlichen Erforschung der Geschichte als einheitlichen, in all seiner gewaltigen Mannigfaltigkeit und Gegensätzlichkeit gesetzmäßigen Prozesses.“

(Lenin, Karl Marx, Bd. 21)

14. Aus der kleinbürgerlichen, sozialdemokratischen Bestimmung der Reserven des Proletariats folgt mit, daß der politische Kampf n u r die bürgerlich-demokratische Republik erhalten möchte.

Sie sind die neuen Verfechter der „reinen Demokratie“, der Demokratie über den Klassen, der Demokratie ohne Diktatur, der Demokratie, die an keinen Klassenstaat gebunden ist.

Auch die Herren Kautsky und Scheidemann vertraten den kleinbürgerlich-demokratischen Standpunkt unserer heutigen modernen Revisionisten, wenn sie z.B. folgender Ansicht sind

„Für die weitere Eroberung der proletarischen Massen für den Kommunismus ist ein Zustand, wo die politische Freiheit u n b e g r e n z t ausgenutzt werden, wo die bürgerliche Demokratie nicht als D i k t a t u r des Kapitals auftreten könnte, von der größten Wichtigkeit für die Entwicklung in die Richtung zur proletarischen Diktatur...“

Ein solcher Zustand ist unmöglich. Die kleinbürgerlichen Führer innerhalb der Arbeiterbewegung gehen nicht hinaus und können nicht hinausgehen über den Rahmen der bürgerlichen Demokratie, die ihrerseits nichts anderes sein kann als eine Diktatur des Kapitals.

(Siehe hierzu Lenin, Bd. 31, S= 98)

Der Standpunkt und die Haltung der Kommunisten stehen dem obengenannten Standpunkt entgegen.

„Begriff‘ der Demokratie. Dieser Begriff wechselt mit dem jedesmaligen Demos (Herrscher) und hilft uns daher k e i n e n Schritt weiter. Was zu sagen war, ist nach meiner Ansicht: Auch das Proletariat braucht zur Besitzergreifung der politischen Gewalt demokratische F o r m e n , sie sind ihm aber, wie alle politischen Formen, n u r Mittel. Will man aber heute die Demokratie als Z w e c k , so muß man sich auf die Bauern und Kleinbürger stützen, d.h. auf Klassen, die am Untergehen und gegenüber dem

Z.B. Carrillo in seiner Schrift „Euro-Kommunismus und Staat“, in dem Kapitel „Grundlegende Bewertung der Demokratie“: „Ich erlaube mir das Urteil, daß die Auffassung von Demokratie, die Lenin zum Ausdruck bringt, daß die Gleichsetzung von Demokratie = Staat einschließlich der Vorstellung, die Unterordnung der Minderheit unter der Mehrheit bedeutet systematische Gewaltanwendung einer Klasse ... gegen eine andere, eine einschränkende Auslegung des Demokratiebegriffes ist, die in der Hitze der Polemik gegen die Verfechter des ‚Demokratismus‘ des bürgerlichen Staats zustande gekommen ist.“

Oder

ein paar Seiten weiter: „Die Generation von Marxisten, die die schmerzliche Erfahrung des Faschismus gemacht und die, in einem anderen Zusammenhang, die stalinische Entartung kennengelernt haben, bewerten den Begriff Demokratie anders, nicht als Gegensatz zum Sozialismus oder Kommunismus, sondern als Weg dahin und als grundlegenden Bestandteil derselben.“

Carrillo, Euro-Kommunismus..., S. 94-98.

Nicht anders verhält es sich auch mit den modernen Revisionisten in unserem Land – nicht genug damit, daß sie von Demokratie im allgemeinen sprechen, von d e r demokratischen Wende, sondern sie wollen auch noch einen antimonopolistisch-demokratischen Staat hierzulande errichten. *Siehe DKP-Programm etc. etc.*

Proletariat, sobald sie sich künstlich erhalten wollen, r e a k t i o n ä r sind. Ferner ist nicht zu vergessen, daß die k o n s e q u e n t e Form der Bourgeoisie Herrschaft eben die demokratische Republik ist, die aber nur durch die bereits erreichte Entwicklung des Proletariats zu gefährlich geworden ist Das ‚Prinzip‘ des Liberalismus als ‚bestimmtes, geschichtlich gewordenes‘ ist also eigentlich nur eine Inkonsequenz; die liberale konstitutionelle Monarchie ist adäquate Form der Bourgeoisie Herrschaft, 1. im Anfang, wo die Bourgeoisie noch nicht mit der absoluten Monarchie ganz fertig, und z. am Ende, wo das Proletariat die demokratische Republik schon zu gefährlich macht. Und doch bleibt die demokratische Republik schon immer die l e t z t e Form der Bourgeoisie Herrschaft; die, in der sie kaputt geht.“

(Engels an E. Bernstein, Marx/Engels, Ausgewählte Briefe, S. 442 - alle Hervorhebungen von Engels selbst)

Aus dem Gesagten folgt, daß ein kommunistischer Standpunkt nur der ist:

(a) Die bürgerliche Demokratie verspricht in Worten Gleichheit und Freiheit. Die Demokratie ist eine Demokratie wohlklingender Phrasen, feierlicher Worte, schwülstiger Versprechungen und lautstarker Losungen von Freiheit und Gleichheit, mit denen jedoch in Wirklichkeit die Unfreiheit und Ungleichheit der Arbeiter und anderen Ausgebeuteten bemäntelt wird.

Die Frage kann n u r s o gestellt werden:

Gleichheit zwischen Ausgebeuteten
 und Ausbeutern. zwischen
Gleichheit Hungrigen und Satten. zwischen
Gleichheit Arbeitern und den kleinbürger-
 lichen Demokraten.

Gleichheit von wem mit wem? in welcher Hinsicht?

Freiheit für die Ausbeuter oder
Freiheit für die Lohnarbeiter und anderen
 Werk tätigen.

Es war unvermeidlich, daß Freiheit, Gleichheit, Eigentum die Losung der bürgerlich-demokratischen Ordnung wurden. Die Vernichtung

Die Losung der Freiheit und Gleichheit ist, wenn diese Fragen und das Privateigentum an den Produktionsmittel mit Stillschweigen übergangen werden, eine Lüge der bürgerlichen Gesellschaft

des Kapitalismus und seiner Spuren, die Einführung der kommunistischen Ordnung bilden den Inhalt der jetzt angebrochenen neuen Epoche der Weltgeschichte. Und es ist unvermeidlich, daß die Losungen unserer Epoche sind und sein müssen: Abschaffung aller Klassen; Diktatur des Proletariats zur Verwirklichung dieses Ziels; schonungslose Entlarvung der kleinbürgerlichen, demokratischen Vorstellungen über Freiheit und Gleichheit, schonungsloser Kampf gegen diese Vorurteile.

Der wahre Sinn der Forderung nach Gleichheit liegt nur darin, daß die Aufhebung der Klassen gefordert wird.

(b) Die Kommunisten stellen der bürgerlichen Demokratie die proletarische Demokratie entgegen.

Wir Kommunisten sind unerschütterliche Anhänger der Diktatur des Proletariats. Aber die Demokratie der Mehrheit setzt den Sieg der proletarischen Revolution, die Verwandlung des Privateigentums, den Übergang der Werktätigen auf den Weg des Sozialismus voraus. Als Kommunisten werden wir jeden Fußbreit der demokratischen Errungenschaften verteidigen, die die Arbeiterklasse in jahrelangem, zähem Kampf erobert hat, und werden entschlossen für ihre Erweiterung kämpfen. Wir sind keine Anarchisten, und es ist uns nicht gleichgültig, welches politische Regime in unserem Land besteht: eine bürgerliche Diktatur in der Form der bürgerlichen Demokratie, wenn auch mit äußerst geschmälernten demokratischen Rechten und Freiheiten, oder eine bürgerliche Diktatur in ihrer offenen faschistischen Form. Deshalb bleibt unsere Stellung zur bürgerlichen Demokratie nicht unter allen Verhältnissen gleich.

Deshalb bleiben unsere Stellung und Haltung auch nicht gegenüber dem gesamten demokratischen Kleinbürgertum und den kleinbürgerlichen, sozialdemokratischen Parteien gleich. Ihr Verhältnis bestimmt sich nach den Aufgaben, die jeweils in der gegebenen Etappe dem Proletariat gestellt werden.

Während der Oktoberrevolution z.B. führten die Bolschewiki einen Kampf auf Leben und Tod gegen all jene politischen Parteien, die unter der Flagge der Verteidigung der bürgerlichen Demokratie gegen die Errichtung der proletarischen Diktatur auftraten. Die Bolschewiki kämpften gegen diese Parteien, weil das Banner der bürgerlichen Demokratie damals zum Banner der Mobilisierung aller konterrevolutionären Kräfte gegen den Sieg des Proletariats wurde. In Deutschland kämpften die Arbeiter gegen die Weimarer Republik, die die revolutionäre Bewegung des Proletariats unterdrückte, und die besonders in den Jahren 1918 bis 1920 und 1923 um sich die ganze deutsche Konterrevolution um das Banner der Weimarer Republik scharte, zur Niederschlagung der revolutionären Arbeiterbewegung. Anders lagen die Dinge in den späten 20er und Anfang der

30er Jahre - da standen die deutschen Kommunisten an der Spitze der demokratischen Volksbewegung für den Erhalt der bürgerlichen Demokratie zur Abwendung der faschistischen bürgerlichen Republik. Auch heute greift nicht das Proletariat die bürgerliche Demokratie an, sondern in einem immer stärkeren Maße greift die reaktionäre und faschistische Konterrevolution die bürgerliche Demokratie an, und der Widerstand muß gegen sie verzehnfacht werden.

Hier nur heranzuführen - Ausführung in Kapitel III und IV.

(c) Die Kommunisten sind keine Verächter des Kampfs um Demokratie, sie unterschätzen den Kampf um Demokratie nicht wie die Ökonomen und Syndikalisten, sondern vielmehr sind sie der Auffassung (auf der Grundlage des Erstgesagten - Abschnitt 14 -), daß man die von der Arbeiterklasse selbst erkämpfte Demokratie nicht hoch genug einschätzen kann.

Denn:

„Die Marxisten aber wissen, daß die Demokratie die Klassenunterdrückung *n i c h t* beseitigt, sondern lediglich den Klassenkampf reiner, breiter, offener, schärfer gestaltet, und das ist es, was wir brauchen. Je demokratischer die Staatsordnung, umso klarer ist es den Arbeitern, daß die Wurzel des Übels der Kapitalismus ist und nicht die Rechtlosigkeit.“

Wer die Bedeutung der Demokratie nicht begreift, der hat von der politischen Führungsaufgabe der Kommunisten nichts begriffen.

Denn:

„Der Sozialismus ist in zweifachem Sinne ohne die Demokratie unmöglich: 1. das Proletariat wird die sozialistische Revolution nicht durchführen können, wenn es sich nicht durch den Kampf für die Demokratie auf die Revolution vorbereitet; z. ohne restlose Verwirklichung der Demokratie kann der siegreiche Sozialismus seinen Sieg nicht behaupten und das Absterben des Staates für die Menschheit nicht Wirklichkeit werden lassen.“

(Lenin, Bd. 23, S. 68/69)

Man muß ohne irgendwelche Abstriche konstatieren, wer heute in unserem Land nicht bereit ist, die Demokratie in den Mittelpunkt seines Kampfs zu stellen, der kann theoretisch den besten, den ausgefeiltesten Plan haben,

er wird sein theoretisch erstelltes strategisches Ziel niemals erreichen.

Die Arbeiterklasse kann sich nicht vom Sozialdemokratismus, vom Reformismus trennen, sie wird niemals die Führerin der armen Bauernschaft, sie wird keinen wirklichen praktischen Schritt vollziehen, um das Kleinbürgertum, das heute noch fest an der Seite der Monopolbourgeoisie steht, zu neutralisieren und aus einer Reserve des Kapitals zu einer Reserve in der Revolution oder im Sozialismus zu machen, wenn sie nicht um Recht und Demokratie kämpft.

15. Die taktischen und strategischen Anschauungen der Kommunisten wären einseitig und unvollständig, wenn sie nur berücksichtigen die Revolution in der bürgerlich-demokratischen Republik und außer Acht lassen würden, daß die reaktionärsten, chauvinistischsten, am meisten imperialistischen Elemente des Finanzkapitals mit dem Faschismus der Revolution zuvorzukommen trachten oder sogar über die Arbeiterklasse und das ganze Volk siegen.

Sie würden sich des vollkommenen Ignorantentums der strategischen und taktischen Anschauungen der internationalen und nationalen Arbeiterbewegung schuldig machen, statt sie zu studieren und die wichtigsten allgemeinen Erkenntnisse für sich nutzbar zu machen.

Hat die KPD, der Genosse W. Pieck recht, wenn sie auf der „Brüsseler Konferenz“ feststellten:

Die strategische Zielsetzung der KPD ist und bleibt - die proletarische Revolution, die Errichtung der Diktatur des Proletariats.

Ja oder Nein?

(a) Der Sturz des Faschismus auf revolutionäre Weise kann nur durch die Revolution, durch den bewaffneten Aufstand der Arbeiterklasse mit der breitestmöglichen Beteiligung

Hierzu wurde auch verwandt die Schrift von Helge Sommerrock, Die Hauptaufgaben der Strategie und Taktik der Kommunisten in unserem Land, 1977.

Hier nur heranzuführen, da ja Kapitel IV dies konkret zeigt und löst.

Dies ist eine der wirklichen Anwendungen der Schriften Lenins zur demokratischrevolutionären Diktatur und was man aus ihnen lernen kann, ohne den Typus der Revolution zu verwechseln oder zu verwischen.

Siehe hierzu die Brüsseler Konferenz, Wilhelm Pieck, Gesammelte Reden und Schriften, Bd. V, wie die Berner Konferenz, z.B. Bd. V, Seite 179.

aller demokratischen Volkskräfte erfolgen. (Selbstverständlich ist dies nur durch eine Reihe von Vorbereitungsmaßnahmen wie z.B. die Bildung und Herstellung der Einheits- und Volksfront, durch Streikbewegungen etc. möglich.)

Die Notwendigkeit des bewaffneten Aufstands zur Niederschlagung des Faschismus zu vergessen oder zu verschweigen, heißt zu vergessen, daß der Faschismus **k e i n e einfache E r s e t z u n g** der einen bürgerlichen Regierung durch eine andere, sondern eine **A b l ö s u n g** der einen **S t a a t s f o r m** der Klassenherrschaft der Bourgeoisie - der bürgerlichen Demokratie - durch eine andere Form - durch die offene terroristische Diktatur - ist.

Eine bürgerliche Regierung kann z.B. von der Arbeiterklasse durch den politischen Massenstreik abgelöst werden, z.B. dadurch, daß durch diesen politischen Massenstreik die alte Regierung zurücktritt und die bürgerliche Demokratie Neuwahlen ausruft und durch eine neue, der Arbeiterklasse genehmere Regierung ersetzt wird.

(b) Welches **u n m i t t e l b a r e** Ergebnis bringt die Revolution, wenn sie den Faschismus gestürzt hat?

Die mannigfaltigen Bedingungen und Wege nach dem revolutionären Sturz des Faschismus in den einzelnen Ländern lassen sich verallgemeinern und schematisch auf folgende drei Typen von Ergebnissen zurückführen:

- Die Diktatur des Proletariats (Sozialismus) oder die Diktatur der Arbeiterklasse und der **g a n z e n** Bauernschaft (Neue Demokratie, Volksdemokratien).

Dies ist eine geschichtliche Wahrheit:

Z.B. Die Arbeiterklasse und die ganze Bauernschaft im Bündnis mit der antifaschistischen nationalen Bourgeoisie Albaniens; von der man sagen kann, daß sie die Revolution und die Errichtung der Diktatur mehrerer Klassen am weitestgehenden aus eigener Kraft geschafft hat.

Siehe hierzu insbesondere Pieck, Wie kann und muß der Hitlerfaschismus gestürzt werden?, Bd. V, S. 612/613 - wo es z.B. heißt: "... Wollen die Massen also siegen, so bleibt ihnen nichts anderes übrig, als ebenfalls zu den Waffen zu greifen. Der Kampf der Massen wird also die Form des bewaffneten Aufstands gegen den Faschismus annehmen müssen, um ihn dadurch zu vernichten. "

(Dazu gehört z.B.: wie fest und von welcher Dauer der Faschismus ist, wie klein oder groß seine soziale Basis war, ob er in einem imperialistischen oder in einem Land mittlerer kapitalistischer Entwicklung herrschte, und wie z.B. die gegebene internationale Situation ist, welche revolutionäre Stärke die Arbeiterklasse hat und wie breit ihr Bündnis mit den demokratischen Volkskräften war. Dies bedingt die Mannigfaltigkeit in den Wegen.)

(Was ihr den Übergang von der Neuen

Oder aber die Volksdemokratien (Rumäniens, Polens, Bulgariens, Ungarns und der CSSR), die mehr oder weniger aus eigener Kraft und durch die umfassende revolutionäre Unterstützung der Roten Armee die demokratisch-revolutionäre Umwälzung vollzogen.

Darf man ausschließen, daß die Revolution der Arbeiterklasse im Bündnis der Antifaschisten und Demokraten des Volkes nach dem revolutionären Sturz des Faschismus den Sozialismus, die Diktatur als konkretes Ergebnis hervorbringt?

Nein, das darf man nicht!

Ist dies auch das u n w a h r s c h e i n l i c h s t e Ergebnis, daß der revolutionäre Sturz des Faschismus u n m i t t e l b a r zur Errichtung der Diktatur des Proletariats führt, so darf man sie doch nicht t h e o r e t i s c h ausschließen, will man die Geschichte der 20er, 30er und 40er Jahre des 20. Jahrhunderts nicht verabsolutieren. Will man sich nicht den Blick verstellen, daß die Frage, welches Ergebnis der revolutionäre Sturz des Faschismus hervorbringt, immer k o n k r e t ist, d.h. nur beantwortet werden kann in der jeweils gegebenen historischen Situation des jeweiligen Landes. Würde man dies auch theoretisch ausschließen, dann könnte man sich in eine Situation bringen, daß man die Revolution, die in der Regel als antifaschistisch-demokratische beginnt, nicht schnell genug in ihr die rein proletarischen

Demokratie zum Sozialismus besonders erleichtert hat, trotz der offenkundigen Tatsache, daß es das Land war, in denen die Produktionsmittel am wenigsten weit entwickelt waren.)

(Selbstverständlich gibt es zwischen diesen Ländern Unterschiede, wie schnell und welche konkreten Vorstufen - z.B. die Errichtung einer Volksfrontregierung, die sofort den Boden vorbereitete, daß die Arbeiter und die ganze Bauernschaft übergehen konnten zur Errichtung ihrer Diktatur, mit der sie allein nur imstande waren, die Ergebnisse der Revolution zu sichern und der Konterrevolution entgegenzutreten - notwendig wurden durch die jeweiligen konkreten Bedingungen in diesen Ländern zur Errichtung der Volksdemokratien.)

Siehe hierzu auch: Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD, Mit Mao Tsetung lernen, Schulungsleitfaden 3 - Über die Neue Demokratie, über wirkliches oder vermeintliches Herankommen an den Sozialismus, 1976.

Maßnahmen vorbereitet und sie in eine proletarische überführt mit dem Ziel des Sozialismus und somit die ganzen oder Teile der revolutionären Ergebnisse der Revolution gefährden würde und den erneuten Einsatz der Konterrevolution fördert.

Daraus folgt aber auch, daß man natürlich genausowenig die Revolution mit der unmittelbaren Krönung der Diktatur „belasten“ darf, wenn dazu die objektiven und subjektiven Bedingungen nicht gegeben sind, würde man doch dadurch genauso sicher der Konterrevolution Aufwind geben und könnte somit die gesamte Revolution verspielen.

– Die Errichtung einer Volks- oder Einheitsfrontregierung in der demokratischen Ordnung.

Die Errichtung einer Volks- oder Einheitsfront-Regierung ist das unmittelbare – vorläufige –, aber nicht endgültige Ergebnis der Revolution beim Sturz des Faschismus, wenn die Revolution, die Arbeiterklasse, unbedingt eine Atempause benötigt, um die Revolution mit der Diktatur, mit dem Sozialismus zu krönen, womit sie alleine imstande ist, die Konterrevolution (die bei diesem vorläufigen Ergebnis sofort und massiv in Erscheinung treten wird) niederzuhalten.

Dieses unmittelbare, aber vorläufige Ergebnis zeigt, daß die Revolution noch nicht beendet sein kann, sondern die durch sie schon erreichten Ergebnisse durch eine Regierung sichert, um somit die Kraft, die Zeit, die Umorientierung der Kräfte und Reserven vorbereiten zu können, um die Revolution weiterzutreiben als proletarische, die in der Errichtung der Diktatur ihren Abschluß findet oder erhält.

Keine Revolution ist beendet ohne den Sturz der Klasse, gegen die sie sich erhoben hat und ohne ihre Diktatur, ihre Klassenherrschaft zu errichten.

Es ist bekannt, daß gerade darauf mit Recht die III. Internationale, das EKKI, die Kommunistische Partei Deutschlands die Arbeiterklasse und die antifaschistisch-demokratischen Volkskräfte orientierten.

„Der Kern der Frage besteht darin, ob das Proletariat selbst im entscheidenden Augenblick zum unmittelbaren Sturz der Bourgeoisie und zur Aufrichtung seiner Macht bereit

sein wird und ob es sich in diesem Fall die Unterstützung seiner Bundesgenossen zu sichern vermag, oder aber, ob die Bewegung der proletarischen Einheitsfront und der antifaschistischen Volksfront in der gegebenen Etappe nur imstande sein wird, den Faschismus zu unterdrücken oder zu stürzen, ohne unmittelbar zur Liquidierung der Diktatur der Bourgeoisie überzugehen. Im letzteren Fall einzig aus diesem Grunde auf die Schaffung und Unterstützung einer Regierung der Einheitsfront oder der Volksfront zu verzichten, wäre eine unzulässige politische Kurzsichtigkeit und keine ernste revolutionäre Politik.“

(Dimitroff, *Schlußwort auf dem VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale*)

Aus der Notwendigkeit, der Revolution eine Atempause, eine Konsolidierungsphase zu geben in Form der Regierung einer Einheits- oder Volksfront, folgt:

Daß die Volksfront oder die Einheitsfront eine Regierung der demokratischen Republik nur sein kann.

Daß sie eine Regierung nicht der Ordnung, sondern des Krieges ist, wie Lenin diesen Zustand treffend beschreibt.

Die demokratische Republik ist ihrem Charakter nach nichts anderes als die bürgerliche Republik, aber sie unterscheidet sich gerade von der bürgerlich-demokratischen Republik ganz e n t s c h i e d e n davon, daß ihre Regierung revolutionär ist, daß diese Regierung eben nicht gerade die bürgerliche Republik sanktioniert, verfestigt, daß diese Regierung n u r die Interessen der Arbeiterklasse und des demokratischen Kleinbürgertums zum Ausdruck bringt, im Gegensatz zur „normalen“ bürgerlichen Republik, in der die Regierung n u r die Interessen der herrschenden Klasse – der Monopolbourgeoisie – zum Ausdruck bringt.

Siehe hierzu Dimitroff, Ausgewählte Schriften, Band 2, oder insbesondere auch Pieck, Band V und VI, das Zitat steht auch in Bd. V, Seite 482.

Siehe hierzu Lenin, Bd. 8, S. 381, oder die Schrift: Über die provisorische revolutionäre Regierung, ebd.

(Deshalb spricht auch Pieck in all seinen Schriften, die hierzu Stellung nehmen, daß die zu bildende Regierung der Volksfront nichts, aber auch gar nichts mit der Weimarer Republik Gemeinsames haben darf, daß gerade aus der Weimarer Regierung der Faschismus hervorgegangen ist, daß aber die Regierung der Volksfront in der demokratischen Ordnung oder Republik die sozialistische Umwälzung mit vorbereiten muß, daß sie solch entschiedene Maßnahmen ergreifen muß, daß der Kapitalismus untergraben wird - aber der Sozialismus kann sie selbst noch nicht sein, dazu muß die Arbeiterklasse die ganze Kapitalistenklasse stürzen und die Diktatur ihrer Klasse errichten.) .

Siehe hierzu Pieck, Bd. V und VI, z.B. den Artikel: Der Kampf um Demokratie; Dimitroff, Arbeiterklasse gegen Faschis-

mus; Marx, Über die konstituierende Nationalversammlung in Frankfurt 1848, Marx/Engels Werke Bd. 5, S. 402, 337, 40, oder aber auch Engels, Über die Frage einer spanischen Republik.

Die Regierung, die durch den revolutionären Kampf der Arbeiterklasse und der demokratischen Volkskräfte nach der Niederwerfung des Faschismus errichtet wird, unterscheidet sich nicht grundätzlich von der Regierung der Einheitsfront, die unter der bürgerlich-demokratischen Republik errichtet wurde. Gerade hiervon kann man von der ersten Arbeiterregierung, die in einer bürgerlichen Republik unter dem Imperialismus hervorgebracht wurde - nämlich die Arbeiterregierungen in Thüringen und Sachsen in den frühen 20er Jahren - lernen (wenn man nicht immer sein Augenmerk auf ihre Unzulässigkeiten, Schwächen richtet), und in der Tat lernten auch alle Kommunisten von ihr, gaben sie mit die praktischen Vorstellungen, die dann G.D. noch einmal in seiner Rede auf dem VII. Weltkongreß niederlegte.

(Demokratische Republik oder demokratische Ordnung sind synonyme Begriffe, die ein und dieselbe Tatsache zum Ausdruck bringen, daß es eine bürgerliche oder kapitalistische Gesellschaftsordnung noch ist, daß sie sich aber von ihr unterscheidet (siehe das Vorhergesagte) - wie daß das Wort „demokratisch“ zum Ausdruck bringt, daß sie die Ordnung des ganzen Volkes ist - also der Arbeiterklasse und des gesamten Kleinbürgertums - im Gegensatz zur sozialistischen Gesellschaft, die die proletarische Republik ist.)

- Die Arbeiterklasse und die antifaschistisch-demokratischen Volkskräfte, die den Faschismus nicht durch den bewaffneten Aufstand niederschlagen können - und kommen nicht so günstige internationale Bedingungen hinzu wie in Deutschland 1945, wo das sowjetische Proletariat den Faschismus zerschlug und in einem Teil Deutschlands die antifaschistischdemokratische Ordnung schützte -, die werden nicht verhindern können, daß nach dem Faschismus die bürgerliche Ordnung, die bürgerliche Republik mit einer mehr oder weniger reaktionären Regierung neu aufgerichtet wird.

Spanien ist hierin heute das aktuellste Beispiel. Und zeigt, daß der Faschismus 40 Jahre herrschte, daß er selbst in immer größerem

Widerspruch zu großen Teilen der Bourgeoisie stand, daß er die Großgrundbesitzer schützte, die weitere Entwicklung Spaniens als kapitalistische Nation bremste. Zeigt, wie qualvoll die Beseitigung der faschistischen Reaktion für das spanische Volk ist und wie groß erneut die Gefahr ist, daß der Faschismus wieder siegt.

Westdeutschland ist das krasseste Beispiel, daß wenn die Arbeiterklasse nicht die Einheit besitzt, nicht die Volksmassen als antifaschistisch-demokratische Bündnispartner gewinnt, daß nach der Zerschlagung durch die SU und die anderen Anti-Hitler-Koalitionsländer die bürgerliche Republik in keiner anderen Gestalt entsteht als in der Weimarer Reaktion und mit der neuerlichen faschistischen Gefahr.

Weiter folgt hieraus:

Daß die Arbeiterklasse unter den Bedingungen der bürgerlichen Republik und der Reaktion die Aufgaben zu erfüllen hat, die sie unter den viel schwierigeren Bedingungen des Faschismus nicht imstande war durchzuführen. (Selbstverständlich vertauschen sich die einzelnen Etappen und Aufgaben, sind die Formen nicht alle gleich etc.)

Die eingangs gestellte Frage unter Abschnitt 15 kann nun definitiv und allgemein beantwortet werden.

Das strategische Ziel - Niederwerfung des Imperialismus - konkret in unserem Land der deutsche Imperialismus - wie der Plan der Kräfteanordnung: Das Proletariat muß die sozialistische Umwälzung vollziehen und die Diktatur des Proletariats errichten - ä n d e r t s i c h n i c h t vor, nicht unter dem Faschismus und nicht danach.

Dies wird in Kap. IV ausgeführt und daß mit hieraus notwendige und nicht zu Überspringende Etappen der Vorbereitung wie der Verlauf der Revolution selbst mit bestimmt werden.

(Hier muß nicht noch einmal auf die Besonderheit eingegangen werden, daß es auch im Zeitalter des Imperialismus möglich wird und ist, daß auch ein hochindustrialisiertes und selbst zu den größten und stärksten imperialistischen Ländern gehörendes Land zeitweilig und vorübergehend in eine halbkoloniale Lage gebracht werden kann, wie dies mit Westdeutschland geschah, 1945 bis Anfang 50, und daß dadurch das strategische Ziel nur heißen kann: Niederwerfung des Imperialismus -konkret des das Land in halbkolonialen Zustand haltenden (1945 - US-Imperialismus), um dann die eigene Bourgeoisie zu stürzen.)

16. Eine Revolution kann nicht anders siegen und kann nicht als abgeschlossen betrach-

tet werden als durch die Errichtung der Diktatur -- ohne Diktatur des Proletariats in Westdeutschland keine siegreiche und abgeschlossene Revolution.

Die Diktatur des Proletariats ist die Fortsetzung des Klassenkampfes des Proletariats in neuen Formen. Das ist der Kern der Sache, den die Revisionisten nicht verstehen und leugnen.

Das Proletariat allein, als besondere Klasse, setzt seinen Klassenkampf fort.

Es ist ihre Aufgabe, den Widerstand der Ausbeuter zu unterdrücken. Der Widerstand der Ausbeuter beginnt vor ihrem Sturz und verschärft sich nachher.

Sie werden ihrem Widerstand andere Formen geben (Verschwörung und Sabotage) und sie werden alles versuchen, auf das Kleinbürgertum einzuwirken, um es für sich zurückzugewinnen.

„Um zu siegen, um den Sozialismus zu schaffen und zu festigen, muß das Proletariat eine doppelte oder zweifache Aufgabe lösen: erstens die ganze Masse der Werktätigen und Ausgebeuteten mitreißen durch seinen grenzenlosen Heroismus im revolutionären Kampf gegen das Kapital, sie mitreißen, sie organisieren, sie führen, um die Bourgeoisie niederzuwerfen und jeden Widerstand der Bourgeoisie zu brechen; zweitens die ganze Masse der Werktätigen und Ausgebeuteten sowie alle kleinbürgerlichen Schichten auf den Weg eines neuen wirtschaftlichen Aufbaus führen, auf den Weg der Schaffung einer neuen gesellschaftlichen Bindung, einer neuen Arbeitsdisziplin, einer neuen Arbeitsorganisation, die das letzte Wort der Wissenschaft und der kapitalistischen -Technik vereinigt mit dem Massenzusammenschluß bewußt arbeitender Menschen, die die sozialistische Großproduktion ins Leben rufen. (...)

Dafür braucht das Proletariat die Diktatur.“

(Lenin, Die große Initiative)

Wir haben jetzt alle für den strategischen Plan entscheidenden Bausteine allgemein und prinzipiell beantwortet - bis auf: in welche Richtung der Hauptangriff zu erfolgen hat. Aber gerade diese Beantwortung ist von allerhöchster Wichtigkeit, und ohne sie ist der strategische Plan nicht nur nicht vollkommen, sondern die bis jetzt genannten Aufgaben können nicht verwirklicht werden, oder aber nur zögernd, tastend usw. Das nächste fol-

gende Kapitel stellt sich die Aufgabe:

1. Welche Reserven hat die Bourgeoisie, wann, wie, durch was und wie können sie ihr entwunden werden

2. Welche Reserven hat da-, Proletariat. Allgemein haben wir dies schon in diesem Kapitel beantwortet, was jetzt zu folgen hat, wann, wie und wie können sie am schnellsten von ihm gewonnen werden

3. Über welche soziale Hauptstütze kann die Bourgeoisie verfügen, wann und wie wird sie von ihr ausgetauscht und durch welche, von welcher

Wenn wir dies allgemein und konkret beantwortet haben, dann sind wir soweit. daß wir uns an die Erstellung eines konkreten Plans der Strategie machen können -- der nicht nur in allgemeiner Form die Beantwortung leistet (damit ist viel gewonnen, aber eben noch längst nicht alles), sondern der mit diesem wissenschaftlichen Instrumentarium die möglichen und wahrscheinlichen Etappen der westdeutschen Revolution bestimmt, d.h. der strategische Plan wird erst dadurch zum Leben erwachen, wenn die Taktik, die Bestandteil der Strategie ist, zu ihrem Recht kommt, wenn die Wendungen im einzelnen und in Bezug auf die Taktik bestimmt sind.

Siehe Kap. III und IV.

Kapitel III

17. In allen kapitalistischen Ländern gibt es neben dem Proletariat oder dem Teil des Proletariats, der seine revolutionären Aufgaben erkannt hat und imstande ist, für die Erfüllung zu kämpfen, zahlreiche nichtklassenbewußte proletarische, halbproletarische, halbkleinbürgerliche Schichten der werktätigen Bevölkerung und stets sehr breite kleinbürgerliche Schichten, die, von der Bourgeoisie und der bürgerlichen Demokratie betrogen, dieser (darunter auch den rechten (SPD) und „linken“ (DKP) Sozialdemokraten) folgen, weder an die eigene Kraft noch an die des Proletariats glauben und nicht die Möglichkeit sehen, auf Kosten der Expropriation der Ausbeuter ihre dringendsten Bedürfnisse zu befriedigen.

Kein kapitalistisches oder imperialistisches Land, das nicht die drei grundlegenden, die drei Hauptkräfte aufweist: Bourgeoisie, Kleinbürgertum und Proletariat.

Von der ersten und dritten Kraft sprechen heute alle, alle erkennen sie an. Die zweite - das heißt das städtische und ländliche Kleinbürgertum - will man wer der vom ökonomischen noch vom politischen noch vom militärischen Standpunkt aus nüchtern einschätzen. Entweder überschätzt man es politisch wie zahlenmäßig und stellt es mit dem Proletariat gleich oder sogar über es, wie dies dem Sozialdemokratismus, insbesondere dem modernen Revisionismus eigentümlich ist; oder andererseits verschweigt man es, rechnet man nicht mit ihm im Klassenkampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie, was allen Ökonomen und Syndikalistern eigen ist.

Dieses Kleinbürgertum, das in jedem modernen Staat und in allen sozialistischen Revolutionen eine höchst eigentümliche Bedeutung bekommt - das den Sieg der Arbeiterklasse

über die Bourgeoisie erschweren oder erleichtern kann -, ist besonders wichtig in Westdeutschland, wo es in der Vergangenheit wie in den jüngsten Kämpfen meistens dem Betrug der Bourgeoisie und der heutigen Monopolbourgeoisie unterlag und sich mehr oder weniger gegen das Proletariat stellte.

Der Kleinbürger befindet sich in einer solchen ökonomischen Lage, seine Lebensbedingungen sind derart, daß er nicht umhin kann, sich *s e l b s t z u t ä u s c h e n*, es zieht ihn unwillkürlich und unvermeidlich bald zur Bourgeoisie und bald zum Proletariat. Eine selbständige „politische Linie“ kann er *ö k o n o m i s c h* gesehen *n i c h t* haben.

Seine Vergangenheit zieht ihn zur Bourgeoisie, seine Zukunft zum Proletariat. Sein Urteil zieht ihn zum Proletariat, sein Vorurteil (nach dem bekannten Ausspruch von Marx) zur Bourgeoisie.

„... Seine Zwischenstellung zwischen der Klasse der größeren Kapitalisten, Kaufleute und Industriellen, der eigentlichen Bourgeoisie, und dem Proletariat oder der Arbeiterklasse ist für seinen Charakter bestimmend. Es strebt nach der Stellung der Bourgeoisie, aber das geringste Mißgeschick schleudert die Angehörigen des Kleinbürgertums hinab in die Reihen des Proletariats. (...) Das ewige Hin- und Hergerissensein zwischen der Hoffnung, in die Reihen der wohlhabenderen Klasse aufzusteigen, und der Furcht, auf das Niveau von Proletariern oder gar Paupers hinabgedrückt zu werden; zwischen der Hoffnung, seine Interessen durch Eroberung eines Anteils an der Leitung der Staatsgeschäfte zu fördern, und der Furcht, durch ungelegene Opposition den Zorn einer Regierung zu erregen, von der seine Existenz völlig abhängt, da sie die Macht hat, ihm die besten Kunden zu entziehen; die Geringfügigkeit seines Besitzes, dessen Unsicherheit im umgekehrten Verhältnis steht zur Größe - all dies macht das Kleinbürgertum äußerst wankelmütig in seinen Anschauungen. Demütig und kriecherisch unterwürfig unter einer starken feudalen oder monarchistischen Regierung, wendet es sich dem Liberalismus zu, wenn die Bourgeoisie im Aufstieg ist; sobald die Bourgeoisie ihre eigene Herrschaft gesichert hat, wird es von heftigen demokratischen Anwandlungen befallen, versinkt aber jämmerlich in Furcht und Zagen, sobald die Klasse unter ihm, das Proletariat, eine selbständige Bewegung wagt.“ (*Engels, Revolution und Konterrevolution in Deutschland (1851), MEW, Bd. 8, S. 5-13*)

Deshalb betont der Leninismus: Das Kleinbürgertum oder die Kleinbourgeoisie ist *o b j e k t i v* ein enger Verbündeter des Proletariats. Doch gewinnen kann das Proletariat diese Verbündete nur mit Hilfe eines solchen Werkzeugs wie der Staatsmacht, das heißt erst nach dem Sturz der Bourgeoisie und nach der Zerstörung ihres Staatsapparats. Um zu siegen, muß das Proletariat erstens den Zeitpunkt für den entscheidenden Angriff auf die Bourgeoisie richtig wählen und dabei unter anderem

solche Momente berücksichtigen wie die Uneinigkeit zwischen der Bourgeoisie und deren kleinbürgerlichen Verbündeten oder die Labilität ihres Bündnisses usw. Zweitens muß das Proletariat nach seinem Sieg diese Schwankungen des Kleinbürgertums dazu ausnutzen, um es zu neutralisieren und daran zu hindern, sich auf die Seite der Ausbeuter zu stellen, es muß imstande sein, sich trotz dieser Schwankungen zu behaupten usw.

Das Proletariat erzieht das Kleinbürgertum schon unter der Herrschaft des Kapitals, versichert es sich als Verbündeten im einzelnen wie auf Dauer.

Siehe hierzu Lenin, III. Kongreß der Kommunistischen Internationale, Bd. 32; oder z.B. Über Verfassungssillusionen, Bd. 25: Die Wahlen und die Diktatur des Proletariats, Bd. 30, oder so bekannte Schriften wie Staat und Revolution.

18. Hat sich an dieser Situation am Vorabend der proletarischen Revolution, im Imperialismus und im Lauf der Geschichte des deutschen Imperialismus etwas **G r u n d s ä t z l i c h e s** geändert?

Die Antwort kann nur lauten:

Etwas Grundsätzliches hat sich nicht geändert.

Die nächstgroße Gruppierung oder Schicht zwischen Proletariat und Bourgeoisie (oder Monopolbourgeoisie) ist innerhalb der Werktätigen das Kleinbürgertum (Kleinbourgeoisie), objektiv ein enger Verbündeter des Proletariats im Kampf gegen die Bourgeoisie. Diese Schichten der Werktätigen und Ausgebeuteten liefern der Avantgarde des Proletariats Verbündete, im Verein mit denen es unbestreitbar die Mehrheit der Bevölkerung besitzt. Wenn die Arbeiterklasse etwa die Hälfte der Erwerbstätigen und der Bevölkerung in Westdeutschland umfaßt, dann die Kleinbürger etwa ein Drittel.

Das Kleinbürgertum oder die Kleinbourgeoisie ist im Konkurrenz- wie im imperialistischen Kapitalismus eine Schicht und im Grunde nur dadurch gekennzeichnet, daß sie keiner der beiden großen Klassen Bourgeoisie und Arbei-

ter angehört. Sie ist zu einem erheblichen Teil proletarisiert, ohne deswegen Proletariat zu sein. Sie ist zu einem erheblichen Teil verbürgerlicht, ohne deswegen Bourgeoisie zu sein.

19. Hat es zwischen dem vormonopolistischen (19. Jahrhundert) und dem monopolistischen Kapitalismus (20. Jahrhundert) keine Veränderungen im Kleinbürgertum gegeben; hat jede Schicht des Kleinbürgertums noch die gleiche Bedeutung und Stellung, und sind keine „neuen“ Schichten des Kleinbürgertums entstanden?

Nein, das kann man nicht sagen.

Es ist typisch für den Imperialismus als sterbender Kapitalismus, für die Fäulnis und den Parasitismus des monopolistischen Kapitalismus, daß gerade die zwischen den beiden Hauptklassen fluktuierende Schichtenansammlung des Kleinbürgertums nicht absolut abgenommen, sondern sogar relativ zugenommen hat - und das, obgleich die Schicht der Bauern, die zum Kleinbürgertum gehört, mit immer größerer Schnelligkeit abnimmt, das Handwerk zahlenmäßig etwa stagniert und eine spezielle Schicht aus der Zeit vor 1919, die kleinen Rentiers, in Westdeutschland praktisch fast vollständig verschwunden sind. Der Parasitismus wie der Grad der Fäulnis im Imperialismus kommt gerade dadurch zum Ausdruck, daß das Kleinbürgertum in Form von Teilen der Intelligenz, Beamten und Angestellten relativ zugenommen hat.

(Einzelne wissenschaftliche Untersuchungen und Analysen von Kommunisten und Revolutionären sprechen sogar von einer **absoluten** und nicht nur von einer relativen Zunahme des Kleinbürgertums im Imperialismus (z.B. Jürgen Kuczynski; seinen Schlußfolgerungen können wir aber nicht ganz folgen, da er die gesamten Angestellten, trotz teilweiser gleicher ökonomischer Stellung wie das Proletariat, aus politischen Erwägungen dem Kleinbürgertum zuschlägt), wie insbesondere die modernen Revisionisten den bürgerlichen Soziologen und der von der Monopoulbourgeoisie herausgegebenen Statistik der sozialen Struktur Westdeutschlands folgen und von einer absoluten Zunahme sprechen (dies ist nur die andere Seite der Medaille, wenn sie von einer Arbeiterklasse von über oder bis 80-90% an der Gesamtbevölkerung sprechen); z.B. in politischen Berichten der DKP. - *Parteitagprotokolle der DKP, oder in der sonst sehr wertvollen Untersuchung: Studien zur Klassenanalyse - Materialien zur Klassenstruktur der BRD - 1950-1970, Verlag vsa.)*

Betrachten wir nun im einzelnen diese Schichten der Kleinbourgeoisie bzw. des Kleinbürgertums:

(a) **Kleinbauern**: Sie haben in der ganzen

bis über die Mitte des 20. Jahrhunderts den größten Anteil, überragen an Bedeutung also auch das Handwerk und stellen die größte Schicht innerhalb der Kleinbourgeoisie nach Teilen der Intelligenz (die teilweise auch beamtet und angestellt ist), der Beamten und Angestellten, an welche letztere sie mit dem Beginn der Herrschaft des Monopolkapitals herankommen und einholen.

Die Entwicklung der kapitalistischen Produktionsform hat dem Kleinbetrieb in der Landwirtschaft den Lebensnerv abgeschnitten; er verfällt und verkommt unrettbar. Die Verdrängung des Kleinbetriebs durch den Großbetrieb schreitet fort, darin macht auch die Landwirtschaft keine Ausnahme. Das Wachstum des Kapitalismus zeigt sich nicht nur in der beschleunigten Entwicklung von Wirtschaften mit großer Bodenfläche in den Gebieten extensiver Bewirtschaftung, sondern auch in der Schaffung der Produktion noch größerer, mehr kapitalistischer Wirtschaften auf kleinerer Bodenfläche in den Gebieten intensiver Bewirtschaftung. Die technische und ökonomische Überlegenheit des Großbetriebs führte im Konkurrenzkampf zur Verdrängung und zur Vernichtung der vorkapitalistischen Wirtschaftsform und zur wachsenden Konzentration und Zentralisation des Kapitals. In der Landwirtschaft, die infolge des Bestehens des Bodenmonopols und der absoluten Rente zwangsläufig hinter dem Tempo der allgemeinen Entwicklung zurückblieb, fand das Gesetz der Konzentration und Zentralisation seinen Ausdruck nicht nur in der Differenzierung der Bauernschaft und der Proletarisierung breiter bäuerlicher Schichten, sondern vor allem auch in der offenen und unverhüllten Form der Unterwerfung der kleinen Bauernschaft unter die Herrschaft des Großkapitals.

Aber nicht nur die Konkurrenz im eigenen Land macht dem kleinbäuerlichen Betrieb den Garaus und kaputt, sondern zugleich auch die internationale Konkurrenz, z.B. die Konkurrenz Nord- und Südamerikas und der SU hat den europäischen Markt mit wohlfeilem Getreide überschwemmt, so wohlfeil, daß kein einheimischer Produzent damit konkurrieren kann, oder z.B. der Gemüse- und Weinanbau durch die holländischen und französischen Großbauern gegenüber Westdeutschland, usw.

Welchen Verlauf die Geschichte des deutschen Imperialismus bezüglich der Kleinbauern genommen hat, dies zeigt die Statistik:

Siehe hierzu Engels, Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland; Lenin, Neues Material über die Entwicklungsgesetze des Kapitalismus; Die Zersetzung der Bauernschaft; Ökonomie und Politik in der Epoche der Diktatur des Proletariats; oder Programm der Kommunistischen Internationale.

Die Zahl der Kleinbetriebe hat in Westdeutschland von 1907 bis 1949 etwas abgenommen -- aber die vielfach auch noch kleinbäuerlichen Betriebe in einer Größe von 5 bis 10 ha haben zugenommen: ebenso die mittelbäuerlichen Betriebe in einer Größe von 10 bis 20 ha, während die großbäuerlichen Betriebe stagniert haben, mit einer schwachen Tendenz zur Zunahme.

Ganz anders war die Entwicklung von 1949 bis heute. Die Zahl der Kleinbetriebe sank in den zehn Jahren von 1949 bis 1959 um 21 Prozent - in den 42 Jahren von 1907 bis 1949 jedoch nur um 14 Prozent: In den 10 Jahren von 1949 bis 1959 war die Rate des Abgangs von Kleinbauern rund siebenmal so groß wie in den vorangehenden 40 Jahren! Seitdem hat sich dieser Prozeß noch beschleunigt fortgesetzt: 1965 betrug die Zahl der Betriebe mit 2 bis 5 ha nur noch 60 Prozent der von 1949. Und heute, 1979, spricht die Statistik nur noch von 45 Prozent.

Vergleicht man die entsprechende Entwicklung für ganz Deutschland, so finden wir zwischen 1907 und 1925 ebenfalls keine wesentliche Änderung. Von der landwirtschaftlichen Nutzfläche der Betriebe mit 2 und mehr ha entfielen auf die Betriebe mit 2 bis unter 10 ha 1907 27%, 1925 30%; die Zahl der Betriebe mit 2 bis unter 10 ha machten 1907 71%, 1925 72% aller Betriebe mit 2 und mehr Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche aus. Als Engels die Analyse der deutschen Bauernschaft vorlegte, lauteten die entsprechenden Zahlen für das damalige Reich (1895): 24 und 70 Prozent. Dieser Vergleich zwischen Westdeutschland und Deutschland ist insofern von großer Wichtigkeit, da ja bekannt ist, daß nicht im Westen, sondern im Osten Deutschlands das Hauptgebiet der Landwirtschaft lag.

Die sogenannte „Flurbereinigung“, die in Wirklichkeit nur den Namen der Kleinbauernbereinigung verdient, war eine der Ursachen, die ab 1965 den Ruin der Kleinbauern in Westdeutschland verschnellerte. Da die „Flurbereinigung“ den Kleinbauern nur die Wahl ließ, sich entweder neu und hoch zu verschulden (da sie ja nicht in den Genuß der Steuermilliarden gekommen sind), oder ihr Land, ihre Höfe aufzugeben. Dies ist die Methode, wie der deutsche Imperialismus das Bodenmonopol zugunsten der großen Landbesitzer und der Großbauern verschiebt.

Der starke Rückgang sowohl der Kapitalisten als auch der kleinkapitalistischen Warenproduzenten auf dem Land zeigt diese Tabelle:

1949 35.000 Kapitalisten, 1.209.000 Mittel- und Kleinbauern;

1960 29.000 Kapitalisten, 885.000 Mittel- und Kleinbauern;

1971 17.000 Kapitalisten, 563.000 Mittel- und Kleinkapitalisten. In den kleinkapitalistischen Warenproduzenten sind nicht die Kleinbauern erfaßt, die zugleich Lohnarbeiter in gleichem Maße oder sogar über-

wiegend wie Kleinbauern sind. Insgesamt kommt man heute auf eine Zahl von Kleinbauern und „Halb-Proletariern“ plus Mittelbauern von etwas mehr als zweieinhalb Millionen Menschen in Westdeutschland.

Die prozentuale Verteilung von Kapitalisten und nichtkapitalistischen Warenproduzenten auf dem Land bleibt mit 3% Kapitalisten und ca. 97% Klein- und Mittelbauern durchwegs ungefähr konstant.

Wie erklärt sich diese außerordentliche „Haltbarkeit“ des Kleinbauern in Deutschland bis 1949? und der dann so schnell folgende Ruin?

Mit Recht weist Jürgen Kuczynski auf folgendes hin: „Die Entwicklung in Westdeutschland entspricht genau dem, was Engels erwartet hatte. Während die erwerbstätige Bevölkerung von 1949 bis 1959 um rund 20 Prozent zugenommen hat, ist die Zahl der Bauern um 5 Prozent gesunken und die Zahl der mithelfenden Angehörigen um rund ein Viertel zurückgegangen! Die Bauernfamilien sind nicht in erster Linie proletarianisiert worden in dem Sinn, daß der Lebensstandard der Bauern immer elender wurde, sondern in einem ganz anderen Sinne: ein immer größerer Teil der Mitglieder der Bauernfamilien wurde Proletarier, ging in die Industrie, um als Arbeiter dort Beschäftigung zu suchen. Gleichzeitig - und beide Vorgänge hängen auf das engste miteinander zusammen - stieg die Produktionsleistung pro Beschäftigten in der Landwirtschaft rapide an - ganz im Gegensatz zur bisherigen Entwicklung im Kapitalismus schneller als in der Industrie. Die Basis für die rapide Steigerung der Produktionsleistung ist die Mechanisierung des Arbeitsprozesses, die wiederum zu einer bedeutenden Schuldenaufnahme bei den Bauern führt .

... Und damit sind wir bei dem Punkt angelangt, den Lenin immer wieder hervorgehoben hat: die durch den technischen Fortschritt in der Landwirtschaft hervorgerufene enorme Verschuldung der Bauern.

Aber warum hat die Verschuldung nicht spätestens in dem der Voraussage von Engels folgenden Vierteljahrhundert zu einer Ruinierung des Klein- und teilweise des Mittelbauerntums geführt? Und wenn nicht nach einem Viertel-, dann doch zumindestens nach einem halben Jahrhundert?

Die Begründung dafür, die Begründung für die ‚Rettung‘ der Kleinbauern ist zugleich eine furchtbare Anklage gegen den deutschen

(Die Statistik spricht heute davon, daß im Jahre 1980 um 85% der Bevölkerung in den Städten wohnen soll.)

Kapitalismus im Stadium des Imperialismus. Das deutsche Volk ging zweimal im letzten halben Jahrhundert durch je ein Jahrzehnt der Nahrungsmittelknappheit, der Preissteigerung und Inflation, der Schwarzmarktpreise zugunsten der Landwirtschaft und zuungunsten der Werktätigen in den Städten. In diesen beiden Jahrzehnten - 1914 bis 1923 und 1939 bis 1948 -, in denen deutsche Bauernfamilien in zwei Weltkriegen Hunderttausende Söhne und Brüder und Väter verloren ... da (gräßlich und barbarisch und zutiefst unmoralisch ist diese Gegenüberstellung, aber die Wirklichkeit macht sie) verloren die Bauern auch ein Großteil ihrer Schulden. Zwei Weltkriege, zwei Massenmorde, zwei Inflationen, ,retteten den deutschen Kleinbauern' vor dem Untergang. So schreibt der Imperialismus deutsche Geschichte!

Aus solchen Gründen gelten vielfach im großen und ganzen noch heute die Worte, die Engels am Ende des 19. Jahrhunderts über den deutschen Bauern schrieb. Das Landleben ist zwar keineswegs mehr so isoliert wie damals, aber immer noch etwas entfernt von der Stadt. Die politische Apathie, von der Engels spricht, ist immer noch stark verbreitet. Im ganzen und großen akzeptiert der Bauer in Westdeutschland auch heute noch den Großgrundbesitzer als Vorkämpfer der Interessen der Kleinbauern. Noch immer gilt es, den Kleinbauern, objektiv den engen Verbündeten der Arbeiterklasse, für die Arbeiterklasse subjektiv als Verbündeten zu gewinnen. Das einzige, was sich in stärkerem Maße geändert hat, und zwar seit 1950: wenn Engels sagt, der Kleinbauer ist ,ein zukünftiger Proletarier', so können wir hinzufügen: zahlreiche Familienangehörige, die früher in der Bauernwirtschaft mitarbeiteten, sind heute schon Proletarier. Und damit wird, auch wo die geographische Isolierung der Bauern sich nicht geändert hat, die soziologische Familienisolierung in zunehmendem Maße durchbrochen und die Verbindung zwischen Kleinbauern (sowie einem Teil der Mittelbauern) und Proletariat eine wesentlich engere.“

(J. Kuczynski, Die Geschichte der Lage der Arbeiter unter dem Kapitalismus, Bd. 5, S. 52 -53)

Die Frage steht so: sind die revolutionären Möglichkeiten, die im Schoß der Bauernschaft kraft bestimmter Bedingungen ihrer Existenz schlummern, bereits erschöpft oder nicht, und falls sie nicht erschöpft sind, besteht die

Wer führt z.B. heute die Bauernverbände, in denen bezeichnenderweise der Großagrariar, der Großbauer und der Kleinbauer gemeinsam noch organisiert sind - der Großgrundbesitzer Heeremann von und zu, Freiherr der alten Junker.

Hoffnung, eine Basis, diese Möglichkeit nutzbar zu machen für die proletarische Revolution und die Bauernschaft, ihre ausgebeutete Mehrheit aus einer Reserve der Bourgeoisie, die sie in den bürgerlichen Revolutionen West-Europas war und bis heute noch ist, insbesondere für die Monopolbourgeoisie, umzuwandeln in eine Reserve des Proletariats, in seinen Verbündeten?

Der Leninismus beantwortet die Frage bejahend.

Daraus ergibt sich die praktische Folgerung der Unterstützung, der unbedingten Unterstützung der werktätigen bäuerlichen Massen in ihrem Kampf gegen die Knechtschaft und Ausbeutung, in ihrem Kampf für die Befreiung von Unterdrückung und Verelendung. Das heißt natürlich nicht, daß das Proletariat jede Bewegung der Bauernschaft unterstützen muß. Wir sprechen hier von der Unterstützung einer solchen Bewegung und eines solchen Kampfs der Bauernschaft, die direkt oder indirekt die Befreiungsbewegung des Proletariats erleichtern, die in der einen oder anderen Form der proletarischen Revolution nützlich sind, die dazu beitragen, die Bauernschaft zum Verbündeten und zur Reserve der Arbeiterklasse zu machen.

Ist es gerechtfertigt, den Hinweis Engels bezüglich Englands, daß dort die Bauernschaft als revolutionäre Kraft, als ein möglicher Verbündeter des Proletariats weitgehend ausgeschieden ist, aufgrund der frühen kapitalistischen Entwicklung und kolonialen Beherrschung des englischen Imperiums, auf hier und heute zu übertragen?

Nein, dies ist nicht gerechtfertigt.

Wie der Verlauf der Geschichte des deutschen Imperialismus bezüglich der Bauernschaft, insbesondere der armen Bauern gezeigt hat, hat die wirkliche massenweise Ruinierung erst in den 50er Jahren dieses Jahrhunderts wirklich begonnen und hat noch nicht seinen endgültigen Abschluß erlangt. Wenn auch die Ruinierung in immer rasanterem Tempo in Westdeutschland erfolgt, so ist die arme Bauernschaft zahlenmäßig und in ihrer Bedeutung immer noch ein Verbündeter des Proletariats - wenn sie dem Einfluß der Monopolbourgeoisie entrissen wird. Dies mag sich ändern -wenn die proletarische Revolution in unserem Land zu lange auf sich warten läßt -, es kann hier aber nur darum gehen, die Kräfte der Monopolbourgeoisie wie die der Arbeiterklasse

für heute und die nahe und überschaubare Zukunft zu bestimmen.

Zur Analyse der Klassenlage der kleinen und mittleren Bauernschaft in Westdeutschland wurde in der Hauptseite Material, Statistiken etc. von J. Kuczynski, Materialien zur Klassenstruktur der BRD (vsa), Statistische Jahrbücher, wie die Klassenanalyse des Dorfs des Arbeiterbunds für den Wiederaufbau der KPD, 1975, verwandt.

Als ein weiterer Einwand, daß die Bauernschaft im Westen Deutschlands als Reserve der Arbeiterklasse unerheblich sei, wird die altbekannte Tatsache ins Feld geführt, daß der Westen immer den kapitalistisch-industriellen Teil und der Osten Deutschlands den weit bäuerlicheren Teil von diesem Land darstellte. Dies ist allgemein gesprochen durchaus richtig, nur sollte über diese Tatsache nicht vergessen werden das oben Gesagte, wie daß auch in Westdeutschland einzelne Gebiete noch fast bäuerlichen Charakter tragen; z.B. Bayern, Schleswig-Holstein, Westfalen Richtung Niedersachsen, wie daß auch in den größten industriellen Ballungszentren bäuerliche Gebiete eingesprenkelt sind, z.B. in Baden Württemberg etc.

(b) **H a n d w e r k** und Kleinbourgeoisie im **H a n d e l** : Zu den großen Schichten des Kleinbürgertums gehörte im vormonopolistischen Kapitalismus das Handwerk. Die Entwicklung der Produktivkräfte, die Zentralisierung des Kapitals und Monopolisierung mußten notwendigerweise zur weitgehenden Vernichtung der Kleinbetriebe und Handwerksgruppen (Betriebe mit 1 bis 4 Beschäftigten) führen. Ende des 19. Jahrhunderts war der relative Schrumpfungsprozeß des Handwerks in einen absoluten übergegangen.

Von dieser Zeit ab stagnierten mit gewissen Schwankungen die Zahl der Betriebe und der Beschäftigten bis 1925, während die Krise von 1929/32 dazu führte, daß zahlreiche arbeitslose Industriearbeiter „Handwerker“ wurden. Von 1933 bis 1939 wurde die Situation von 1925/29 „wiederhergestellt“. 1949 hatten die Verhältnisse wieder ähnliche Auswirkungen wie die Wirtschaftskrise von 1929/32. Seit 1949 beobachten wir einen schnellen Verfall des Handwerks - genau wie der Bauernschaft. Genau wie Marx und Engels es vorausgesagt haben.

Die Statistik besagt z.B., daß 1969 in West-

Die Betriebsgröße, welche Kleinbetriebe als reine Handwerksbetriebe bezeichnet werden können (und die nach Engels der Mittelbauernschaft gleichzustellen ist), ergibt sich aus der Mindestgröße des Profits. Somit ist als Ergebnis festzustellen: im gesellschaftlichen Durchschnitt müssen mindestens vier Lohnarbeiter exploitiert werden, um eine Profitmasse zu erreichen, die es dem Produktionsmitteleigentümer erlaubt, ausschließlich von der Ausbeutung fremder Arbeitskraft zu leben. Der Übergang vom nichtkapitalistischen Produzenten zum Kapitalisten liegt also nicht schon beim Übergang vom reinen Familienbetrieb zum Betrieb mit Lohnarbeiter überhaupt.

Uns interessieren hier nicht die Kleinbetriebe von 10 bis 100 Arbeiter, die sehr wohl in ihrem Charakter den Handwerksbetrieben sehr nahe stehen.

deutschland noch 43.068 Betriebe der Größenordnung von 1-9 Beschäftigten existent waren. (Und z.B. Betriebe von 10-99 Beschäftigten: 42.011) Die Zahlen von 1952 bis 1969 besagen, daß das Handwerk mit kleinen Schwankungen vollständig stagniert -und daß vom sogenannten „goldenen Boden“ des Handwerks außer in der Ideologie der Monopolbourgeoisie nichts übrig geblieben ist.

Dazu kommt, daß ein weiterer Teil des Handwerks sich mit Dienstleistungsarbeit beschäftigt. Das heißt, die Rolle der Handwerker hat sich in der Gesellschaft geändert. Aus dem produzierenden Handwerk des 19. Jahrhunderts, die auch Reparaturen durchführten, sind solche geworden, die zuvor vornehmlich produzierten, solche, die vorwiegend oder gar nur noch reparieren, und solche, die sich in der einen oder anderen Tätigkeit nur noch halten, indem sie zusätzlich Dienstleistung durchführen.

Wir besitzen keine zuverlässige Angaben über die Größe der wichtigsten Schicht der kleinen Ladenbesitzer (da sie in den Statistiken der Monopolbourgeoisie und ihres Staates unter dem allgemeinen Begriff „Selbständige“ mit Bedacht und Überlegung subsumiert sind). Aber die Aussagen, Analysen und Schlußfolgerungen von J. Kuczynski scheinen uns so handfest untermauert, daß wir sie weitgehend zu unseren machen können:

„Im Gegensatz zu Bauern und Handwerk handelt es sich hier, bei den kleinen Ladenbesitzern, also um eine gegenüber dem 19. Jahrhundert bedeutend wachsende, aber unter keinen Umständen ökonomisch aufsteigende Schicht der Kleinbourgeoisie. Daß sie nicht aufsteigt, da sie ebenso wie Handwerk und Kleinbauern ständig gegen die ‚Großen‘ um ihre Existenz ringen muß, da sie einkommensmäßig ebenso wie Handwerk und Kleinbauern fast laufend eine äußerst prekäre Existenz hat, auf niedrigem ökonomischen Niveau lebt, so stehen sich ideologisch alle drei Schichten s e h r n a h e . Da sie zugleich starke Wurzeln in der vormonopolistischen Vergangenheit

Diese Zahlen wie die Strukturwandlung im Handwerk dokumentieren zugleich, welchen Grad an Fäulnis der deutsche Imperialismus angenommen hat, welche Sabotage er an der Entwicklung der Produktivkräfte betreibt, wenn man der absoluten und weitgehenden Vernichtung des Handwerks die Ausbildung der Jungarbeiter gegenüberstellt. Z.B. von den im Jahr 1970 insgesamt ca. 1,3 Millionen ‚Auszubildenden‘ erhielt mehr als ein Drittel seine Ausbildung im Bereich des Handwerks (die Zahlen von 1979 sagen ungefähr das gleiche). Insgesamt aber nur 15% aller Erwerbstätigen ihre Arbeitskraft im Handwerk verausgaben, werden aber 34% der jungen Arbeiter und Arbeiterinnen unter eben diesen bornierten und rückständigen Bedingungen auf ihre spätere Berufstätigkeit vorbereitet. Daraus ergibt sich auch das katastrophale Phänomen, daß z.B. knapp 70% derjenigen, die ihre Arbeitskraft in jungen Jahren im Handwerk ausbeuten ließen, später nicht mehr im erlernten Beruf arbeiten können. Die Lehre im Handwerk unter dem Imperialismus ist nichts anderes als die Fabrikation - der Anlernertätigkeit, des „gelernten“ Hilfsarbeiters der Großbetriebe.

haben - nicht nur der Bauer und Handwerker, sondern auch kleine Ladenbesitzer, und da ihre gesellschaftliche Bedeutung, trotz der beachtlichen Steigerung in der Zahl der kleinen Ladenbesitzer, gemeinsam gefallen ist, sie also auch gemeinsam auf eine ‚bessere Vergangenheit‘ zurückblicken, da sie ihre stete Annäherung an das ökonomische Lebensniveau des Proletariats ebenso wie ihre ideologische Absperrung vom Proletariat, insbesondere auf Grund ihres Eigentumsbewußtseins, ihres ‚Selbständigkeitsbewußtseins‘ und ihres Bewußtseins, andere in Abhängigkeit von sich zu wissen - vielleicht einen Knecht oder einen Gesellen und ein oder zwei Lehrlinge, vielleicht ein Lehrmädchen - zusammenhält, so kann man diese drei Schichten vielleicht zusammenfassen zu dem, was man das ‚alte Kleinbürgertum‘ nennen könnte.“

Dabei muß man aber im Auge behalten:

- daß das „alte“ Handwerk als produzierendes seit Beginn des Stadiums des Imperialismus mehr und mehr verschwindet und durch ein reparierendes Handwerk ersetzt wird;
- daß das „alte“ Kleinbauerntum, das mit seinen Familienangehörigen sich kaum noch existent hält, seit dem Zweiten Weltkrieg mehr und mehr verschwindet und durch einen durch Käufe von mechanischen Geräten verschuldeten, ohne bzw. mit weniger Familienmitglieder arbeitenden kleinen Mittelbauern ersetzt wird;
- daß der „alte“ kleine Ladenbesitzer (und Gewerbetreibende), der sich kümmerlich, aber ohne viel Konkurrenz vonseiten eines Großkapitals im Kleinhandel, durchs Leben schlug, seit dem Beginn des imperialistischen Stadiums des Kapitalismus mehr und mehr ersetzt wird durch den kleinen Ladenbesitzer, der ständig der schärfsten Konkurrenz durch Warenhäuser, Filialgeschäfte, Großhandel, Verlage usw. ausgesetzt ist.

Der Widerspruch ist heute im Erscheinungsbild Westdeutschlands für jedermann sichtbar, daß die Konzentration des Handelskapitals den Handel immer mehr monopolisiert; sichtbarster Ausdruck davon sind die Handelsketten der Supermärkte (Quelle etc.), die den kleinen Ladenbesitzer an der Ecke verdrängen, die aber zugleich neue Kleinhändler hervorbringen, z.B. die Miniatur-Läden für und von nationalen Minderheiten oder das Gewerbetreiben von Intellektuellen im Verlags- und Buchgeschäft, das sprunghaft nach der demokratischen Bewegung der 60er Jahre angewachsen ist.

Ob die „beachtliche Steigerung“ in der Zahl eine absolute oder nur relative heute in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts ist, das können wir heute nicht mit Gewißheit sagen, wenn auch durch das Erscheinungsbild und die Zahlen, die uns vorliegen, das letztere anzunehmen ist.

Zur Analyse der Klassenlage und ihrer Wandlung im letzten Jahrhundert des Handwerks und des Handels in Westdeutschland wurde in der Hauptseite Material, Statistiken etc. von J. Kuczynski, Bd. 5, Materialien zur Klassenstruktur der BRD (vsa), Statistische Jahrbücher, wie Dokumente (z.B. Rechenschaftsberichte, Kommunistische Arbeiterzeitung) des Arbeiterbunds für den Wiederaufbau der KPD, verwandt.

(c) Der „neue“ Mittelstand, das „neue“ Kleinbürgertum, ist die Schicht, die der Kapitalismus, der der freien Konkurrenz entwachsen ist, der Imperialismus mit all seinen Merkmalen des parasitären oder in Fäulnis begriffenen Kapitalismus hervorbrachte.

Der „neue“ Mittelstand, das heißt Teile der Angestellten, der Beamten, der Intelligenz in Industrie und Handel und insbesondere in staatlichen Sektoren und anderswo, als große Schicht (eine kleine Schicht von Angestellten in besonderen Positionen hat es selbstverständlich immer im Kapitalismus gegeben) innerhalb der Werktätigen und zugleich als Schicht zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie ist im übrigen insofern nicht „neu“, nichts anderes wie der „alte Mittelstand“, als sie genau wie das „alte“ Kleinbürgertum stets dem Schicksal ausgesetzt sind, ins Proletariat geschleudert zu werden oder gar ins Lumpenproletariat zu verfallen. Das „neue“ Kleinbürgertum ist genau wie der „alte“ Mittelstand eine Schicht ohne Perspektive in der kapitalistischen Gesellschaft - was natürlich nicht ausschließt, daß einzelne Mitglieder zur Bourgeoisie aufsteigen können. Der „neue“ Mittelstand hat wie der alte nur eine Perspektive, wenn er sich als Verbündeter dem Proletariat anschließt.

Was ihn von dem „alten“ Kleinbürgertum trennt, ist, daß er zahlenmäßig wächst und vor allem Ausdruck des Parasitismus des staatsmonopolistischen Kapitalismus ist.

Mit der Entstehung industrieller Großbetriebe, dem Monopol und der Rationalisierung ihrer Organisation entstand ein steigender Bedarf für diese Schicht, die mit mehr oder weniger oder minder untergeordneten Planungs-, Buchführungs-, Einkaufs-, Verkaufs-Kontrollaufgaben betraut wurde. Also Aufgaben, die die Kapitalisten oder ihre Familienangehörigen und wenig Außenstehende im vormonopolistischen Kapitalismus noch weitgehend selbst tätigten, statt wie heute reine Rentiers oder „Kuponabschneider“ zu sein. Zum anderen ist das Anwachsen eines „neuen“ Mittelstandes Ausdruck davon, daß der Imperialismus faulender und parasitärer Kapitalismus ist, und dadurch bedingt im Handel, Banken- und Versicherungswesen wie insbesondere im staatlichen Sektor die Zunahme dieses „neuen“ Mittelstandes rapide angewachsen ist.

Z.B. in Deutschland waren 1882 7,3% aller Erwerbstätigen Angestellte und Beamte, 1907 13,2%, 1933 17,1%, 1950 19,7%, 1971 36,5%. Daß hier ein bezeichnender sozialer Strukturwandel vorliegt, kann nicht bezweifelt werden.

Dieser „neue“ Mittelstand ist nicht einheitlich, sondern gliedert sich in zwei Schichten:

- Die eine Schicht ist die Spitze der Angestellten einschließlich Betriebsdirektoren, Syndizi usw., die zweifellos ideologisch und ihrer Lebensweise nach zur Bourgeoisie rechnet und keineswegs sehr klein ist. Sie wird in Westdeutschland heute mehrere Hunderttausend einschließlich der oberen Staatsagenten, Beamten, höheren Offiziere, Universitätsprofessoren, angestellten bzw. beamteten Ärzte usw. umfassen.

- Von dieser bourgeoisen Schicht der Angestellten und Staatsagenten sind scharf zu trennen - aber bei voller Berücksichtigung der Tatsache, daß es zwischen ihnen nicht nur keine chinesische Mauer, sondern eine ständig sich von oben und unten erneuernde Obergangsschicht gibt - dieser Teil der Angestellten und Beamten (hierbei ist auch der Teil der Intelligenz inbegriffen), die wirklich „neuer Mittelstand“ - Mittelstand im Sinne von Engels (Anti-Dühring, Lenin Bd. 4, S. 196) - sind, das heißt zur Kleinbourgeoisie zu rechnen sind und die in die Million gehen.

Dieses „neue“ Kleinbürgertum muß wieder schärfstens von den Angestellten und Beamten, die lohnabhängig sind, unterschieden werden, die einen Teil der Arbeiterklasse darstellen und nur eine bloß äußerlich von ihr unterschiedene Kategorie darstellen, und die die Masse der heutigen Angestellten ausmachen.

„Die Bourgeoisie umfaßt alle mittleren und Großeigentümer von Produktionsmitteln sowie alle mittleren und Großeigentümer anderen Kapitals, die auf grund dieses Kapitals Anteil am von der Arbeiterklasse geschaffenen Mehrwert haben, indem sie Profit einstecken. Zur Bourgeoisie, jetzt im breitesten Sinne des Wortes, rechnen wir weiter die höheren und höchsten Funktionäre, die die Bourgeoisie in ihrem Herrschaftsapparat beschäftigt, ohne daß sie notwendigerweise Kapitalbesitzer sind - Universitätsprofessoren, hohe Regierungsbeamte, Generäle, Chefingenieure, Syndizi, Gehalt beziehende Direktoren ohne wirkliches Eigentum an den Produktionsmitteln. Diese stehen einkommensmäßig und ideologisch, ihren Interessen und ihrem persönlichen Verkehr, ihrer Verwandtschaft nach, der Bourgeoisie so nahe, daß sie vielfach nicht von ihr zu trennen sind.“

J. Kuczynski, Bd. 5.

Selbstverständlich darf man nicht vergessen, welcher ideologischen Beeinflussung gerade dieser Teil der Arbeiterklasse vonseiten des „neuen“ Mittelstands wie der Monopolbourgeoisie ausgesetzt ist, wie daß er durch keine chinesische Mauer von ihm getrennt ist und daß daraus besondere Aufgaben des Industrieproletariats und seiner Avantgarde entspringen, um diesen Teil ganz für sich zu gewinnen.

Zugleich muß gesehen werden, daß gerade in den letzten 10 bis 20 Jahren in dem Angestelltensektor sich eine gewaltige Veränderung getan hat, da die Monopolbourgeoisie in diesen Jahren übergegangen ist, die Arbeitsbedingungen (z.B. durch „Großraumbüros“, durch die Technisierung (Elektronik) ihrer Arbeitsweise) der lohnabhängigen Angestellten, die zur Arbeiterklasse gehören, dem Industriearbeiter immer

Z.B. ein Beamter oder Staatsagent ist z.B. der von Siemens und anderen Monopolisten lancierte Generaldirektor der Bundesbahn wie der beamtete Transportarbeiter - Lokführer - wie der zwischen diesen beiden stehende beamtete Bahnhofsvorsteher, der zur Schicht des kleinen Mittelstands oder des „neuen“ Kleinbürgertums gehört.

Oder:

Als Angestellter wird z.B. der Generaldirektor Beitz bezeichnet wie die Tausende angestellten Bürokräfte, die lohnabhängig sind und zur Arbeiterklasse gehören, wie der in der Mitte stehende kapitalistische Funktionsträger, der Techniker und Sachabteilungsvorsteher.

Oder:

Die besondere Stellung der Intelligenz ist dadurch gekennzeichnet, daß gerade bei ihr die Übergänge von dem einen Teil zum anderen Teil des „neuen“ Mittelstands wie zum Proletariat besonders fließend sind.

Der höchstbezahlte Universitätsprofessor oder Forscher in einem Industrielaboratorium ebenso wie der Lateinlehrer des Gymnasiums einer Kleinstadt sind vielfach nicht nur ihrer sozialen Herkunft nach gleich, sondern haben auch viele Jahre auf der Schule und auf der Universität gemeinsam verbracht. Ähnlich ist das Verhältnis des hochbezahlten Wirtschaftsjournalisten eines Börsenblattes und des Lokalreporters einer kleinen Provinzzeitung, des mit dem Monopolkapital verbundenen Syndikus und des kleinen Advokaten einer Landstadt, des weltbekannten Schriftstellers, der von seinen Honoraren großbourgeois lebt, und des niemals erfolgreichen Dichters auf dem Lande.

Aus all diesen Gründen kann man die Intelligenz nicht wie die Angestellten scheiden in solche, die ihrer Lebens-, Denkweise nach zur Bourgeoisie gehören und solche, die zur Kleinbourgeoisie gehören. Ein beachtlicher Teil der Intelligenz, der einkommensmäßig dem Proletariat nicht fern steht, hat die Ideologie der Monopolbourgeoisie seit seiner Kindheit in sich aufgenommen und fühlt sich ständig ihr verwandt, ein anderer Teil der Intelligenz lebt und denkt kleinbürgerlich, und ein dritter,

mer mehr anzugleichen. Diese Veränderungen in der Organisation der Arbeit begünstigen subjektiv, daß dieser Teil sich dem Proletariat immer mehr zugehörig fühlt, nicht wesentlich anders sieht es auch beim Handel aus.

„... Die oberste Gruppe der Intellektuellen schaut in der Pose von Herrenmenschen auf die leidenden, ausgebeuteten Proletarier als auf Herdentiere herab. Sie haßt den meuernden Proletarier als einen Feind, einen ‚Barbaren‘, dessen ‚rohe Faust‘ Wissenschaft und Kunst zu vernichten droht. Die breite Schicht der Geistesarbeiter, die noch in mittel- oder kleinbürgerlichen Verhältnissen lebt und nun hinabgeschleudert

nicht unbeachtlicher. Teil, kann sich offen zur Ideologie der Arbeiterklasse bekennen, auch subjektiv ihr Verbündeter sein.

Diese „neue“ Mittelschicht oder Kleinbürgertum, mit dem sich mit Vorliebe die bürgerlichen Soziologen und Apologeten der Monopolbourgeoisie beschäftigen und sich ihm widmen, erregt ihr Interesse aus zwei sehr handfesten Gründen:

Erstens

Handelt es sich doch hier nicht nur wegen der soziologischen „Zwischenstellung“ - der Position des „teils-teils“ oder des „halb und halb“ des „neuen Mittelstands“, wegen seiner Schwankungen zwischen Bourgeoisie und Proletariat, sondern vor allem wegen seiner eigenartigen Zusammensetzung um ein potentielles Reservoir der Bourgeoisie, bzw. noch enger, des Monopolkapitals, für seine Politik. Ob das Monopolkapital bürgerlich-demokratisch oder bürgerlich-diktatorisch regieren will: es ist auf dieses „neue“ Kleinbürgertum als „Massenreservoir“ angewiesen. So war es im Deutschland der Weimarer Republik, so war es im faschistischen Deutschland, und so ist es heute noch in der Bundesrepublik.

Zweitens

Dient gerade dieser „neue Mittelstand“ den bürgerlichen Ideologen aller Schattierungen (von CSU/CDU bis SPD und ihren Gewerkschaftsführern) für ihre Mär, daß die Arbeiterklasse als Klasse sich immer mehr auflösen würde, daß von einer Arbeiterklasse wie im 19. Jahrhundert und zu Beginn des 20. Jahrhunderts heute nicht mehr gesprochen werden könnte.

Dies heißt aber die Dinge auf den Kopf stellen, ist doch gerade der „neue Mittelstand“ Ausdruck davon, daß die Monopolbourgeoisie immer breitere Teile der mittel- und kleinkapitalistischen Familien ruiniert, aus denen sich vorwiegend dieses „neue“ Kleinbürgertum rekrutiert, wie aber auch von der Ruinierung der „alten“ kleinbürgerlichen Familien noch einigen Familienmitgliedern der Sprung in diese „neue“ Mittelschicht gelingt, bevor sie völlig ins Proletariat absinkt. Gerade der geringste Teil dieser

worden ist in die Tiefe einer proletarischen Existenz, beginnt den Zusammenhang zwischen ihrer Knechtschaft und der Macht des Besitzenden zu ahnen, die Erkenntnisse der Unvereinbarkeit ihrer Interessen mit denen der ausbeutenden und herrschenden Großbourgeoisie dämmern ihnen auf. Aber nur widerwillig und zögernd ringen sie sich zu dieser Erkenntnis durch ...“

Clara Zetkin, Zur Intellektuellenfrage.

Der „neue Mittelstand“, das neue Kleinbürgertum, ist also von seiner Klassenvergangenheit gerade ein buntscheckiges Sammelsurium der Klassen, die die Monopolbourgeoisie ruiniert (der Mittel- und Kleinkapitalisten, Handwerk und bäuerlichen Kleinbürger wie der Überreste der feudalen Klassen, der Junker und Großagrarien). Und gerade diese besondere Zusammensetzung von Teilen untergehender Klassen und Schichten erschwert diesem „neuen“ Kleinbürgertum, die Zukunft an der Seite der Arbeiterklasse zu sehen. Im Gegensatz zu dem kleinbäuerlichen Warenproduzenten sind sie in der Regel keine Besitzer mehr von Produktionsmitteln, sondern sind ökonomisch an die Monopolbourgeoisie gekettet; d.h. der „neue“ Mittelstand nur im Bündnis mit dem Proletariat, nur unter der Führung der Arbeiterklasse in einer sozialistischen Gesellschaft die Perspektive hat, all die Fähigkeiten, die jedes seiner Mitglieder besitzt, zum Wohl der Gesellschaft als Ganzes und zum eigenen Wohle zu entwickeln, wobei weder das „alte“ noch das „neue“ Kleinbürgertum als solches erhalten bleibt.

Während aus dem Kleinbauern im Sozialismus sehr schnell das Mitglied einer landwirtschaftlichen Genossenschaft wird, und aus dem Fall in den Abgrund, den ihm Marx und Engels mit völligem Recht als objektives, gesetzmäßiges Schicksal im Kapitalismus prophezeit haben, ein Aufstieg (und somit der Beginn seiner Überwindung in seinem Interesse) in einer sozialistischen Landwirtschaft wird, kann der Handelsangestellte, kann der Industrieangestellte als solcher von der sozialistischen Gesellschaft übernommen werden - mit, wie bemerkt, anderen Funktionen, bar der parasitären Elemente, die es in einer sozialistischen Gesellschaft nicht gibt -, bis die sozialistische Gesellschaft soweit entwickelt ist, daß die Klassen verschwinden und die Arbeit so verteilt ist, daß es Angestellte als Schicht der Gesellschaft zum Unterschied von Arbeitern, daß es den Unterschied zwischen Hand- und Kopfarbeit nicht mehr gibt.

Zur Klärung der Frage des Mittelstands, dem Entstehen einer „neuen“ kleinbürgerlichen Schicht im monopolistischen Kapitalismus, wie die Stellung der einzelnen Schichten zueinander wie zu den beiden Hauptklassen, wurden in der Hauptseite folgende theoretische Dokumente zugrundegelegt: Marx, Das Kapital, Bd. I, wie das letzte, nicht vollendete Kapitel des Kapitals; Engels, Lage der arbeitenden Klasse

in England (1845); Lenin, Rezension von Kautskys Buch gegen Bernstein, Bd. 4, Reden zur Gründung und auf der III. kommunistischen Internationale; Clara Zetkin, Zur Intellektuellenfrage; Ernst Thälmann, Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Bd. 2 A W; wie die Analyse zu den Angestellten und ihre Klassenlage des Arbeiterbunds für den Wiederaufbau der KPD. Statistisches Material: Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, WWI; Autorenkollektiv, Der Vergesellschaftungsprozeß; Materialien zur Klassenstruktur der BRD (vsa); J. Kuczynski, Bd. 5 und 6.

20. Es wächst die Unzufriedenheit der werktätigen und ausgebeuteten Masse - das ist richtig, aber es ist vollkommen *f a l s c h*, die Unzufriedenheit des Proletariats und die Unzufriedenheit des städtischen und ländlichen Kleinbürgertums (der Kleinproduzenten) als identisch zu betrachten und zusammenzufassen, wie dies mit Vorliebe die modernen Revisionisten tun, und was allen Sozialdemokraten auf der Welt gemeinsam ist. Die Unzufriedenheit der Kleinbürger weckt oft das Bestreben (und muß unvermeidlich in ihnen oder in einem bedeutenden Teil von ihnen das Bestreben wecken), ihre Existenz als die kleiner Eigentümer, als die Schicht zwischen Proletariat und Monopolbourgeoisie mit ihren kleinen Vorteilen gegenüber dem Proletariat zu behaupten, d.h. die Grundlage des gegenwärtigen Systems zu verteidigen und es sozusagen noch zurückzurevidieren.

Es verschärft sich ihr Kampf und vor allem der Kampf ihres fortgeschrittensten Vertreters - des Proletariats. Eine Verschärfung des Kampfs vollzieht sich natürlich auch bei dem Kleinbürgertum in Stadt und Land. Aber ihr „Kampf“ ist sehr oft gegen das Proletariat gerichtet;

z.B. der „Kampf der kleinbürgerlichen Massen, die heute Sturm laufen gegen die Entwicklung der Produktivkräfte in Form der Atomenergie, bringt sie in schärfsten Gegensatz zu den Interessen des Proletariats.

Überhaupt ist das Proletariat *g a r n i c h t* der „führende Vertreter“ des Kleinbürgertums. Ist das auch manchmal der Fall,

Siehe hierzu auch Lenin, Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution; oder Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD, Randnotizen zum DKP-Programm-entwurf, 1978.

so nur dann, wenn das Kleinbürgertum die Unvermeidlichkeit seines Untergangs erkennt, wenn es „seinen Standpunkt“ verläßt, um sich auf den des Proletariats zu stellen. Der führende Vertreter des Kleinbürgertums (insbesondere der oberen Schichten) von heute, der „seinen eigenen Standpunkt“ noch nicht verlassen hat, ist oft die Monopolbourgeoisie, die faschistische Reaktion, die konservativen Parteien und insbesondere der Reformismus in der Gestalt des alten und „neuen“ Sozialdemokratismus.

21. Wie weit und in welcher Form das Kleinbürgertum der Monopolbourgeoisie als Reserve, als ein potentiell „Massenreservoir“ (gegen das Proletariat) entrissen werden kann, liegt nicht nur daran, welche objektive Stellung (Thesen 19, 20) das Kleinbürgertum und seine einzelnen Schichten in der heutigen Klassengesellschaft einnimmt, sondern vielmehr muß hierbei auch die subjektive Stellung in den einzelnen Klassenschichten in Rechnung gestellt werden.

Das heißt:

Die Stellung, die das Kleinbürgertum im geschichtlichen Verlauf, in den einzelnen Klassenschichten zwischen Proletariat und Bourgeoisie in der Vergangenheit und historisch eingenommen hat, prägte sein politisches Bewußtsein, prägt seine s p o n t a n e subjektive Handlungsweise.

Die historischen, geschichtlichen Gegebenheiten Deutschlands wirken besonders erschwerend für die Neutralisierung und für die enge Gewinnung einzelner Teile des städtischen und ländlichen Kleinbürgertums.

(a) Das „alte“ Kleinbürgertum erhielt seine Befreiung nicht wie z.B. in Rußland aus den Händen des Proletariats, sondern aus den Händen der Bourgeoisie, es war niemals konsequent revolutionär-demokratisch, sondern ganz im Gegenteil befand es sich im Schlepptau der inkonsequenten deutschen Bourgeoisie. Und stellte selbst nur eine schlechte Karikatur auf die Handlungsweise des konsequent demokratisch-revolutionären Bürgertums in den großen Revolutionen (Englands, Frankreichs) des 18. und 19. Jahrhunderts dar.

(Z.B. oder Verdeutlichung:

- „Die hohe Bourgeoisie, von jeher antirevolutionär, schloß aus Furcht vor dem Volk, d.h. vor den Arbeitern und der demokratischen Bürgerschaft, ein Schutz- und Trutzbündnis mit der Reaktion.

- Am 4. August 1789, drei Wochen nach dem Bastillensturm, wurde das französische Volk auf einem Tag mit den Feudallasten fertig.

Am 11. Juli 1848, vier Monate nach den Märzbarrikaden, werden die Feudallasten mit dem deutschen Volk fertig.

- Die französische Bourgeoisie von 1789 ließ ihre Bundesgenossen, die Bauern, kei-

Das ländliche Kleinbürgertum, die kleinen Bauern, haben aus dem historischen Verrat der Bourgeoisie an ihm wie durch die gewaltsame Ruinierung ihrer Kleinproduktion durch die Monopolbourgeoisie mehrheitlich am meisten die Konsequenz gezogen, daß nur an der Seite der Arbeiterklasse ihre Zukunft liegt;

z.B.:

beteiligten sie sich weit stärker als das städtische Kleinbürgertum an der proletarischen Revolution 1919;

stellten sie prozentual weniger „Funktionäre“ der NSDAP und ihrer faschistisch-militärischen Gliederungen, z.B. SA und später SS, als der „neue“ städtische Mittelstand oder das „alte“ städtische Kleinbürgertum (Handwerk und Handel).

(b) Das „alte“ wie insbesondere das „neue“ städtische Kleinbürgertum war der Monopolbourgeoisie bis jetzt in der Geschichte, in der Weimarer Republik, dem deutschen Faschismus wie der heutigen Republik in Westdeutschland eine Stütze und Reserve.

Z.B. machen dies die Wahlen in den 20er Jahren deutlich, wie aus was und wem sich die faschistische Bewegung mit rekrutierte, und wie heute das Kleinbürgertum zur Monopolbourgeoisie in seiner Hauptseite steht.

nen Augenblick im Stich.

Die deutsche Bourgeoisie von 1848 verrät ohne allen Anstand diese Bauern, die ihre n a t ü r l i c h s t e n Bundesgenossen, die Fleisch von ihrem Fleisch sind, und ohne die sie machtlos ist, dem Adel -

- Sie (die Nationalversammlung, das Bürger- und Kleinbürgertum) braucht nur überall den reaktionären Übergriffen überlebter Regierungen d i k t a t o r i s c h entgegen-treten, und sie erobert sich eine Macht in der Volksmeinung, an der alle Bajonette und Kolben zersplittert wären ... Sie langweilt das deutsche Volk, statt es mit sich fortzu-reißen oder von ihm fortgerissen zu werden.“

Marx, Die Frankfurter Versammlung; oder: Programm der radikaldemokratischen Partei und der Linken zu Frankfurt, Bd. 5. Oder siehe hierzu auch das Reaktionäre Preußentum von Marx.

Zur Verbildlichung des Gesagten z.B.:

- Weimarer Republik: Reichstagswahlen 1924: Bürgerblock (DDP 5,7%; Zentrum 16,6%; DVP 9,2%; DNVP 19,5%), dem gegenüber stehen die Parteien der Arbeiterklasse: (KPD 12,6%; VSPD 20,5%)

oder

- Reichstagswahlen 1928: Bürgerblock (DDP 4,9%; Zentrum 15,2%; DNVP 14,2%;

NSDAP 2,6%), dem standen gegenüber die Parteien der Arbeiter: (KPD 10,6%; SPD 29,8%)

oder

- Reichstagswahlen 1932: Bürgerblock (BVP 15,7%; DNVP 5,9%; NSDAP 37,4%), dem standen gegenüber die Parteien der Arbeiter: (KPD 14,6%; SPD 21,6%)

oder

Die klassenmäßige Zusammensetzung der faschistischen Bewegung, der NSDAP und ihrer militärischen und nichtmilitärischen Gliederung vor ihrer Machtergreifung, geprägt war durch das Kleinbürgertum im allgemeinen und im besonderen durch das städtische Kleinbürgertum (und davon wieder einem großen Teil des oberen Teils der neuen Mittelschicht)

Z.B.: Himmler war vordem Hühnerzüchter und war insofern damit eine Ausnahme, da die meisten Funktionsträger der faschistischen Bewegung Intellektuelle, mittlere und höhere Angestellte und Staatsagenten, Beamte, waren.

Siehe hierzu auch die Thesen zum Faschismus in diesem Teil

oder

auch heute besteht die soziale Zusammensetzung von CDU/CSU im wesentlichen aus dem „neuen“ und „alten“ Kleinbürgertum. Der Unterschied dieser beiden Parteien besteht nicht so sehr in der klassenmäßigen, sondern darin, daß die CSU die Partei des Kriegs, der faschistischen und reaktionären Bewegung darstellt und deshalb nicht einmal die formale Demokratie kennt, sondern nur die Diktatur und Zentralismus - die CSU-Parteitage sprechen davon Bände -, und die CDU einen traditionell-konservativen Parteitypus darstellt, in der mehr schlecht als recht bürgerlich-demokratisches Gehabe gewahrt wird - und sie deshalb auch nicht die Partei des Kriegs und des Faschismus sein kann oder dafür taugt.

Das fortgeschrittenste Kleinbürgertum, das dem Proletariat nicht grundsätzlich feindlich heute gegenübersteht und/oder das einzelne Positionen des Proletariats zu seinem eigenen Standort gemacht hat und unterstützen möchte, befindet sich in seiner Mehrzahl heute in den sozialdemokratischen Parteien von SPD und DKP; der bürgerliche Demokratismus und Reformismus dieser Parteien ist ein direktes Spiegelbild ihrer sozialen Zusammensetzung und nicht nur des ideologischen Trägers. Und wenn dieser Teil des Kleinbürgertums

22. Die Anhänger der „konsequenten“ Demokratie, der Demokratie über den Klassen, und der Verfechter des Standpunkts der alleinigen Verteidigung der bürgerlichen Republik haben sich in die Bedeutung dieser geschichtlichen Tatsache nicht hineingedacht. Sie malten (Kautsky) und malen (SPD/DKP) sich das Ammenmärchen aus, das Proletariat könne unter der Herrschaft der Monopolbourgeoisie durch Abstimmungen die Mehrheit der Werktätigen „überzeugen“ und fest auf seine Seite bringen. Die Wirklichkeit aber zeigt, daß erst die schweren Erfahrungen eines langen und harten Kampfs das schwankende Kleinbürgertum, nachdem es die Diktatur des Proletariats mit der Diktatur der Kapitalisten verglichen hat, zu der Schlußfolgerung *k o m m e n l a s s e n*, daß die Diktatur des Proletariats der Diktatur der Kapitalisten vorzuziehen ist.

Die proletarische Revolution ist nicht möglich, ohne daß die große Mehrzahl der Werktätigen, der kleinbürgerlichen Massen ihrer Avantgarde, dem Proletariat, Sympathien entgegenbringt und sie unterstützt. Aber diese Sympathie, diese Unterstützung, kommt nicht auf einmal, wird eben einmal nicht durch Abstimmungen entschieden, sondern sie wird in langem, hartnäckigem, schwerem Klassenkampf errungen.

Der Klassenkampf des Proletariats um die Sympathie, um die Unterstützung der Mehrheit

nicht organisiert ist (gerade wegen seinen heftigen demokratischen Anwandlungen, wie Engels sagt) so steht es *h e u t e* noch in seiner Mehrzahl diesen beiden Parteien ideologisch sehr nahe.

Oder organisiert sich nicht (da es aufgrund seiner Klassenlage eine geringe Organisationsbereitschaft besitzt), ist dem . Anarchismus mehr oder weniger verfallen - die Ausläufer der demokratischen Bewegung Anfang der 70er Jahre oder auch heute die sogenannte „Spontibewegung“ oder der KB sind hier dafür Beweis genug.

Oder, wie aber der kleinste und heute fortgeschrittenste Teil mit den Kommunisten sympathisiert, in kommunistischen Massenorganisationen (z.B. KHB, RSF etc.) organisiert ist, wie daß wenige von ihnen *d i r e k t* den Kommunisten angehören..

Die Reformisten, die Sozialdemokraten aller Schattierungen, sie leugnen diese leninistische Tatsache, sie wollen aus der Geschichte nicht lernen, sie wollen die Wirklichkeit nicht so, wie sie nun einmal ist, sondern wie es ihnen ihre Verfassungssillusion vorgaukelt. Sie wollen von Lenin nichts wissen, der dazu folgendes z.B. schrieb. „ ... Diese Dialektik haben die Verräter, Dummköpfe und Pedanten der II. Internationale nie begreifen können: das Proletariat kann nicht siegen, ohne die Mehrheit der Bevölkerung für sich zu erobern. Allein diese Eroberung unter der Herrschaft der Bourgeoisie auf die Erzielung einer Stimmenmehrheit bei Wahlen beschränken oder sie davon abhängig machen wollen, zeugt von abgrundtiefer Beschränktheit oder läuft auf einen glatten Betrug an den Arbeitern hinaus. Um die Mehrheit der Bevölkerung für sich zu gewinnen,

der Werktätigen ist mit der Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat nicht zu Ende. Nach der Eroberung der Macht wird dieser Kampf fortgesetzt, wenn auch in anderen Formen.

Daraus ergibt sich:

- daß das Proletariat die Aufgabe hat unter der Herrschaft der Monopolbourgeoisie, das städtische und ländliche Kleinbürgertum der Bourgeoisie zu entreißen, es dem Einfluß der Monopolbourgeoisie zu entziehen, es zu neutralisieren, und sich Verbündeter aus Teilen des „alten“ und „neuen“ Kleinbürgertums zu verschaffen in seinem Kampf um die proletarische Staatsmacht.

- Das Kleinbürgertum als eine Reserve der heutigen Monopolbourgeoisie - in eine Reserve des Proletariats zu verwandeln.

. - Da das Kleinbürgertum nicht einheitlich ist, sondern aus verschiedenen Schichten besteht, die mehr oder weniger weit oder fern der Monopolbourgeoisie oder vom Proletariat stehen, ergibt sich:

Daraus weiter:

- Daß die oberen und mittleren Schichten des Kleinbürgertums, der Mittelbauern, der Mehrzahl der Handwerker und Kleinhändler, der Angestellten und Beamten, wie ein beträchtlicher Teil der Intelligenz nicht als fester und enger Bündnispartner des Proletariats gewonnen werden kann unter der Herrschaft der Monopolbourgeoisie, sondern die Aufgabe des Proletariats darin besteht, sie zu neutralisieren.

-- Bündnis des Proletariats mit den unteren Schichten des städtischen und ländlichen Kleinbürgertums (der Intelligenz, Angestellten, Beamten und der armen Bauernschaft) gegen die Bourgeoisie - und Neutralisierung der mittleren und oberen Schichten des Kleinbürgertums - in der proletarischen Revolution und in der Aufrichtung der neuen Staatsmacht der Arbeiterklasse.

muß das Proletariat erstens die Bourgeoisie stürzen und die Staatsmacht erobern; es muß zweitens die Sowjetmacht einführen, nachdem es den alten Staatsapparat in Trümmern geschlagen hat, wodurch es sofort die Herrschaft, die Autorität, den Einfluß der Bourgeoisie und der kleinbürgerlichen Paktierer unter den nichtproletarischen werktätigen Massen untergräbt. Es muß drittens den Einfluß der Bourgeoisie und der kleinbürgerlichen Paktierer innerhalb der Mehrheit der nichtproletarischen werktätigen Massen durch revolutionäre Befriedigung ihrer ökonomischen Bedürfnisse auf Kosten der Ausbeuter endgültig vernichten.“
Lenin, Die Wahlen und die Diktatur des Proletariats, Bd. 30, S. 255 - siehe hierzu auch: Gruß den italienischen, französischen und deutschen Kommunisten, Bd. 30.

23. Die Aufgabe der strategischen Leitung besteht gerade darin, all diese Reserven zur Errichtung des Hauptziels der Revolution, der Niederschlagung des deutschen Imperialismus und der Errichtung der Diktatur des Proletariats, wie in der Entwicklung der darin jeweils gegebenen Etappen richtig auszunutzen.

Die *d i r e k t e s t e* Reserve der proletarischen Revolution in Westdeutschland ist die kleine oder arme Bauernschaft, die untersten Schichten des städtischen Kleinbürgertums, das Proletariat der benachbarten Länder, die revolutionären Bewegungen in den Kolonien und in den abhängigen Ländern, die erkämpften Erfolge und die Errungenschaft der Diktatur des Proletariats oder der Diktatur mehrerer Klassen, die sozialistischen und „neudemokratischen“ Länder.

Die indirekten Reserven der Revolution in Westdeutschland sind die Gegensätze und Konflikte zwischen den nichtproletarischen Schichten (dem mittleren Kleinbürgertum, Mittelbauern, obere und mittlere Schicht des städtischen Kleinbürgertums), die vom westdeutschen Proletariat ausgenutzt werden können zur Schwächung des Gegners und zur Verstärkung der eigenen Reserven. Die Gegensätze, Konflikte und Kriege zwischen den imperialistischen Staaten untereinander wie zwischen den proletarischen und „neudemokratischen“ Staaten feindlichen Staaten, die vom Proletariat ausgenutzt werden können.

24. Die Reserven des Proletariats sind nicht in den einzelnen Etappen der proletarischen Revolution unter allen Umständen gleich. Die Reserven des Proletariats sind *jeweils in* diesen einzelnen Etappen größer oder kleiner.

Daraus folgt:

- Das Proletariat steht *h e u t e* weitgehend der Monopolbourgeoisie alleine gegenüber, die möglichen und wahrscheinlichen Reserven des Proletariats sind heute noch die Reserven der Monopolbourgeoisie.

- In dieser nicht (aktuellen) revolutionären Situation, in der wir uns heute befinden, in

der Situation, daß die Monopolbourgeoisie immer mehr die bürgerlich-demokratische Republik angreift, das Kleinbürgertum immer mehr unter seinen direkten Einfluß versucht zu bekommen und zu halten; ist es die Aufgabe der Avantgarde des Proletariats und des Proletariats selbst (insbesondere des Industrieproletariats), das Kleinbürgertum der Monopolbourgeoisie zu entreißen, mit dem fortgeschrittensten Teil des demokratischen Kleinbürgertums den Kampf gegen die Reaktion und zur Abwendung der faschistischen Gefahr zu organisieren, um somit die Mehrheit des Kleinbürgertums zu neutralisieren.

-- Die Reserven in dieser Etappe sind all diejenigen, die die Demokratie erhalten wollen, und die Gegner sind all diejenigen, die sich die bürgerlich-demokratische Republik zum Teufel wünschen. Das Proletariat hat also in dieser Etappe -- (die bürgerlich-demokratische Republik gegen die Konterrevolution, die Wiederaufrichtung einer faschistischen Republik zu schützen) -- a u c h all diejenigen an sich heranzuführen und zu seinem Bündnispartner zu machen, die n u r die bürgerlich-demokratische Republik erhalten wollen und nicht die Diktatur der Monopolbourgeoisie stürzen wollen, die Gegner des proletarischen Staates sind. Dies aber immer bei v ö l l i g e r W a h r u n g der politischen S e l b s t ä n d i g k e i t des Proletariats wie mit dem klaren Wissen, daß Teile, die heute die Demokratie verteidigen, morgen die härtesten Gegner des Proletariats sein können oder werden, wenn es für das Proletariat darum geht, selbst die bürgerlich-demokratische Republik anzugreifen, mit dem bewaffneten Aufstand die Monopolbourgeoisie zu stürzen, ihren Staat vollständig zu zertrümmern, um danach die Monopolbourgeoisie zu enteignen und die Herrschaft der Arbeiterklasse - die Diktatur des Proletariats zu errichten.

Zum Beispiel: war die demokratische Bewegung in den 60er bis Anfang der 70er Jahre - die in der Hauptseite vom Kleinbürgertum, insbesondere von der studierenden Intelligenz getragen worden ist - in ihrer Mehrheit nicht zu den Höhen eines proletarischen Standpunkts gelangt, daß es nicht n u r darum gehen kann, die Demokratie in der bürgerlichen Republik zu erhalten, sondern diesen Kampf zu nützen, um die bürgerliche Republik anzugreifen und die proletarische zu errichten. In der Hauptseite war dies also eine Bewegung für die Erhaltung der Demokratie -- nicht mehr und aber auch nicht weniger. Sie war insofern fortschrittlich und entsprach dem Proletariat, da es in dieser Etappe die Aufgabe des Proletariats nur sein kann, die demokratische Republik zu erhalten, um auf diesen für ihn günstigeren Boden seine Organisierung, die in ihm noch vorherrschende Spaltung zu überwinden und sich zum Hegemon aller Volkskräfte vorzubereiten.

Ganz anders ist heute der Zustand der kleinbürgerlich-demokratischen Bewegung. Sie ist keineswegs wie die demokratische Bewegung in den 60er Jahren objektiv fortschrittlich im Sinne des Proletariats. Sondern vielmehr ist sie eine unheilvolle Vermischung von fortschrittlichen Elementen (dort, wo sie sich gegen den Abbau der demokratischen Rechte, gegen Strauß und seine reaktionär-faschistische Bewegung wendet) und reaktionären Elementen, die das Rad der Geschichte zurückdrehen möchten (nämlich dort, wo sie um den Erhalt ihrer Schicht, ihrer kleinen Warenproduktion,

um ihre Vergangenheit kämpfen und deshalb gegen die Entwicklung der Produktivkräfte, der Atomenergie, gegen das Proletariat vorgehen). Ihr Demokratismus, ihr „Mut“, ihr „Kampf“ gegen die Staatsmacht hat hier nichts Gemeinsames mit dem der 60er Jahre. Diente damals der Kampf gegen die Staatsorgane dem Fortschritt, dem Proletariat, so dient heute ihr „Kampf“ gegen sie nur ihren eigenen bornierten, zünftlerischen und im Kern reaktionären Vergangenheitsinteressen. Hierin liegt auch einer der Unterschiede von damals und heute, die demokratische Bewegung der 60er Jahre konnte nicht von der Reaktion ausgenutzt werden, da sie in ihrer Gesamtheit gerade sie bekämpfte (dies ist auch eines der Geheimnisse, warum damals Demokraten zum Kommunismus übergelaufen sind und mit dem Proletariat und für das Proletariat die KPD wieder aufbauen - und warum man von einem Beginn (oder besser von einem *N e u b e g i n n*), einem Anfang von einer „Wende (Wendung) zugunsten der Arbeiterbewegung“ sprechen kann und muß), die heutige Bewegung von demokratischen Kleinbürgern - in der sogenannten Anti-Atom-Bewegung - insbesondere von der Reaktion, von den Ideologen der Monopolbourgeoisie, ja sogar von den Faschisten ausgenutzt werden kann, und somit mit dem Proletariat und seinen Aufgaben nichts gemein hat.

Dieser Etappe entspricht auch, daß die Avantgarde, die Kommunisten und das Proletariat, zu den kleinbürgerlichen, sozialdemokratischen Parteien ein besonderes Verhältnis einnehmen, das nur dieser Etappe entspricht: Sie führen und unterstützen sie insoweit, als es darum geht, daß sie den demokratischen Kampf mittragen, sie bekämpfen sie insbesondere und insoweit, wie sie diesen Kampf vernachlässigen oder sabotieren - ohne jemals dabei zu vergessen, daß sie ihre politische Selbständigkeit niemals und in keiner Frage preisgeben dürfen, wie daß sie diese kleinbürgerlichen Organisationen und Parteien überall dort bekämpfen und isolieren, wo sie die zukünftigen Interessen des Proletariats verneinen, bekämpfen oder verfälschen.

- In letzter Instanz werden bekanntlich die Fragen des gesellschaftlichen Lebens durch den Klassenkampf in seiner heftigsten, schärfsten Form, nämlich in der Form des Bürgerkriegs, des bewaffneten Aufstands des Proletariats entschieden. In diesem Krieg aber, wie

in jedem anderen Krieg, entscheidet - auch das ist eine bekannte und prinzipiell von niemand bestrittene Tatsache - die Ö k o n o m i e.

Die Revolution (oder die Etappe in der revolutionären Situation) unterscheidet sich eben dadurch von der jetzigen Etappe, von der „üblichen“ Lage der Dinge im Staat, daß die Streitfragen des Staatslebens unmittelbar durch den Kampf des Proletariats mit seinen engsten Verbündeten bis zur bewaffneten Auseinandersetzung entschieden werden.

Das bedeutet aber, daß die heutigen möglichen Bündnispartner - in der Etappe um Erhalt der demokratischen Republik - nicht die nächste und feste Reserve von morgen für das Proletariat sein können. Es ist unabwendbar, daß breite Teile des demokratischen Kleinbürgertums (die städtischen und ländlichen Mittelschichten des Kleinbürgertums) in dieser Etappe Schwankungen durchmachen, zaudern, völlig verzagen und den Kopf verlieren, daß die Sympathie, die sie dem Proletariat in der ersten Etappe entgegenbrachten, mehr oder weniger verlorengeht.

Es darf und kann nicht ausgeschlossen werden, daß gerade dieser Teil der Vertreter der „reinen Demokratie“ im Moment der Revolution als äußerste Reaktion, als letzter Rettungsanker der ganzen bürgerlichen Wirtschaft auftritt, daß er unter der Fahne „Erhalt der bürgerlichen Demokratie“, unter der Fahne der „Demokratie“ gegen die Arbeiter und gegen die proletarische Demokratie in der Form der Diktatur des Proletariats Stellung nimmt.

Deshalb gilt es, daß das Proletariat in dieser Etappe diesen Teil des Kleinbürgertums neutralisiert (und wenn nicht anders möglich, in der Form der Diktatur, der Unterdrückung) und sich soweit wie möglich seine Sympathie erhält - daß er keine unmittelbare Reserve der Monopolbourgeoisie für ihr letztes Aufgebot gegen das siegreiche und zu allem entschlossene Proletariat wird.

Das Proletariat hat in dieser Etappe nur diejenigen als nächste Reserve, die in dieser letzten Entscheidungsschlacht zur Niederwerfung des deutschen Imperialismus nicht zaudern, schwanken; d.h. die mögliche Reserve in dieser akuten revolutionären Situation

(Selbstverständlich darf man sich das Herankommen an die Revolution nicht nur in diesen zwei großen allgemeinen Etappen vorstellen, das Leben schreibt die Geschichte viel komplizierter, die eine Etappe kann verlorengehen, oder ihr Übergang ist fließend zur nächsten, oder sie tritt in der einen oder anderen Episode schon in der einen oder in der anderen Etappe auf. Um was es uns hier geht und nur gehen kann, das ist in großen und groben Zügen (ohne dem praktischen Leben und der Phantasie der Arbeiterklasse und der Volksmassen vorzugreifen) den möglichen und wünschenswerten Verlauf der Revolution und die Beziehungen der einzelnen Klassen und Schichten untereinander zu bestimmen.)

ist die unterste Schicht des ländlichen (Kleinbauer) und städtischen (Teile der Intelligenz, Angestellte, Beamte etc.) Kleinbürgertums.

- Eine unerläßliche Voraussetzung für die Vorbereitung des Proletariats auf seinen Sieg ist der langwierige, beharrliche, schonungslose Kampf gegen Opportunismus, Reformismus, Sozialdemokratismus und Revisionismus (der in der ersten Etappe zu beginnen hat und in der akut revolutionären Situation seine Formen ändert und zur endgültigen Entscheidung drängt) und ähnliche bürgerliche Einflüsse und Strömungen, die unvermeidlich sind, solange das Proletariat unter kapitalistischen Verhältnissen wirkt. Ohne diesen Kampf, ohne vorhergehenden Sieg über den Opportunismus in der Arbeiterbewegung kann die Diktatur des Proletariats nicht die Rede sein. Dieser Kampf findet aber nicht seinen Abschluß bei der Errichtung der Diktatur des Proletariats, sondern wird nur und muß in anderen Formen unter ihr weiter geführt werden.

Daraus ergibt sich, daß in dieser akut revolutionären Etappe sich das Verhältnis der Avantgarde, des Proletariats, zu den sozialdemokratischen Parteien ändert, daß es sich **n u r n o c h d a r u m** handeln kann und darf, sie zu isolieren, sie auf revolutionäre Weise zu zerreiben, zu zersetzen und ihre proletarischen Anhänger für die proletarische Revolution zu gewinnen.

Siehe hierzu auch das Programm des Arbeiterbunds für den Wiederaufbau der KPD.

Welche erbitterten Formen und welche Wachsamkeit und Bereitschaft vom Proletariat im Sozialismus, gegen den Revisionismus zu kämpfen, gefordert werden, das hat die Geschichte vollauf bewiesen, die Restauration des Imperialismus in der SU, die das Werk des Revisionismus ist, ist für die Arbeiter der ganzen Welt die grausamste und bitterste Lehre, wie aber auch zur Zeit die konterrevolutionären Versuche der chinesischen Revisionisten innerhalb der KPCh zur größten Wachsamkeit und Kampfbereitschaft das internationale wie das chinesische Proletariat auffordern.

Zu diesen Ausführungen wurden in der Hauptsache folgende Schriften, Dokumente verwandt: Lenin, Bd. 30, 31, 32 und 33; Marx, Engels, Über Deutschland und die deutsche Arbeiterbewegung, Bd. 11; Dimitroff, Bd. 3; Pieck, Bd. 5 und 6; Programm des Arbeiterbunds für den Wiederaufbau der KPD, wie die Schrift: Die Hauptaufgaben der Strategie und Taktik der Kommunisten in unserem Land, 1977, von Helge Sommerrock.

25. Der Monopolbourgeoisie steht aber nicht nur eine soziale Stütze, eine Reserve zur Verfügung (unter bestimmten historischen Gegebenheiten), die aus Klassen, Schichten zwischen Proletariat und Monopolbourgeoisie besteht, und dem Proletariat von außen gegenübertritt, mit deren Hilfe sie die Arbeiterklasse in Schach zu halten gedenkt, mit der sie ihre Herrschaft aufrechterhalten oder verlängern vermag. Sondern seitdem der vormonopolistische Kapitalismus in das Stadium des Imperialismus eingetreten ist, verfügt die Monopolbourgeoisie über eine zweite soziale Stütze und Reserve -in der Form der Arbeiteraristokratie, die um ein Vielfaches wirkungsvoller ist, als dies das oder Teile des Kleinbürgertums jemals für sie sein kann.

Das Kleinbürgertum und die aus Teilen von ihm gebildete Reserve der Monopolbourgeoisie zeichnet sich ja gerade durch seine Zersplittertheit, durch sein Zaudern und durch seine Unentschlossenheit aus, wie daß in ihm die widersprechendsten Interessen zum Ausdruck kommen, als daß sie eine feste, zuverlässige Stütze der Monopolbourgeoisie sein könnte, wie daß sie mit dieser Reserve die Arbeiterklasse nur von außen und eben gerade nicht von innen angreifen kann - und somit, wenn sie sich in der Hauptsache nur auf diese unsichere und wankelmütige Reserve stützen muß, sie dies nur in offener, terroristischer Art kann. Und darin besteht gerade ihre Schwäche für das Monopolkapital.

Siehe hierzu auch weiter Kapitel III.

- Das Proletariat, die Arbeiterklasse, sie ist die führende soziale Kraft, die berufen ist, die große gesellschaftliche Umwälzung zu vollziehen - den Kapitalismus zu stürzen und den Sozialismus zu errichten.

Marx und Engels haben dies allseitig dargelegt und begründet; so heißt es im „Manifest“: „Aber die Bourgeoisie hat nicht nur die Waffen geschmiedet, die ihr den Tod bringen; sie hat auch die Männer erzeugt, die diese Waffen führen werden - die modernen Arbeiter, die Proletarier. (...) Sie produziert vor allem ihre eigenen Totengräber. Ihr Untergang und der Sieg des Proletariats sind gleich unvermeidlich.“

Seit ihrer vollen Herausbildung bis zum Eintritt in das Stadium des Imperialismus

war die Arbeiterklasse im großen und ganzen eine einheitliche Klasse. Es gab Schichten unter ihnen wie Gelernte und Ungelernte -Fabrikarbeiter und Heimarbeiter, städtisches und Landarbeiterproletariat. Aber keine solche Schicht entfernte sich aus objektiven oder subjektiven Gründen von der Arbeiterklasse, sie gehörten vielmehr voll und ganz zu ihr.

Das wurde anders im Stadium des Imperialismus; im monopolistischen Kapitalismus entstand eine Tendenz, die Arbeiter zu spalten. Diese Spaltung geht sowohl objektiv, historisch, gesetzmäßig wie auch subjektiv vor sich. Der Imperialismus hat die Tendenz, auch unter den Arbeitern privilegierte Kategorien auszusondern und sie von der Masse des Proletariats zu spalten. Die Arbeiter, die zur Arbeiteraristokratie gehören und dem Opportunismus in seinen verschiedensten Erscheinungsformen verfallen (Reformismus, Chauvinismus, Revisionismus usw.), entfremden sich ihrer Klasse subjektiv aufgrund objektiver Bestechung.

Deshalb schreibt der Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD in seinem Programm:

„Der Sozialdemokratismus ist innerhalb der Arbeiterklasse die Hauptwaffe der Bourgeoisie im Kampf um die Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft. Er wurde hervorgebracht vom Imperialismus, dem es mit Hilfe seiner Extraprofite gelingt, eine Minderheit der Arbeiterklasse zu bestechen, lebt von dessen Gnaden und wird mit diesem untergehen.“

26. Die Arbeiteraristokratie, der Sozialdemokratismus (und ihre sozialdemokratischen Parteien) ist nicht nur eine soziale Stütze, nicht nur eine Reserve unter anderen (trotz ihrer zahlenmäßigen Schwäche) der Monopolbourgeoisie, sondern sie ist dem Monopolkapital die *s i c h e r s t e* und *d a u e r h a f t e s t e* Stütze, da sie im Gegensatz zu der Reserve, dem Konglomerat aus dem Kleinbürgertum, *i n n e r h a l b* der Arbeiterklasse wirkt.

Die Arbeiteraristokratie ist ökonomisch vollständig von der „Güte“ und „Bereitschaft“ der

Siehe hierzu Lenin, Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus, oder auch das Programm des Arbeiterbunds für den Wiederaufbau der KPD.

Es ist keineswegs erlaubt, die Arbeiteraristokratie, die eine soziale Stütze der Monopolbourgeoisie ist, mit den von ihr beeinflussten Arbeitern, ob organisiert oder unorganisiert, zu verwechseln. Oder jeden besser bezahlten oder entlohnten Arbeiter aufgrund seiner weitreichenderen Ausbildung ihr zuzuschlagen.

Die Arbeiteraristokratie ist in Westdeutschland zahlenmäßig nicht größer als

Monopolbourgeoisie abhängig, sie lebt von den „Brocken“ und von den Bestechungssummen, die ihr ihr „Herr“ abgibt - für die Dienste, die sie dem Monopolkapital innerhalb der Arbeiterklasse erledigt; insbesondere heute innerhalb der Arbeiterorganisationen (Gewerkschaften und Arbeiterparteien), im Staatsapparat und anderen gesellschaftlichen Bereichen.

27. Die deutsche Monopolbourgeoisie war die erste Kapitalistenklasse, der es in diesem Umfang gelungen ist, eine feste und dauerhafte soziale Stütze im Proletariat herzustellen.

Die deutsche Arbeiteraristokratie war die erste auf der ganzen Welt, die aus einer mächtigen Arbeiterpartei, aus einer Partei des Sozialismus und Kommunismus eine Partei des Opportunismus, des Verrats an den Interessen des Proletariats, des Reformismus und Revisionismus - mit einem Wort des Sozialdemokratismus - gemacht hat.

Sie - die deutsche Sozialdemokratie - ist die erste und älteste und sie ist die sicherste soziale Stütze der deutschen Monopolbourgeoisie.

ca. 100 000 (im Höchstfall). Sie ist also eine sehr kleine Minderheit. (Leider gibt es keine genaue Statistik - oder vielmehr die Aussagen der Statistiken widersprechen sich scharf.)

Ihre große Wirkung erlangt sie also nicht aufgrund ihrer Zahl, sondern daß sie innerhalb der Arbeiterklasse wirkt und darüberhinaus gut organisiert die Interessen des Kapitals wahrnimmt.

Die geschichtliche Entwicklung war derart, daß die Bourgeoisie gegenüber den anderen europäischen Ländern zu spät und zu kurz gekommen ist, daß ihre Monopolisierung dadurch den anderen vorausgeeilt ist, daß sie dadurch die Mittel, d.h. die Extraprofite schneller als die anderen in Händen hielt; zweitens, daß ihre geschichtliche Erfahrung, ihr historischer Verrat an der demokratischen Bürgerschaft wie der gefährlich stark organisierten Arbeiterklasse Deutschlands am Beginn des 20. Jahrhunderts sie ihre geschichtliche Erfahrung in Anwendung bringen ließ, nämlich daß es einen Feind immer am besten in seinen eigenen organisierten Reihen anzugreifen und zu bekämpfen gilt.

1904 - spätestens 1914 hätten sich die Kommunisten von ihr trennen müssen, um somit der Arbeiterklasse Krieg und eine Niederlage in ihrer proletarischen Revolution zu ersparen. Nur die frühzeitige Trennung von der im Opportunismus verkommenen SPD hätte die Losung: Krieg dem imperialistischen Krieg, Ausscheiden der deutschen Arbeiterklasse aus diesem mörderischen Wahnsinn der Kapitalisten, ermöglicht; wie der Sieg über die deutsche Monopolbourgeoisie in der 1919er Revolution - das ist die entscheidende Lehre, die heute alle Kommunisten, Revolutionäre und das Proletariat erfassen müssen. Die zweite Lehre ist, daß gerade der Sieg des Opportunismus in der deutschen Sozialdemokratie der internationalen kommunistischen- und Arbeiterbewegung größten und schwersten Schaden zugefügt hat. Daß die II. Internationale als der revolutionäre Vortrupp des internationalen Proletariats und der Völker der Welt ausschied und zu einer Stütze und Hauptreserve des internationalen Monopolkapitals in dieser Zeit wurde.

28. Da der Opportunismus, der Sozialdemokratismus nichts anderes ist als die kleinbürgerlichen Ideen, die bürgerlichen Ideen der Arbeiteraristokratie, die den Standpunkt des Proletariats vollständig verlassen hat - organisiert und im Dienste der Interessen der Monopolbourgeoisie zur Spaltung und Demoralisierung der Arbeiterbewegung, zur Paralyse der Kampfkraft der Arbeiterklasse - kann und darf es einen nicht verwundern, daß der Opportunismus in den verschiedensten Spielarten in Erscheinung tritt, sich selbst spaltet und in immer wieder „neuem“ Gewande neu organisiert auftritt.

- Der „linke“ Sozialdemokratismus oder der moderne Revisionismus (z.B. hierzulande die DKP) im Gegensatz zum rechten Sozialdemokratismus (z.B. hierzulande die SPD) ist weltweit die Hauptstütze der Weltreaktion, des Kapitalismus, insbesondere in den Ländern der Diktatur des Proletariats oder der „Neuen Demokratien“.

- Er ist verhältnismäßig jung, sein Entstehen fällt mit dem Sieg und dem Aufrichten des ersten sozialistischen Staats der Welt zusammen und erreicht sein vollständiges Aufblühen Ende 50er Jahre/Anfang der 60er Jahre. Er ist die soziale Stütze der Monopolbourgeoisie in den kommunistischen Parteien, in den sozialistischen und neu-demokratischen Ländern, wenn es ihm gelingt einzudringen; wie die Waffe gegen die „jungen“ und neuen kommunistischen Parteien, die sich nach seinem Sieg in den alten Parteien wieder herausgebildet haben.

In unserem Land ist er die Waffe der Monopolbourgeoisie gegen die wiederaufzubauende Kommunistische Partei in Westdeutschland.

- Die Monopolkapitalisten bedienen sich also der einzelnen Spielarten ihrer sozialen Stütze innerhalb der Arbeiterklasse auf unterschiedliche Art und Weise. Der „alte“ oder auch rechte Sozialdemokratismus, er dient ihr heute in der Hauptseite in unserem Land dazu, die Arbeiterklasse, ihre Massenorganisationen, die Gewerkschaften zu paralisieren und kampfunfähig zu machen. Die „neue“ oder auch die „linke“ Sozialdemokratie dient ihr dazu, den Kommunisten zu erschweren, die Avantgarde des Proletariats, die Arbeiterpartei des wissenschaftlichen Sozialismus wieder zügig und schnell aufzubauen.

Aus dem all hier Gesagten ist es verständlich, daß gerade die Kommunisten und die

revolutionären Arbeiter ihr ganzes Augenmerk auf den Opportunismus in der Arbeiterbewegung legen, daß sie mit den verschiedensten Formen ihn aus der Arbeiterbewegung verdrängen, daß sie ihr größtes Augenmerk darauf legen, daß er nicht erneut in der kommunistischen Organisation des Wiederaufbaus der KPD heranwächst. Daß er darüberhinaus eine besondere Gefährlichkeit erlangt in seiner Spielart des modernen Revisionismus, je näher die Revolution ein akutes revolutionäres Stadium für die ganze Arbeiterklasse erlangt. Darüber darf nicht vergessen werden, daß die Arbeiteraristokratie, die die Bürokraten in den Gewerkschaften stellen, die heute Beamte und treue Staatsdiener sind, daß der Sozialdemokratismus - in welcher Spielart auch immer - nur eine der Stützen, der Reserven (wenn auch die dauerhafteste und für sie am günstigsten und vorteilhaftesten) der Monopolbourgeoisie darstellt.

Weiter, daß der Kampf oder die Überzeugung gegenüber den Menschen, die sich als Reserve der Monopolbourgeoisie mißbrauchen lassen, nicht immer und in jeder Etappe der sozialen Umwälzung gleich ist, wie zweitens in der Behandlung der einzelnen Reserven oder sozialen Stütze des Kapitals gegenüber der anderen unterschieden werden muß.

29. Die Strategie muß nicht nur damit rechnen, welche revolutionären Kräfte, die Haupt- und Nebenreserven in der gegebenen Etappe wie in der ganzen Etappe der sozialistischen Umwälzung, dem Proletariat zur Verfügung stehen, sondern sie hat auch die Festlegung zu treffen, in welcher **Richtung der Hauptangriff** von ihm zu erfolgen hat. Dies heißt, es ist nicht alleine damit getan, die möglichen und gegebenen Reserven und sozialen Stützen der Bourgeoisie im monopolistischen Kapitalismus auf das genaueste zu kennen, sondern es geht darum, die jeweilige **soziale Hauptstütze** und die jeweilige Nebenreserven in der gegebenen Etappe wie die bestimmende für die gesamte sozialistische Umwälzung richtig festzulegen.

Dies ist die wichtigste Aufgabe der Strategie, die Bestimmung der Hauptrichtung, in der sich die Bewegung der Arbeiterklasse vollziehen soll und in der der Hauptstoß gegen den Gegner zur Erreichung der im Programm aufgestellten Ziele zu erfolgen hat.

Der historisch-dialektische Materialismus befähigt die Arbeiter, die Wirklichkeit zu erkennen, d.h. zum Beispiel, daß keine soziale Umwälzung, also auch nicht die sozialistische Umwälzung, sich evolutionär (z.B. stets gleichmäßig vorwärtsschreitend) vollziehen kann, sondern daß sich jede Revolution in Sprüngen vollzieht; daß Siege sich in Niederlagen verwandeln können, daß Niederlagen Siege vorbereiten. Daß die Arbeiterklasse von anderen Schichten umgeben ist, daß sie verschiedene Reserven zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Etappen hat, daß die Bourgeoisie des monopolistischen Kapitalismus nicht eine, sondern zwei Reserven gegen die Arbeiter ins Feld führen kann.

Aber was schert dies alles unsere Radikalen aus dem Lager der „linken“ Couleur, sind sie doch so „radikal“, daß es ihnen sogar schon gelungen ist, die Wirklichkeit als nicht existent und ad acta zu legen. Sie starren auf die Sozialdemokratie (die heu-

Von der richtigen Festlegung, mit welcher der beiden Stützen die Monopolbourgeoisie die Arbeiterklasse an der Erreichung ihres Ziels hindern möchte – welche der beiden Reserven die gegebene soziale Hauptstütze ist – hängt nicht nur der Verlauf des sozialen Kriegs zwischen Proletariat und Bourgeoisie ab, nicht nur das Tempo, sondern auch welcher günstigen oder ungünstigen Ausgang, wie groß oder wie klein die Verluste im Proletariat sein werden.

te unbestreitbar die soziale Hauptstütze des Monopolkapitals ist) – wie das Kaninchen auf die Schlange und übersehen dabei völlig die Tatsache, daß die Monopolbourgeoisie zwei Reserven hat, daß bestimmte historische Umstände gerade sie dazu zwingen, die heutige soziale Hauptstütze zu degradieren und die bis dahin als Nebenreserve betrachtete Stütze zur Hauptstütze zu machen. Für diesen möglichen historisch-dialektischen Umschlag, daß aus einer Nebenreserve sehr wohl die soziale Hauptstütze werden kann, sind sie blind – sie sind sozusagen gläubiger als der Gläubigste, denn bei ihnen war die Sache so: Am Anfang war Gott, am siebenten Tag ward nicht Licht, sondern am Ende stand wieder Gott. Es nützt ihnen in diesem Zusammenhang auch nichts, daß sie sich auf Lenin hier berufen, verwandeln sie ihn doch gerade hierin in einen harmlosen Götzen. Selbstverständlich hat Lenin in der Mehrzahl seiner Schriften davon gesprochen, daß gerade die Sozialdemokratie die soziale Hauptstütze des Monopolkapitals ist. Nun was besagt dies, daß Lenin die Lage der 10er und 20er Jahre richtig eingeschätzt hat. Aber niemals sprach er davon, daß sie es immer und auf ewig zu sein hat. Auch in den Schriften Ende der 10er und dem Anfang der 20er Jahre spricht Lenin z.B. von der zeitweiligen oder von der heutigen etc. und dies ist auch nur zu verständlich, war doch Lenin im Gegensatz unserer ach so radikalen „Linken“ ein Revolutionär der Tat, ein Mann der Wirklichkeit, der uns nicht umsonst die Schrift „Imperialismus als höchstes Stadium ...“ hinterlassen hat, in der er mehr als einmal feststellt, daß der Imperialismus Negation der Demokratie bedeutet. Wie, daß auch gerade die frühen Schriften von ihm eine wahre Schatzkammer sind, was auch die Frage der jeweiligen sozialen Hauptstützen der Bourgeoisie anbelangt.

Unsere ach sich so radikal und „links“ gebärdenden Freunde, sie sind nun einmal keine Revolutionäre der Tat und können somit mit gutem Gewissen den rechten Opportunisten die Hand reichen, denn die sind nur in anderer Form völlig ratlos – der Sache gegenüber – wenn sie sagen – ja was denn eigentlich – daß die Sozialdemokratie heute und niemals mehr die soziale Hauptstütze des Kapitals sein kann und stattdessen evt. oder aber auch ... (?).

30. Während die Demokratie als Form ein fester Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens der freien Konkurrenz war, der freien Konkurrenz entsprach, ist die Demokratie eine jederzeit leicht zu entfernende Form unter den Bedingungen der Herrschaft des Monopolkapitals. Denn das Monopol ist die Negation der Demokratie, kann sie nicht einmal als Form ertragen, sondern nur als „historischen Zufall“. Als historischen Zufall – eben so lange, wie die Betrugspolitik soviel Verwirrung stiftet, daß die bürgerlich-demokratische Regierungsform belassen werden kann. Politisch, sagt Lenin, „ist Imperialismus überhaupt Drang nach Gewalt und Reaktion, die Monopole sind überall Träger monopolistischer Prinzipien.“

Die große Rolle, die der Staat unter dem Faschismus spielt, deutet darum nicht eine neue Gesellschaftsordnung an, sondern ist nur die natürliche Begleiterscheinung der Herrschaft der reaktionärsten Teile des Monopolkapitals, die ihr Instrument häufiger und brutaler benutzen, wenn sie faschistisch herrschen, die ihn stärker in Erscheinung treten lassen müssen, da faschistisch regieren nichts anderes bedeutet, als fortlaufend, Tag für Tag, Stunde um Stunde, einen imperialistischen Raubkrieg vorbereiten oder führen.

Der faschistische Staatsapparat ist wie der der bürgerlich-demokratischen Republik im monopolistischen Kapitalismus das Instrument der Monopole.

Die bürgerliche Herrschaft ist stets Diktatur dem Inhalt nach – der Form nach dagegen kann sie demokratisch sein. Der Faschismus unterscheidet sich nur von der Demokratie dadurch, daß er eben gerade die Negation der Demokratie zur Staatsideologie erhebt. Daß in ihm der absolute Drang nach Gewalt und Reaktion die absolute Negation der Demokratie auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens, im Staat, im Betrieb, in der Familie, auf der Straße oder im Kegelklub am klarsten zum Ausdruck bringt.

Immer haben die Kapitalisten den Staat als ihr Herrschaftsinstrument betrachtet. Wurde er doch als solches überhaupt geschaffen. Er diente in mannigfachster Beziehung den Interessen der Bourgeoisie als Klasse. Das wurde anders mit der Macht der Monopole. Das Monopolkapital ist Kapital, das Extraprofite macht – sowohl auf Kosten der Werktätigen wie auf Kosten der nicht-monopolistischen Industrie. Das Monopolkapital hat sich also den Staat unterworfen, setzt den Staat nicht nur für seine Interessen, sondern auch gegen die Profitinteressen der großen Masse der Bour-

Daraus folgt:

So grausam und bestialisch der Faschismus ist, mit dem faschistischen Staatsapparat alleine könnte sich das Monopolkapital keine weitere Stunde an der Herrschaft halten (gerade weil sie das gesamte Volk, die Arbeiter, die Werktätigen in Stadt und Land wie breite Teile der nichtmonopolistischen Bourgeoisie selbst angreift), würde es der Monopolbourgeoisie nicht vor der faschistischen Machtergreifung gelingen, die Arbeiterklasse zu paralysieren, die Werktätigen in Stadt und Land zu desorientieren und in Verwirrung zu stürzen, wie sich solch eine soziale Reserve zu organisieren, wie dies die faschistische Bewegung mit ihren deklassierten Elementen nun einmal darstellt.

Der Faschismus – ist eine grausame, aber keine feste Macht. Der Sieg des Faschismus ist nicht unvermeidlich – sondern v e r m e i d b a r.

geoisie ein. Da unterscheidet sich der Staat in der bürgerlich-demokratischen Republik nicht von dem Staat der faschistischen Republik, sondern vielmehr treibt der faschistische Staat die Monopolisierung, den Extra-profit (insbesondere daß er sich ganze Industrien, ganze Länder „kostenlos“ durch Raub aneignet, die einheimischen wie Arbeiter anderer Länder um ein Vielfaches mehr ausbeutet etc.) auf die Spitze.

Dies vergessen aber all diejenigen, die den Faschismus nur als eine militärische und staatliche Macht – wenn auch in all seinen Zügen die barbarischste, die jemals die Menschheit erlebte – begreifen wollen, die nicht sehen wollen, daß die Monopolbourgeoisie ohne die Menschen anderer Klassen und Schichten nicht herrschen könnte. Daß die Armee aus Menschen besteht, daß der Staatsapparat in seiner Gesamtheit nur solange der Bourgeoisie als Instrument zur Niederhaltung der Arbeiterklasse und des ganzen Volkes dienen kann, solange es ihr noch gelingt, Teile von Schichten des Volkes gegen ihre ureigensten Interessen zu mißbrauchen.

Darüberhinaus muß gesagt werden, daß der Vergleich, daß der Faschismus in einem imperialistischen Land gleichzusetzen wäre mit den Militär-Diktaturen, die die Geschichte kennt, mehr als fraglich ist und auf jeden Fall am Kern der Sache vorbeigeht. (Und mehr Verwirrung stiftet, als zur Klarheit beiträgt.)

Warum

Erstens: Die Militär-Diktaturen müssen nicht z w a n g s l ä u f i g faschistisch sein, sondern können sehr wohl mit der Form der bürgerlichen Demokratie vereinbar sein. Militär-Diktatur sagt, allgemein gesprochen, nicht mehr aus, als daß die Bourgeoisie die Staatsgeschäfte ihren Generälen, ihrem Militär übertragen hat.

Zweitens: Sind gerade heute die Militär-Diktaturen eine typische Erscheinung in kolonialen und halbkolonialen Ländern, die von einem imperialistischen Land, der Monopolbourgeoisie dieses Landes, mit Hilfe der Kompradorenbourgeoisie und dem Militär des von ihm beherrschten Landes das

ganze Volk unterdrückt und ausbeutet. Eine Militär-Diktatur ist also insoweit und insofern faschistisch, weil sie die Diktatur der reaktionärsten, chauvinistischsten, am meisten imperialistischen Elemente des Finanzkapitals der fremden ausländischen imperialistischen Macht darstellt. (Das kann und darf man nicht vergessen, will man den Klassencharakter des Faschismus nicht verwischen – wie daß die kolonialen und abhängigen Länder kein eigens imperialistisches Finanzkapital hervorbringen können) – Chile macht hier keine Ausnahme, sondern bestätigt das Gesagte: die faschistische Militär-Diktatur könnte sich nicht lange halten, ja könnte nicht einmal aufgerichtet werden, würde sie nicht getragen vom US-Imperialismus.

Wollte der deutsche Imperialismus mit einer Militär-Diktatur alleine regieren, also ohne eine soziale Hauptstütze, ohne Rückhalt in Teilen des eigenen Volkes, er wäre am Ende, sein letztes Stündchen hätte geschlagen, denn er wäre vom ganzen Volk restlos isoliert, die Arbeiter würden und könnten nicht zögern, ihm durch ihre Revolution den Todesstoß zu versetzen.

Was wir hier zeigen wollten, ist, daß man die ungeheuerliche militärische Präsenz und Gewalt, die der Faschismus in den imperialistischen Ländern in der Geschichte gezeigt hat, nicht einfach einer Militär-Diktatur gleichsetzen darf, will man nicht vergessen, daß die Militarisierung der gesamten Gesellschaft sich eben nicht nur nach innen äußert, daß die Krise, die ihn bis in die Grundmauern erschüttert, eben nur in einem imperialistischen Krieg sich entladen kann. Hierin besteht die tiefe Wahrheit der Kommunisten, wenn sie sagen: Faschismus – Krieg! Es handelt sich beim Faschismus wahrlich um den stärksten Ausdruck der allgemeinen Krise des Kapitalismus, den wir uns vorstellen können, um die fürchterlichsten Auflösungserscheinungen in der Geschichte der menschlichen Gesellschaft, von denen es nur eine Rettung gibt: die Arbeiter kommen ihm durch ihre Revolution zuvor – oder die Arbeiter im Bündnis mit allen demokratisch gesinnten Kräften des Volkes stürzen ihn und führen die sozialistische Umwälzung daraufhin durch.

Darüberhinaus ist noch zu sagen: Der Marxismus-Leninismus unterscheidet eben gerade den Staat und seine Unterdrückungsorgane (Militär, Polizei, Justiz etc.) gegenüber den sozialen Reserven.

Das Werkzeug, Instrument Staat, muß von den Arbeitern zerschlagen werden, die

Menschen in ihm überzeugt werden, daß sie ihm den Rücken kehren und notfalls diktatorisch sie an seiner Anwendung oder seinem Wiederaufbau gehindert werden müssen.

Die soziale Stütze ist im Gegensatz dazu die Reserve der Monopolbourgeoisie, die sie aus Teilen von Klassen, Schichten für sich organisiert hat, um sie als Puffer, Rammbock zwischen sich und die Arbeiterklasse zu stellen, die sie als Bataillone gegen die Arbeiter führen möchte, die die Aufgabe hat, den Angriff der Arbeiter zu verhindern oder wenigstens abzuschwächen. Die soziale Hauptstütze muß von den Arbeitern und ihren Verbündeten *g e s t ü r z t* (aber nicht zerschlagen) werden, indem die Menschen in ihr entweder überzeugt werden oder isoliert werden von der Arbeiterklasse.

Diese Ausführungen schienen uns notwendig (bei dem heute noch leider sehr niedrigen Stand über das Wissen der sozialen Kriege), wenn sie uns auch von unserem eigentlichen Thema, das wir behandeln, entfernt haben, dem wir uns jetzt wieder vollständig zuzuwenden haben.

31. Die Geschichte, die nationale und internationale, das Wissen um die ökonomischen Gesetzmäßigkeiten, die Kenntnis der Klassen und Schichten und ihr Verhältnis zueinander wie welchen Platz sie jeweils in der Geschichte und im weiteren historischen Verlauf einnehmen, lehrt uns:

Der monopolistische Kapitalismus

– kennt im großen und ganzen nur die bürgerlich-demokratische Republik (in der Form der parlamentarischen, militärischen, monarchistischen etc.) oder die faschistische Republik (in der Form der *n u r* diktatorischen, der militärdiktatorischen oder dem Schein nach parlamentarischen);

– ihm entspricht, daß er zwei mögliche soziale Reserven noch rekrutieren kann – die Arbeiteraristokratie, die Sozialdemokratie (als die vorteilhafteste und dauerhafteste) oder die faschistische Reserve (Bewegung) aus den deklassierten Elementen des Kleinbürgertums, mittleren Kapitalisten und Überresten der alten

Gerade weil wir die Partei der Revolution sind, weil unser ganzes Handeln, Trachten und Denken auf sie ausgerichtet ist, ist es uns nicht erlaubt, die Gefahr eines neu-

Junker (sie ist eine wenig stabile, ungewisse Reserve von „kurzer“ Dauer);

– daß die Reserven der Monopolbourgeoisie unter bestimmten historischen Gegebenheiten die Plätze untereinander tauschen, daß die soziale Hauptstütze (z.B. heute die Sozialdemokratien) mit der bis dahin in Reserve gehaltenen faschistisch-reaktionären Bewegung als soziale Hauptstütze vertauscht wird – also die gegebene soziale Hauptstütze zur Reserve wird, die Reserve zur sozialen Hauptstütze – wie umgekehrt.

Daraus ergibt sich die Notwendigkeit

– daß die proletarische Avantgarde, das Proletariat, eine genaue Vorstellung und genaue Kenntnisse davon hat, wann und durch welche ökonomischen und politischen Faktoren, in welcher Situation des gegebenen sozialen Kriegs der beiden großen Klassen die Monopolbourgeoisie gewillt ist (und auch nicht anders kann), von der einen Reserve auf die andere in der Hauptseite umzuschalten

erlichen Faschismus in Westdeutschland außer acht zu lassen oder diese mögliche (weil historisch, ökonomisch und auch politisch mögliche) Wende zu übersehen.

Wir wären keine Kommunisten und würden diesen Ehrennamen nicht verdienen, würden wir nicht auch gerade diese mögliche Wende in der gegebenen historischen Epoche in dem Kampf um die soziale Umwälzung für die Arbeiterklasse und für ihr strategisches Vorgehen analysieren und beantworten.

Nur mit dem Wissen darum kann man den Faschismus, die Gefahr etc. auch wirklich bekämpfen und bekommt die Waffen, ihn zu verhindern!

Landläufig antworten einem die Revolutionäre (und nicht die schlechtesten) auf diese Frage äußerst vereinfacht so:
– in der bürgerlich-parlamentarischen Republik bedient sich die Monopolbourgeoisie der Sozialdemokratie als soziale Hauptstütze – unter und während dem Faschismus der faschistischen Bewegung.

Oder/und

– sie machen die Frage der Legalität, des Verbots oder Nicht-Verbots, also eine juristische formale Seite zur Grundlage ihrer Anschauungen in dieser Frage, z.B.:

die Sozialdemokratie ist oder wird gerade verboten und ist deshalb nicht mehr die soziale Hauptstütze des Monopolkapitals.

Oder

– sie sind der Ansicht, daß es die Sozialdemokratie nur als soziale Hauptstütze geben kann, aber nicht als eine Stütze, als eine Reserve (wenn auch geschwächt, dezimiert, desorganisiert etc.) im oder unter dem Faschismus.

etc. etc.

All diesen Ansichten ist es gemeinsam, daß sie den wirklichen historischen und dialektischen Verlauf stützen, ihn vereinfachen, daß sie keine genügende Kenntnis über die Geschichte, über den realen Verlauf der Geschichte besitzen, über die Man-

nigfaltigkeit, wie der Faschismus z.B. in den 20er und 30er Jahren dieses Jahrhunderts an die Macht gekommen ist, daß sie ungenaue Kenntnisse über die Klassen und Schichten, wie über die Ökonomie und Politik im monopolistischen Kapitalismus sich angeeignet haben, und daß sie damit den Marxismus-Leninismus, den historisch-dialektischen Materialismus verflachen und auf das reduzieren und stutzen möchten, was ihnen annehmbar erscheint.

Die nächsten Thesen werden aber zu beweisen haben, daß diese oben genannten Kriterien kein wirkliches Instrumentarium darstellen, um die Frage des Umschaltens von der einen Reserve auf die andere Reserve als soziale Hauptstütze, wie die daraus sich ergebenden Aufgaben des Proletariats zu bestimmen.

32. Das Studium des historischen Verlaufs, wie der Faschismus in den imperialistischen (und kolonialen und abhängigen) Ländern an die Macht gekommen ist oder wie er in solchen Ländern verhindert worden ist, wie das Wissen über die allgemeinen objektiven Gesetzmäßigkeiten und die sich daraus ergebende subjektive Seite lehren uns,

daß nur folgende Merkmale oder Kriterien das Instrumentarium abgeben, um den Austausch, das Umschalten von der einen Reserve auf die andere als soziale Hauptstütze des Monopolkapitals analytisch, rechtzeitig und richtig zu bestimmen:

(a) Der Grad der allgemeinen Krise, die Zerrüttung der Wirtschaft – hat sie solch einen Grad, solch ein Ausmaß angenommen, daß sie nur noch gewaltsam (durch offene Diktatur und Krieg) gelöst werden kann.

(b) Der Stand der Auseinandersetzung zwischen der Monopolbourgeoisie und der nicht-monopolistischen Bourgeoisie. Welche Stellung nimmt die Mehrheit der Monopolisten zur Beibehaltung der bürgerlichen demokratischen Republik ein, und welche Stellung hat das am meisten reaktionäre, chauvinistische, am meisten imperialistische Finanzkapital, das den Ausschlag gibt.

Dabei versteht sich von selbst, es muß hier aber noch einmal hervorgehoben werden, daß keines der angeführten Merkmale, einzeln genommen, oder durch das Weglassen des einen oder anderen eine analytische und der Wirklichkeit entsprechende Bestimmung des Wechsels der sozialen Stützen wie die in der historisch gegebenen Epoche eine Wende möglich macht!

(c) Der politische Reifegrad der Arbeiterklasse, ihre Kampfschlossenheit, der Grad ihrer revolutionären Einheit oder noch vorhandenen Spaltung, ihre Hegemonie gegenüber dem werktätigen Volk, wie welchen Einfluß besitzt der Sozialdemokratismus gegenüber dem Kommunismus in der Arbeiterklasse und ihrer Bewegung.

(d) Die Stellung des Kleinbürgertums, wie nah oder fern steht es der einen oder der anderen der beiden Hauptklassen. Welche Sympathie bringt es dem Proletariat entgegen oder wie weit folgt es noch der Monopolbourgeoisie.

(e) Das Kräfteverhältnis zwischen Kapital und Arbeit in organisierten Bataillonen. Welche Bataillone hat die Arbeiterklasse (z.B. Zahl und Organisationsgrad der kommunistischen Partei, Gewerkschaften, militärische Schutzorganisationen etc.) gegenüber den terroristischen – teilweise – bewaffneten Konterbanden und den „offiziellen“ reaktionär-faschistischen Organisationen.

Diese Merkmale (in ihrer Gesamtheit genommen) geben einem die Beurteilungsmöglichkeit, ob die bürgerliche Republik oder schon die faschistische Republik auf die Tagesordnung gesetzt wird oder wurde, in welcher Form der Faschismus an die Macht gedenkt zu kommen oder unter ihr einnimmt. Hieraus ergibt sich eben auch der Zeitpunkt (wie die Wahrscheinlichkeit) des Platzwechsels der beiden Reserven des Monopolkapitals, wie welche der beiden die soziale Hauptstütze einnehmen soll.

33. Wir wollen das Gesagte an historischgeschichtlichen Ereignissen dokumentieren und für das allgemeine Verständnis konkretisieren.

Deutschland:

– Weimarer Republik – 1920 – Kapp-Putsch:

Bekanntlich ist der Kapp-Putsch ein militärisch-monarchistischer Umsturzversuch in

Deutschland gewesen.

Er wurde unterstützt und organisiert von Kreisen des reaktionärsten deutschen Monopolkapitals und des Großgrundbesitzes – und hatte zum Ziel, die gestürzte Monarchie wieder einzusetzen.

Er entsprach aber soweit und insofern nicht den Interessen des ausschlaggebenden Teils des Monopol- bzw. Finanzkapitals, das sich sehr wohl mit den revolutionären Errungenschaften durch die Arbeiterklasse, der Beseitigung der Monarchie, abfinden konnte, da die bürgerlich-republikanische ihren Interessen vollauf gerecht wurde.

Wie daß die wirtschaftliche Situation auf dem Siedepunkt war, aber ein neuer Krieg nicht unmittelbar die „Rettung“ für sie gebracht hätte.

Die Arbeiterklasse beantwortete den Umsturz mit machtvollen Demonstrationen und Streiks, die unter dem Einfluß der in den Streikleitungen und Aktionsausschüssen tätigen Kommunisten und linken USPD-Führer in den politischen Generalstreik und in bewaffnete Kämpfe mit den Putschisten hinüberwuchsen. In diesen Kämpfen bildete sich die Aktionseinheit der deutschen Arbeiter heraus. Das politische Bewußtsein der Arbeiter war durch die Novemberrevolution 1919 revolutionär durchdrungen. Der gemeinsame Widerstand fegte am 17. März die Kapp-Regierung hinweg.

Das Kleinbürgertum war in sich gespalten, ein Teil sympathisierte mit dem Proletariat, ohne aber weitgehend sich an den Kämpfen zu beteiligen, der andere Teil des Kleinbürgertums war von der Bourgeoisie noch nicht so weit aktiv gewonnen und organisiert, daß es ernsthaft dem Proletariat Widerstand hätte leisten können.

Die Arbeiteraristokratie, der Sozialdemokratismus war v o r u n d w ä h r e n d u n d d a n a c h die soziale Hauptstütze der Monopolbourgeoisie.

Ohne sie hätte die Novemberrevolution nicht abgewürgt und in eine Niederlage verwandelt werden können. Ohne ihre treuen Dienste für die Monopolkapitalisten und der Reste der Junker (Noske – einer muß der Bluthund sein) wäre kein militärisch-monarchistischer Umsturzversuch in Deutschland noch möglich gewesen.

Am 13. März 1920 schickten die Putschisten, an deren Spitze Kapp und General Lüttwitz standen, Truppen nach Berlin. Die Regierung leistete keinen Widerstand und flüchtete nach Stuttgart.

Die SPD-, Gewerkschafts- und rechten USPD-Führer zerschlugen jedoch die einheitliche Kampffront der Arbeiterklasse. An die Macht kam wiederum eine sozialdemokratische Koalitionsregierung, die mit erneuten Repressalien und in der kommenden Zeit mit entscheidend dazu beitrug, daß der Faschismus an die Macht kommen konnte.

– Weimarer Republik – 1929 bis 1933

1929 ist das Jahr, in dem die relative Stabilisierung des Kapitalismus ihr Ende findet und die Weltwirtschaftskrise ausbricht.

Die Weltwirtschaftskrise trieb die nichtmonopolistischen Kapitalisten in die Pleite und in den Ruin, das Jahr 1929 ist das Jahr in der Geschichte Deutschlands, wo e r s t m a l s diese kapitalistischen Betriebe a b s o l u t abnehmen.

Die Krise hatte aber auch Teile des monopolistischen Kapitals tief erfaßt. nämlich Kohle-Eisen-Stahl. Die Situation von Kohle-Eisen-Stahl wurde gerade in diesen Jahren immer prekärer. Sie waren zu allem bereit und unterstützten seit dem Januar 1931 auch offiziell die Faschisten.

Die Chemie-Elektro-Monopolisten – sie waren die großen „Gewinner“ dieser Jahre – sie waren nicht aus unmittelbarer Not für die faschistische Diktatur, sondern zur Sicherung ihrer langfristigen Interessen, denn nur die faschistische Wirtschaftspolitik machte es ihnen möglich, so hohe Profite zu machen, ihre Produktions- und Ausbeutungsbasis zu erweitern, wie es durch Krieg und Unterdrückung nur möglich werden kann.

Die Chemie-Elektro-Monopolisten (also dieser Teil des Finanzkapitals und -oligarchie), sie waren ausschlaggebend dafür, wann die Sozialdemokratie zu n u r einer Reserve degradiert wurde und die neue soziale Hauptstütze NSDAP an die Macht gebracht werden muß-

Unterstützt und sympathisiert haben sie von Anfang an mit der NSDAP. Dies bezeugt z. B. ein Rundschreiben des Vereins für die bergbaulichen Interessen an die ihm angeschlossenen Zechenleitungen vom 4. Februar 1930, in dem die Zechenbarone aufgefordert werden, pro geförderte t Kohle eine Umlage von 7 Pf. für die im Jahre 1930 und in den folgenden Jahren „zu erwartenden unvermeidlichen Ausgaben ... auf den verschiedensten Gebieten nationaler Interessen“, die vorwiegend der finanziellen Unterstützung der Nazipartei dienen sollte, zu leisten. Aber erst 1931 kam es zu dem berechtigten Beschluß des Zechenverbandes, 5 Pfennig pro Tonne verkaufter Kohle der NSDAP zur Verfügung zu stellen.

Aber die gesellschaftliche Position von Kohle-Eisen-Stahl war zu schwach, um die alleinige Macht an sich zu reißen – genau wie das ihnen 1919 bis 1923 nicht mehr möglich war.

te – und dies war in der letzten Januar-Woche 1933 der Fall.

Und diese Aufgabe beinhaltet zugleich die völlige Umwandlung der Wirtschaft in eine Kriegswirtschaft – woran sie aufgrund ihrer Produktionen am meisten interessiert waren.

Ausschlaggebend dafür waren folgende Faktoren, wie sie (die Monopolisten) sie selbst offenherzig in Briefen, Versammlungen, in Sitzungen mit dem Mob der faschistischen Führer Göring, Hitler etc. Bekanntgaben:

Erstens: Die NSDAP hatte ganz sichtlich ihren Höhepunkt schon überschritten, sie mußte in der Reichstagswahl vom 6. Nov. 1932 einen erheblichen Stimmenverlust hinnehmen, 33,1% gegenüber 37,4%. In der vorangegangenen Wahl zugleich war die KPD im Vormarsch. Jeder sechste Wahlberechtigte stimmte für sie (16,9%).

Zweitens: Zugleich ergaben sich ernste Schwierigkeiten daraus: Man kann nicht solch eine Massenpartei hochzüchten, ohne sie an der Regierung zu beteiligen – trotz oder gerade daraus, daß die Monopolisten von Chemie und Elektro (mit Ausnahme Siemens) der Meinung waren, die NSDAP ist nichts anderes als „Mob“.

Drittens: Sind sie (Chemie-Elektro) zu der Ansicht gelangt, daß die Schleicher-Regierung nicht lange die Aufgabe erfüllen könnte, wie – und dies hat mit den Ausschlag gegeben – daß die Sozialdemokratie in den vorausgegangenen Regierungswechseln gezeigt hätte, daß sie bis zum bitteren Ende, ohne die Arbeiterklasse auf den Plan zu rufen, ohne irgendeinen Widerstand zu zeigen – gehe. Und sie haben sich ja darin auch nicht getäuscht.

Viertens: Die nichtmonopolistische Bourgeoisie war soweit paralysiert, daß sie dem reaktionärsten Kapital keinen Widerstand entgegenstellen konnte, wie die Wahlergebnisse von damals zum Ausdruck bringen, daß auch alle anderen bürgerlichen Parteien sich im Auflösungszustand befanden. Wie daß der Kampf, der seit Jahren (seit dem Jahre 1930) unter den monopolistischen Gruppen getobt hat – ob offen Diktatur – oder Beibehaltung der bürgerlich-demokratischen Republik mit der Hauptstütze Sozialdemokratie – in diesem Zeitpunkt so auf die Spitze getrieben war, daß er von der Chemie-Elektro entschieden werden mußte – wollte sie nicht politisch an Boden verlieren.

Fünftens: Daß die Ausbeutung mit der

alten Form nicht mehr wesentlich gesteigert werden konnte, was folgendes Beispiel belegt: Der ganze Wahnsinn in diesen Jahren des Endes der Weimarer Republik, die brutale Degradation des kapitalistischen Systems wird dadurch besonders deutlich: nur 33% der Arbeiter arbeiteten normal, 44% der Arbeiter waren arbeitslos, aber in einer Großzahl der Betriebe wurde 15 Stunden am Tag gearbeitet! Dies wurde erst Ende 1932 etwas anders, als die Krise ihren Höhepunkt überschritten hatte.

Ein Chronist der damaligen Zeit faßte dies mit den treffenden Worten so zusammen: „Das Kapital hatte seinen Rattenfänger gefunden und war tief beeindruckt von seinen Fähigkeiten, der Verbrecher hatte das Syndikat gefunden, das seine Untaten finanzieren und protegieren würde.“

Siehe hierzu: Kommunistische Arbeiterzeitung Nr. 6; Rechenschaftsbericht des Arbeiterbunds für den Wiederaufbau der KPD, 1972; Ulbricht, Der faschistische deutsche Imperialismus; Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung – Chronik; Kuczynski, Bd. 5/6.

– Zur Situation der Arbeiterklasse: Niemals zuvor war die Arbeiterklasse in Deutschland so reif an Bildung und Klassenbewußtsein wie in der Weimarer Zeit – soweit sie von der KPD beeinflusst wurde.

Niemals zuvor aber war sie so verelendet in Unwissenheit wie in jenen Jahren, soweit sie von den Rechten der SPD und des ADGB beeinflusst wurde.

Unwissenheit! Ja — sie gingen ins Kino, sie lasen, sie abonnierten Gewerkschaftszeitungen. Und doch war ein größerer Teil unter ihnen von größerer elender Unwissenheit als in der Generation ihrer Väter und Großväter; denn viele lasen ohne jeglichen Klasseninstinkt und Klassenbewußtsein, betäubt durch die Ideologie des Revisionismus, des Reformismus, des Opportunismus. Von dem, was wirklich vorging in der Welt, in Deutschland, in den Betrieben, hatten diese von den Rechten in SPD und ADGB verführten Arbeiter weit weniger Ahnung als vorangehende Generationen.

Die rechte Führung der SPD und des ADGB war von Anfang an entschlossen, es zu keinem wirklichen Kampf mit dem Faschismus kommen zu lassen. Die Arbeiteraristokratie in SPD und ADGB handelten als Agenten des deutschen Monopolkapitals, ihr Schuldkonto an der Ar-

Wenn auch gerade über den Verrat der Sozialdemokratie, die von 1914 bis Ende 1932/Anfang 33 für die Monopolbourgeoisie die soziale Hauptstütze war, viel bekannt und geschrieben schon wurde, so wollen wir hier wenige Daten noch einmal ins Gedächtnis rufen:

beiterklasse geht ins Unermeßliche.

Die Monopolbourgeoisie konnte sich also sicher sein, daß die rechten Sozialdemokraten die ihnen folgenden werktätigen Massen nicht mit den Kräften, die der KPD folgten, in einer Einheitsfront gegen das Kapital und drohender faschistischer Gefahr einsetzen werden, darum konnte die subjektive Haltung der Wähler der SPD (die niemals den Faschismus wollten) nicht von entscheidender objektiver Bedeutung sein. Sie wurden nicht auf die richtige Seite des Kampfes geführt.

Und der Einfluß der KPD auf diese den Sozialdemokraten noch folgenden Massen war trotz der großen Kämpfe, trotzdem, daß sie gerade im Jahre 1932 auch immer mehr sozialdemokratische Arbeiter (die im Reichsbanner organisiert waren) für den Kampf gegen den Nazi-Terror gewinnen konnte, zu gering, um das Kräfteverhältnis noch entscheidend zu ihren Gunsten, zu Gunsten der Arbeiterklasse und des ganzen Volkes zu verändern.

Die Kämpfe der Arbeiter blieben zersplittert

Offenbar gab es Leute in der Führung des ADGB und der SPD, die glaubten, ihrem Schicksal, dem Monopolkapital nicht mehr als soziale Hauptstütze dienen zu dürfen, entgehen zu können, indem sie sich mit Papen, Schleicher, Hitler und mit dem reaktionärsten Monopolkapital verständigten und dies in einer Situation, in der sich das Monopolkapital mehrheitlich die Frage so vorlegte:

„Mit Hitler an der Spitze“ und ohne die Rechten der SPD und ADGB oder „Mit Hitler als Mitglied einer breiten Front, die auch die Rechten in der Arbeiterführung mit einschließt“.

Z.B. die Aufgabe, die das Chemie-Elektro-Monopolkapital Schleicher zgedacht hatte, war es, alle faschistischen Kräfte zu konzentrieren und mit Hilfe der faschistischen Machtmittel und durch die Zersetzung der Arbeiterfront mit Hilfe der noch stärkeren Heranziehung der Gewerkschaftsbürokratie die Hungeroffensive der Kapitalisten durchzusetzen.

Es ist bekannt, daß dies die Herren Leipert und Eggert vom ADGB nicht abhalten konnte, am z. Nov. 1932 gerade mit diesem Schleicher ein Gespräch zu führen, wie man sich trotz alledem miteinander arrangieren könnte.

Oder:

Folgende Szene im Reichstag, die so typisch für die rechte Sozialdemokratie ist: „Eines Tages sagte beim Vorübergehen Schleichers, der seinen rechten Arm um die Schultern des sozialdemokratischen Politikers David gelegt hatte, ein Abgeordneter der NSDAP unter Anwesenheit eines Monopolisten: ‚Na, sieh, da hast du es wieder – unser ‚roter‘ Schleicher in zärtlicher Umarmung mit der SPD.‘ Ein anderer antwortete: ‚Laß nur, jede Umarmung Schleichers kostet der SPD viele Millionen zum Ausbau des Heeres.‘“

O.E. Schüddenkopf – Das Heer und die Republik.

und getrennt, die Einheit konnte nicht wie beim Kapp-Putsch hergestellt werden.

Die Arbeiterklasse hätte aber mindestens die Kraft und die Kampfschlossenheit wie 1920 nötig gehabt – sie hätte auch diesmal nicht ohne bewaffneten Aufstand die Konterrevolution niederhalten können.

Daß die Kampfkraft der Arbeiterklasse aufgrund der Desorientierung und der nicht zu überwindenden Spaltung nicht ausreicht, die faschistische Machtergreifung zu verhindern, das mußte bei einer realistischen Einschätzung herauskommen.

Daß die soziale Hauptstütze Sozialdemokratie (trotz ihrer bis zum Schluß getanen Dienste wie ihrer weiteren Unterstützung auch unter dem Faschismus) von der Monopolbourgeoisie durch die faschistische Bewegung der NSDAP ersetzt werden wird und auch objektiv mußte – dies konnte nicht erst dann gesagt werden, als auch die Chemie-Elektro-Industrie sich für sie entschied, sondern mußte für die Arbeiterklasse Ende 1931/Anfang 1932 gesagt werden, um die Kräfte in solch einer Weise umzugruppieren, daß sie die günstigsten und vorteilhaftesten Positionen gegen den Faschismus einnehmen können.

– Die Schwäche der Arbeiterklasse verunmöglichte es ihr, das Kleinbürgertum aus den Fängen der offensten und reaktionärsten Bewegung zu befreien. Das Kleinbürgertum, das solchermaßen unter dem Einfluß des Monopolkapitals steht, kann eine Arbeiterklasse nicht anders neutralisieren als durch ihren eigenen und zu allem entschlossenen Kampf. Keine Arbeiterklasse kann die Autorität und die Sympathie des Kleinbürgertums gewinnen, wenn sie nicht zuallererst einmal selbst beweist, daß sie in der Lage ist, die Konterrevolution niederzuhalten.

Nur die diktatorische und gewaltsame Niederhaltung, die in dieser konkreten Situation mit keinem anderen Mittel als dem bewaffneten Aufstand, der aus dem politischen Generalstreik z.B. hervorgegangen wäre – kann das Kleinbürgertum davon überzeugen, daß die Arbeiterklasse nicht nur objektiv, sondern eben gerade auch subjektiv die einzige Klasse ist, die für das Volk und gegen die Gewalt, Unterdrückung und Ausbeutung des volksfeindlichen Monopolkapitals und seines terroristischen Mobs berufen ist.

Die Reichstagswahlen zeigen, welche große Beeinflussung das Monopolkapital auf das Kleinbürgertum ausüben konnte, und welche sichere Reserve es für dieses zuungunsten der Arbeiter dargestellt hat.

Z.B. NSDAP –
 (1932, 31. Juli); 13 779 111 Stimmen
 (1932, 6. Nov.); 11 737 000 Stimmen
 (1933, 5. März); 17 277 180 Stimmen.

Aber nicht nur in Stimmen kam dies zum Ausdruck, sondern auch darin z.B., daß Göring seine Funktionäre in der Hauptseite aus den mittleren und höheren Angestellten von IG Farben rekrutierte, oder Goebbels von Krupp. Daß die offiziell angegebenen Mitgliederstärke der NSDAP und all ihrer faschistischen Unterorganisationen

- Auch das Kräfteverhältnis zwischen den Bataillonen der Monopolbourgeoisie und denen der Arbeiterklasse stand für die letztere nicht gut.

Die KPD hatte z.B. eine solche stolze Zahl von Mitgliedern: 287 180, die in 5743 Ortsgruppen organisiert waren, davon aber nur 24,1% in den Betrieben beschäftigt (aufgrund der Arbeitslosigkeit und der systematischen Verfolgung jedes revolutionären Arbeiters). Und dies war aber gerade eine sehr ernste Schwächung der KPD, da ihr Einfluß in den Betrieben notgedrungen gering bleiben mußte.

Diesem stolzen, aber geschwächten Bataillon der Arbeiterklasse stand das Bataillon der Monopolbourgeoisie von 100 000 NSDAP-Mitgliedern gegenüber, das nicht nur allen staatlichen „Schutz“ genoß, das die Staatsorgane für sich in Anspruch nehmen konnte, wann immer es wollte, sondern auch alle finanziellen Quellen, so z.B.: auf Vorschlag H. Schachts stellten die Friedrich Krupp AG, die IG Farbenindustrie AG, die Vereinigten Stahlwerke AG u.a. Monopole der NSDAP und der DNVP eine Summe von drei Mill. RM für die Bekämpfung der KPD zur Verfügung (20. Febr. 1933).

Wenn man also die fünf allgemeinen Merkmale, die wir dieser These vorausgeschickt haben, auf die geschichtliche konkrete Situation von 1929 bis 1933 in Deutschland anwendet,

dann folgt daraus:

(a) Die Monopolbourgeoisie in ihrer Gesamtheit, wobei die Chemie-Elektro den Ausschlag gegeben hat, verabschiedete die Sozialdemokratie als soziale Hauptstütze Dezember 1932 - Anfang 1933. Die Monopolbourgeoisie also selbst hat die faschistische

1933 vor der eigentlichen Machtergreifung bei ca. 100 000 lag.

Teilweise sogar nur noch 11,2% der Mitglieder in den Betrieben beschäftigt waren (z.B. Ende 1932).

Die KPD hat solch stolze revolutionäre Ergebnisse wie z.B. die Massendemonstration in Berlin - als Antwort auf die Naziprovokation vom 22. Jan. 1933 marschierten 130 000 kommunistische, sozialdemokratische, parteilose Arbeiter vor dem Karl-Liebknecht-Haus auf. Auch in den vorangegangenen Jahren gelang es der revolutionären Führung der Arbeiterklasse, Massendemonstrationen von 60 000, 50 000 etc. in einzelnen Städten Deutschlands, z.B. Bremen, Hamburg, durchzuführen. Aber mit Demonstrationen, wie wir oben schon ausgeführt haben, war es gegen die bewaffneten Konterbanden, gegen die Staatsorgane nicht getan.

Wie daß man sehen muß, daß es auch den Faschisten gelungen ist, ein Massenreservoir zu mobilisieren, z.B. 1930 Parade von 100 000 Stahlhelm-Leuten in Koblenz.

Bewegung nicht erst durch die Machtergreifung Hitlers als ihre neue soziale Hauptstütze erkoren.

Es zeigt sich also gerade hierin, wie unrecht all diejenigen haben, die das Umschalten von der einen zur anderen sozialen Hauptstütze nicht vor dem legalen Machtantritt des Hitlerfaschismus sehen wollen.

Oder

die sogar der Ansicht sind, erst die Besetzung der Gewerkschaftshäuser, die Beschlagnahmung des Millionenvermögens der Gewerkschaften (wohlgernekt der Befehl dieser Maßnahme lag von den Naziführern am 21. April vor) und das Verbot der SPD seien der Zeitpunkt, wo man davon sprechen könnte, daß die soziale Hauptstütze von den Monopolen ausgetauscht worden sei und die faschistische an die Stelle der sozialdemokratischen gelangt sei.

Die konterrevolutionäre Maßnahme der Besetzung und Enteignung des Vermögens der Arbeiter hat nichts, aber auch gar nichts mit dem Platzwechsel der sozialen Stütze zu tun, sondern im Gegenteil zeigt, daß die Faschisten, die NSDAP, als fungierende soziale Hauptstütze der Arbeiterklasse die letzte Möglichkeit nehmen möchte, den Massenkampf gegen sie zu entfachen, daß sie die Zerschlagung der Arbeiterbewegung und Teile ihrer organisierten Armeen zur Vorbereitung des Kriegs der deutschen Monopole gebraucht hat, wie daß die umfassende Entwaffnung der Arbeiter ihr die Kanonen-statt-Butter- und Hungerpolitik der folgenden Jahre ermöglichte.

(b) Daß die Richtung des Hauptangriffs und die Hauptrichtung, in der sich die Bewegung der Arbeiterklasse nur noch vollziehen hätte können (nämlich Niederschlagung der faschistischen Konterrevolution - Erhalt der bürgerlich-demokratischen Republik), die Avantgarde des Proletariats hätte veranlassen müssen, die Richtung des Hauptangriffs Ende 1931/Anfang 1932 (von der sozialdemokratischen - auf die faschistische Stütze) zu ändern.

Nur die Avantgarde, die Kommunistische Partei, ist dazu in der Lage, weil sie gewappnet ist mit dem historisch-dialektischen Materialismus, die Lage, das Kräfteverhältnis wie die objektiven Gesetzmäßigkeiten so früh und richtig zu bestimmen, daß sie der Monopolbourgeoisie, die nun einmal blind der

Ö k o n o m i e folgen muß, voraus ist. Und genau n u r soviel ihr voraus ist, daß es der objektiven und subjektiven konkreten Lage entspricht.

Folgt sie nur der Wirklichkeit, die die Monopolbourgeoisie selbst hergestellt hat, so gefährdet sie einen möglichen Erfolg, den Faschismus an der Machtergreifung zu hindern, weil sie nicht a l l die Bataillone in den Kampf führt, die real möglich sind. (Sie weicht also links vom Kommunismus ab.)

Genauso gefährdet natürlich die Avantgarde des Proletariats den möglichen Erfolg über den Sozialdemokratismus - und schafft somit nur im umgekehrten Verhältnis, was sie ja verhindern will, daß die faschistische Bewegung erstarkt durch die Hilfe der sozialen Hauptstütze Sozialdemokratie -, wenn sie den Hauptangriff gegen ihn zu früh einstellt und stattdessen gegen die noch in der Reserve gehaltene faschistische Bewegung führt. (Sie weicht hier rechts vom Kommunismus ab.)

- Westdeutschland - ab 1945:

Nach Niederschlagung des deutschen Faschismus, nach der weitgehenden Zertrümmerung der sozialen Hauptstütze der faschistisch deklarierten Elemente durch den heldenhaften Kampf der Roten Armee, durch den Kampf der Völker Europas gegen die faschistische Okkupation, wie dem inneren Widerstand im eigenen Land, richtete der US-Imperialismus nach 1945 die soziale Hauptstütze der Arbeiteraristokratie gegen die Arbeiter wieder auf.

Ein Teil dieser Arbeiteraristokratie überwinderte sozusagen in den USA selbst und wurde von den US-Imperialisten sofort nach 1945 in den militärisch besetzten Teil Westdeutschland eingeflogen. Ein anderer Teil kam aus den verschiedensten Exilländern (z.B. England) und nahm durch die Hilfe des US-Imperialismus wieder den Platz ein, den er 1932/33 zwangsweise verlassen mußte. Unter ihnen waren solche ausgemachte Persönlichkeiten wie Schumacher, Ollenhauer.

Weiterhin gab ihnen der US-Imperialismus gegenüber der revolutionären Arbeiterpartei - der KPD - wie gegenüber den revolutionären und für die Vereinigung von KPD und SPD kämpfenden Arbeitern solch einen zeitli-

(Wir werden ab hier jetzt nicht mehr all die Beispiele in all ihren fünf Merkmalen voll ausführen, da zum einen die gegebenen Beispiele ihre Richtigkeit wie ihre Brauchbarkeit gezeigt haben, wie daß es uns im weiteren im besonderen nur darum noch geht, zu zeigen, daß der Faschismus unter den verschiedensten konkreten Bedingungen an die Macht kommen kann oder verhindert werden kann, wie daß der Platzwechsel keineswegs wie konkret in Deutschland 1931-1933 verlaufen muß. Darüberhinaus ist zu sagen, daß jeder Arbeiter die Möglichkeit hat - und sie auch wahrnehmen sollte, wenn er sich hierin vertiefen möchte, was für die Revolution von größter Bedeutung ist -, die Geschichte auf die fünf allgemeinen Merkmale zu überprüfen, durch sein eigenes Studium.)

chen Vorsprung, daß sie die freien Gewerkschaften wie die Vereinigung verhindern konnten, wie daß sie solch eine Position für sie schufen, daß sie die antifaschistisch-demokratische Umwälzung, und die aus ihr folgende soziale Umwälzung im Westen Deutschlands mit als soziale Hauptstütze verhinderten. Der wiedererstarkte deutsche Imperialismus übernahm sie dann als seine soziale Hauptstütze vom US-Imperialismus. Und dies hat bis zur heutigen Stunde angedauert.

Wir müssen also davon sprechen:

- Daß die Arbeiteraristokratie, die Sozialdemokratie von 1914 bis 1932/33 und dann wieder von 1945 bis heute die soziale Hauptstütze der Monopolbourgeoisie in unserem Lande war und ist. Daß sie also, wie wir früher schon ausführten, die geeignetste, die stabilste etc. Stütze des Monopolkapitals ist, weil sie von innen die Arbeiterklasse angreift.

- Daß in der Geschichte Deutschlands die Monopolbourgeoisie einmal, nämlich 1932/33, ihre Stütze gewechselt hat, daß sie die Sozialdemokratie mit den faschistischen Elementen der NSDAP eingetauscht hatte bis 1945.

Für diesen ganzen Teil wurden vorrangig folgende Dokumente benützt: Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung - wie ihre Chronik; Protokolle des V. und VI., VII. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale; W. Pieck, Gesammelte Werke, Bd. III, IV, V, VI und Reden und Aufsätze, Bd. III; Ulbricht, Der deutsche faschistische Imperialismus; Dimitroff, Bd. II und III; M. Thorez, Ausgewählte Reden und Schriften, 1933-1960; C. Zetkin, Bd. 2 und 3; wie die Ausgewählten Schriften Thälmanns zu dieser Zeit; Die Geschichte der Lage der Arbeiter unter dem Kapitalismus von Kuczynski; wie weitere bürgerliche Sekundärliteratur für statistisches Material.

I t a l i e n :

- 1922 bis 1927: Mussolini-Faschismus:

Der VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale wie insbesondere G. Dimitroff lehrten die internationale Arbeiterbewegung

und ihre Avantgarde, daß je nach den historischen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen, je nach den nationalen Besonderheiten und der internationalen Stellung des Landes der Faschismus in verschiedenen Formen an die Macht kommen kann.

In Italien, wo der Faschismus (1922 kommt der Faschismus erstmals in einem hochentwickelten kapitalistischen Land an die Macht) am Beginn keine breite Massenbasis besaß, wo der Kampf zwischen den einzelnen Gruppierungen im Lager der faschistischen Bourgeoisie selbst noch ziemlich stark und äußerst verbittert war, entschloß er sich nicht sofort, das Parlament zu liquidieren, und beließ bis 1926 allen bürgerlichen Parteien einschließlich der beiden sozialdemokratischen Parteien (SPI und VSPI) wie der jungen Kommunistischen Partei (KPI) die Legalität.

Erst 1926 war der Mussolini-Faschismus so stark, daß er am 31. Oktober alle bürgerlichen, sozialdemokratischen und die kommunistische Partei verbot. (Anlaß dazu war das von antifaschistischen Widerstandskämpfern durchgeführte - aber gescheiterte - vierte Attentat auf Mussolini.)

Genosse Lenin ließ keinen Zweifel darüber aufkommen, wer kurz vor der faschistischen Machtergreifung Mussolinis, wie wer unter dem Mussolini-Faschismus zu seinen Lebzeiten die soziale Hauptstütze in Italien ist:

So schreibt er in seinem Brief an die deutschen Kommunisten: „ ... denn ohne Sturz innerhalb des Proletariats (vermittels der Agenten der Bourgeoisie in der II. und zweieinhalbten Internationale) ist die Bourgeoisie in Westeuropa und Amerika nicht imstande, die Macht zu behaupten. (...) Der Kommunismus wird in Italien zu einer Massenkraft werden, wenn die Kommunistische Partei Italiens unermüdlich und unbeirrt den Kampf gegen die opportunistische Politik Serratis führen (ein Vertreter der zweieinhalbten Internationale wie Kautsky in Deutschland, so er in Italien) und zugleich imstande sein wird, mit den proletarischen Massen in den Gewerkschaften, in den Streiks, in den Kämpfen gegen die konterrevolutionären Organisationen der Faschisten eine enge Verbindung herzustellen, die Bewegung aller Organisationen der Arbeiterklasse zusammenzufassen und ihre spontanen Aktionen in sorgfältiger vorbereitete Kämpfe zu verwandeln.“ Und auch in all seinen späteren Reden und Schriften, die zu oder über Italien handeln (also nachdem Mussolini

Siehe Lenin, Brief an die deutschen Kommunisten, Bd. 32.

dem Faschismus in Italien zur Macht verholfen hat), geht Lenin nicht davon ab, daß noch die sozialdemokratischen Parteien, die: Arbeiteraristokratie die soziale Hauptstütze der italienischen Bourgeoisie ist.

Siehe hierzu Lenin, Bd. 33 (bis März 1923) und Bd. 34.

Und keiner möge Lenin unterstellen, er wäre von der Tatsache ausgegangen, daß n u r noch die Sozialdemokratie die soziale Hauptstütze der Bourgeoisie sein könnte, denn der unterstellt Lenin zweierlei:

Erstens: Lenin hätte die Sozialdemokratie, die II. und zweieinhalbte Internationale unterschätzt und verharmlost, hätte ihr nicht zugetraut, daß ihr Verrat an der Arbeiterklasse soweit gehen kann, daß sie selbst der bestialischsten faschistischen Konterrevolution freiwillig und friedlich den Platz räumen würde (nicht deshalb, weil sie für den Faschismus wäre - nein, dies ist sie sicherlich in ihrer Gesamtheit niemals gewesen und kann sie auch nicht sein - sondern daß sie ihm freiwillig den Platz räumt, weil sie bis zur letzten Stunde hofft, am Tisch der Monopole ihre als soziale Hauptstütze reichlicher bemessenen Brosamen, als wenn sie nur noch Reserve ist, abzuholen.

Darüberhinaus haben wir schon früher darauf hingewiesen, daß Lenin von der z e i t w e i l i g e n etc. Hauptstütze spricht.

Zweitens: Unterstellt man Lenin, daß er seine von ihm selbst erforschte Analyse vom Imperialismus, dem höchsten und letzten Stadium des Kapitalismus, nicht ernst genommen hätte oder in seinen späten Jahren wie ein Dutzend-Liberaler gehandelt hätte, der einmal so und ein andermal wieder so gedenkt zu sagen.

Mußte in Deutschland der Faschismus, nachdem er an die Macht gekommen ist, die Massenorganisationen der Arbeiter - die Gewerkschaften - selbst zerschlagen und ihr Vermögen enteignen, um die Arbeiter waffenlos und weiter unter seiner Knute zu halten, so zeigt das Beispiel Italien, daß eine Sozialdemokratie sogar den Schein jeglicher Interessenvertretung der Arbeiter aufgeben kann, daß sie nicht einmal bereit ist, formal das Eigentum der Arbeiter, das sie aber real und de facto besitzt, zu schonen, denn l ö s t e n doch die sozialdemokratischen Parteien Italiens 1927 die Gewerkschaften s e l b s t

auf und anerkannten damit die seit 1922 sich im Aufbau befindende faschistische Zwangsorganisation (oder auch faschistische „Gewerkschaft“ genannt) des Mussolini-Faschismus.

Eine größere und offenkündigere Kapitulation der Arbeiteraristokratie kennt die Geschichte auf diesem Gebiet nicht.

Untersucht man also die konkreten Verhältnisse des damaligen Italiens und wendet man in seiner Gesamtheit die fünf allgemeinen Merkmale an, so muß man für Italien zu folgendem Schluß kommen, was die Frage betrifft, wann die Arbeiterklasse die Richtung ihres Hauptangriffes ändern hätte müssen:

Dies ist das Jahr 1925/Anfang 1926. Die Monopolisten in Italien tauschten die Faschisten als soziale Hauptstütze Ende 1926/Anfang 1927.

S p a n i e n :

- Der Franco-Faschismus hätte niemals aus eigener Kraft über das revolutionäre Spanien siegen können. Sein Sieg wurde ihm nur möglich durch die faschistische militärische Unterstützung des deutschen und italienischen Faschismus und der „Neutralitäts-„ oder „Nichteinmischungspolitik“ von Frankreich und den übrigen westeuropäischen Ländern. Ohne den deutschen Faschismus hätte er nicht über ein halbes Jahrzehnt Zeit bekommen, sich zu konsolidieren, ohne das er sich gegen das revolutionäre spanische Volk nicht hätte halten können.

Denn das spanische Volk und seine Arbeiterklasse (mit Unterstützung der revolutionärsten, opferbereitesten Arbeiter der internationalen Brigaden und dem sozialistischen Land SU) war lieber bereit, „aufrecht im Kampf die Kugel zu empfangen - als den Nacken zu beugen und freiwillig seinen Kopf unter das faschistische Schlächterbeil zu legen“.

Seine von ihm selbst im revolutionären Kampf errichtete Volksfrontregierung, trotz ihrer bekannten Schwächen und Unzulänglichkeiten, war ihm dabei eine Stütze in seinem Kampf.

Die rechte Sozialdemokratie war in ihr wie außerhalb soweit und insofern isoliert, daß

(Dies ist ein vielzitatierter und allbekannter Ausspruch der spanischen Helden in ihrem Befreiungskampf - der die Entschlossenheit dieses Volkes zur damaligen Zeit bestens zum Ausdruck bringt.)

sie ihrer Aufgabe --- als Stütze des spanischen Kapitals in dieser Etappe der demokratisch-revolutionären Revolution mit dem Ziel der Aufrichtung einer demokratisch-revolutionären Republik - nicht mehr allzu effizient nachkommen konnte.

Spanien ist insofern ein Beispiel für viele andere Länder der damaligen Zeit, daß der Faschismus (z.B. in Österreich, Holland, Frankreich etc.) nur in diesen Ländern siegen und zur Macht kommen konnte, als der deutsche Faschismus, der diese Länder faschistisch okkupierte und mit den einheimischen Quislingen (den Francos, den Henleins etc.) kollaborierte und daß die dort jeweiligen Parteien der II. oder zweieinhalbten Internationale ihnen bei diesem Geschäft des Todes an die Hand gingen - bis sie selbst als Reserve degradiert wurden und die schlimmsten Verluste bei sich selbst hinnehmen mußten. Wie daß gerade ein großer Teil der Arbeiter, die jahrzehntelang ihr gefolgt sind, sie auf revolutionäre Weise verlassen haben, wie einzelne, die früher selbst zur Arbeiteraristokratie gehört haben, den Weg zurück in die Arbeiterklasse gefunden haben und auf unterschiedlichste Weise mitgeholfen haben, den antifaschistischen Widerstand zu entfachen und zu unterstützen, die die Lehre daraus gezogen haben, daß nur die revolutionäre Einheit, die revolutionäre einheitliche Führung dem kapitalistischen Spuk in der Geschichte der Menschheit ein Ende bereiten kann. Zu ihnen gehören so hervorragende Vertreter wie in Deutschland Grothewohl oder Buchwitz usw.

34. Wendet man die fünf Merkmale

- (a) - Grad der nationalen und internationalen allgemeinen Krise und Zerrüttung der Wirtschaft
- (b) - Stand der Auseinandersetzung im Kapital, und welche Stellung nimmt hierin das Finanzkapital ein
- (c) - Der politische Reifegrad der Arbeiterklasse und ihre revolutionäre Vereinigung
- (d) - Die Stellung des Kleinbürgertums in dieser Kampfepisode
- (e) - Das Kräfteverhältnis zwischen Kapital und Arbeit in organisierten Bataillonen

- in ihrer Gesamtheit und in ihren wechselseitigen Beziehungen und in dem jeweils ge

gebenen historischen Kontext an, so

besagen sie:

— Die Arbeiteraristokratie (Sozialdemokratie) wie die deklassierten faschistischen Elemente (faschistische Bewegung) können unter demokratisch-republikanischen Verhältnissen wie im oder unter dem Faschismus jeweils die eine oder die andere, die soziale Hauptstütze der Monopolbourgeoisie sein.

— Die Sozialdemokratie als soziale Hauptstütze in der Mehrheit der Fälle vom Monopolkapital in „friedlichen“ oder akut revolutionären Zeiten eingesetzt wird, die faschistische Konterbande als soziale Hauptstütze in bürgerlich-republikanischen Verhältnissen nur die unmittelbare und akute Vorbereitung der Macht-ergreifung der reaktionärsten, chauvinistischsten, am meisten imperialistischen Elemente des Finanzkapitals zum Inhalt haben kann. Die Sozialdemokratie kann nur insofern und (als absolute Ausnahme) kurzfristig die Hauptstütze unter dem Faschismus sein, soweit sich der Faschismus nicht wirklich konsolidiert hat.

— Die Monopolbourgeoisie wechselt erst dann die Sozialdemokratie zugunsten der faschistischen als soziale Hauptstütze aus, wenn der Zeitpunkt der Ökonomie wie die faschistische Wirtschaftspolitik des Finanzkapitals und der Klassenkräfte dies erfordert.

— Die Avantgarde des Proletariats muß objektiv und subjektiv die Richtung, in dem sie den Hauptangriff führt, vor dem Umschalten der Monopolbourgeoisie auf die Stütze der Faschisten einleiten, sie darf sich dabei nicht verspäten und nicht den Zeitpunkt zu früh setzen.

— Die Sozialdemokratie bleibt auch unter dem Faschismus eine Reserve der Monopolbourgeoisie, wenn sie auch äußerst geschwächt, desorganisiert ist und ihr Einfluß auf die Arbeiter selbst durch die Monopolbourgeoisie scharf eingeschränkt wird. Wie daß sie dadurch und durch die offene diktatorische Allmacht des Faschismus die Arbeiter, die noch unter ihrem Einfluß sind, von ihr abwenden und von den revolutionären Bataillonen zurückgewonnen werden.

Um dies zu verdeutlichen, daß die rechten Arbeiteraristokraten auch unter dem Faschismus nicht aufhören, Arbeiteraristokraten zu sein, und immer noch lieber auf der Seite der Bourgeoisie sich befinden wollen, als zu den unterdrückten und im antifaschistischen Widerstand stehenden Arbeitern überzuschwenken, sollen hier einige erschütternde Beispiele angeführt werden:

Am 17. Mai 1933 war der Reichstag zusammengetreten, um eine Erklärung Hit-

lers entgegenzunehmen. Die KPD war längst verboten. Die Gewerkschaften waren zerstört worden, ihre Häuser waren durch terroristische Angriffe der SA in den Besitz der NSDAP übergegangen. Zahlreiche Arbeiterfunktionäre der KPD, aber auch der SPD, waren zusammengeschlagen, ins Gefängnis, ins Zuchthaus, ins KZ geworfen, ermordet worden.

Und jetzt geschah folgendes:

„Die Reichstagssitzung vom 17. Mai 1933 war die letzte, an der deutsche Sozialdemokraten teilnahmen. Der Reichstagspräsident Göring eröffnete sie mit der Bemerkung, daß wohl kaum jemals vorher der Reichstag zu so einer ernsten Stunde zusammengetreten wäre. Dann erteilte er sofort Hitler zur Abgabe seiner Regierungserklärung das Wort. Hitler machte diesmal einen etwas gepflegten Eindruck, die Haarsträhne schien gebändigt, sein Gesicht im Lichte der auf ihn gerichteten Scheinwerfer geschminkt zu sein. Seine lange Rede verriet deutlich die Furcht, die er vor einem Eingreifen des Auslandes wegen der bereits in Gang gesetzten deutschen Aufrüstung empfand. Er lehnte neue Kriege, neue Opfer, neue Unsicherheiten und neue Wirtschaftsnot, die aus dem Kriege entstehen würden, mit Entschiedenheit ab. Als einziges Ziel des nationalsozialistischen Umsturzes bezeichnete er die Verhinderung des Bolschewismus, die Zurückführung des Arbeitslosenheeres zur friedlichen Arbeit und die Wiederherstellung einer stabilen und autoritativen Staatsführung in Deutschland. (...) Die SS und SA erhielten keine finanzielle Beihilfe vom Staat, keine von der Reichswehr, sie seien militärisch nicht ausgerüstet und nicht ausgebildet (...) Beim Vergleich der SA mit der Feuerwehr brachen die nationalsozialistischen Abgeordneten in ein herzliches Gelächter aus. Wir Sozialdemokraten warteten gespannt auf Angriffe gegen uns. Als sie ausblieben, sahen sich manche in unseren Reihen überrascht und beinahe glücklich an. Bei der Abstimmung blickten unsere Nachbarn zur Rechten, die katholischen Parteien, erwartungsvoll auf uns. Wir erhoben uns mit ihnen und stimmten der Erklärung des deutschen Reichstags zu. Da brach ein Beifallssturm bei den anderen Parteien los. Selbst Hitler schien einen Augenblick bewegt. Er erhob sich und klatschte uns Beifall. Der Reichstagspräsident Göring erklärte großartig: ‚Das deutsche Volk ist einig, wenn es seinem Schicksal gilt‘. (...) Dann fingen die Abgeordneten der Rechten das Deutschlandlied zu singen an. Viele in unseren Reihen sangen

mit. Einigen liefen die Tränen über die Wangen.“

W. Hoegner. Der schwierige Außenseiter, München 1959.

Wir haben dies bewußt so lange zitiert, macht es doch deutlich, daß die Sozialdemokratie noch unter dem Faschismus immer noch nicht wußte, was die Stunde geschlagen hat, gab sie immer noch nicht auf, diesem Staat treu ergeben zu sein, und weiß man erst, daß dies hier Zitierte nicht 1933 geschrieben wurde, sondern 1945 -also nach all dem Grauen, das die Völker erlebt haben, und daß der Schreiber der erste bayrische Ministerpräsident ist, der selbst in die Emigration gehen mußte, so wird das Ausmaß der Arbeiteraristokratie völlig sichtbar.

Weiter ist natürlich bekannt, daß gerade die rechten SPD- und ehemaligen ADGB-Führer alles dafür taten, daß die Einheitsfront von sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeitern nicht oder eben nur gegen ihren Widerstand durchgesetzt werden konnte, wenn man ihre Erklärungen aus dem Exil - Prag - kennt, so muß man davon sprechen, daß sie auch unter dem Faschismus eine Reserve der Monopolbourgeoisie waren.

Und die Monopolbourgeoisie wird immer unter bürgerlich-demokratischen Verhältnissen versuchen, neben der Sozialdemokratie eine Reserve aus Teilen des Kleinbürgertums zu organisieren wie dem Aufbau reaktionär-faschistischer Organisationen tatkräftig unter die Arme greifen, gegen deren Anfänge das Proletariat und die Avantgarde von Anfang an einen entschiedenen Kampf führen muß unter Einbeziehung der Sozialdemokratie wie aller demokratisch gesinnten Kleinbürger.

35. Wir können jetzt (nach all dem Gesagten) zusammenfassen:

Der allg e m e i n g ü l t i g e strategische Plan in der Etappe der s o z i a l i s t i s c h e n Umwälzung in Westdeutschland - ist:

Ziel - Niederwerfung des Imperialismus in Westdeutschland.

Grundkraft der Revolution - das Proletariat.

Nächste Reserve - die arme Bauernschaft und die untersten Schichten des städtischen Kleinbürgertums. Das Proletariat wie die kämpfenden Völker der Welt, die Länder der Diktatur des Proletariats und der mehrerer revolutionärer Klassen.

(Die nächste Reserve verändert sich im allgemein gültigen strategischen Plan soweit und insofern, als es sich darum handelt, daß sie nicht in jeder Etappe (Periode) vollständig gleich ist.

— Erste Etappe (Periode) - demokratischrevolutionäre (Beginn Verteidigung der bürgerlich-demokratischen Republik - Ende Sturmangriff des Proletariats auf sie)

Nächste Reserve - all diejenigen, die die Demokratie erhalten wollen und Isolierung all derjenigen, die sie bekämpfen.

— Zweite Etappe (Periode) - nur proletarische (Nieder mit der bürgerlichen Ordnung = Errichtung der proletarischen in Form der Diktatur)

Nächste Reserve - siehe allgemein gültigen strategischen Plan)

Richtung des Hauptangriffs: Isolierung der Arbeiteraristokratie - des Sozialdemokratismus (SPD und DKP).

Plan der Kräfteanordnung: Das Proletariat muß die sozialistische Umwälzung vollziehen, indem es die Masse der halbproletarischen Elemente in Stadt und Land zu sich heranzieht, um den Widerstand der Bourgeoisie mit Gewalt zu brechen und die schwankende Haltung der Mittel-

Bauern und des oberen und mittleren städtischen Kleinbürgertums zu paralysieren.

36. Dadurch, daß sich die proletarische Revolution bei uns verspätet hat und der vormonopolistische Kapitalismus in sein Stadium des Imperialismus eingetreten ist - kann der allgemeine strategische Plan, der auf die ganze Etappe der Revolution berechnet ist, **V e r ä n d e r u n g e n** in seinen **e i n z e l n e n T e i l e n** evt. erfahren:

Der strategische Plan, der auf die Situation der Erhaltung der bürgerlich-demokratischen

Dieser strategische Plan oder veränderte allgemeine strategische Plan in einzelnen

Republik und der direkten, akuten und unmittelbaren Gefahr der Aufrichtung der faschistischen Konterrevolution, des Faschismus, ausgerichtet ist, muß lauten:

Ziel: Zerschlagung der Konterrevolution Erhalt der bürgerlich-demokratischen Republik mit dem Ziel, sie revolutionär zu überwinden – Niederwerfung des Imperialismus in Westdeutschland.

Grundkraft in dieser Etappe – das Proletariat.

Nächste Reserve – das ganze demokratisch gesinnte Kleinbürgertum aus Stadt und Land. Heranziehung der sozialdemokratischen Parteien – und Isolierung soweit und insofern, wie sie diesen demokratisch-revolutionären Kampf sabotieren.

Richtung des Hauptangriffs: Zertrümmerung und Zerschlagung der faschistischen sozialen Hauptstütze der Monopolbourgeoisie.

Plan der Kräfteanordnung: Das Proletariat und seine demokratisch-revolutionäre Reserve, das demokratische Kleinbürgertum, müssen die reaktionärsten, faschistischen Elemente des Finanzkapitals mit Gewalt daran hindern, den Faschismus aufzurichten, den Erhalt der bürgerlichen Ordnung dazu nützen, sich auf die unmittelbare revolutionäre und proletarische Etappe vorzubereiten und alle schwankenden und nicht konsequent demokratischen Elemente des Kleinbürgertums paralisieren.

Teilen hat auch im großen und ganzen seine Gültigkeit, wenn der Faschismus gesiegt hat.

Ziel ist auch hier Zerschlagung der Konterrevolution, vielmehr des Faschismus – Errichtung einer demokratischen Ordnung, die den Übergang zum Sozialismus vorbereitet, oder Sturz des Faschismus und sofortige Aufrichtung der Diktatur des Proletariats (*siehe hierzu These 15*).

Nach der Bestimmung, in welcher historischen Etappe wir uns befinden, nämlich in der sozialistischen Umwälzung, nach der Analyse der Klassen und Schichten in unserer Gesellschaft unter dem deutschen Imperialismus, wie welche Stellung sie jeweils in den einzelnen möglichen Etappen der proletarischen Revolution einnehmen und nach der Bestimmung, wann, wie und in welcher Form die soziale Hauptstütze von der Monopolbourgeoisie gewechselt wird, wie, wann und unter welcher objektiven und subjektiven Situation die Richtung des Hauptangriffs geändert werden muß, können wir jetzt dazu übergehen, dies allgemein Gesagte konkret auf unsere heutige Situation anzuwenden und es durch die jeweils notwendigen taktische Maßnahmen bereichern.

Kapitel IV

37. Der Kampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie steht in der ganzen Welt auf der Tagesordnung. In Westdeutschland steht keine andere als noch die sozialistische Umwälzung auf der Tagesordnung, deren Kampf längst begonnen hat.

Folgt aus dieser unbestreitbaren Tatsache etwa, daß das Proletariat jetzt und gleich oder in aller nächster Zukunft unmittelbar in der Lage ist, die Monopolbourgeoisie zu stürzen, die proletarische Staatsmacht zu errichten, die Expropriation der Produktionsmittel der Monopolisten vorzunehmen, o h n e sich gründlich auf die große revolutionäre Schlacht vorzubereiten, o h n e einige Etappen (in denen sich für das Proletariat verschiedene Aufgaben stellen) zu durchlaufen=

Nein, das folgt daraus nicht - dazu ist das westdeutsche Proletariat unmittelbar noch nicht imstande.

Denn:

Ohne ernste Vorbereitungen, ohne eine Reihe von siegreichen Schlachten, die dem Proletariat zur Vorbereitung seines Kampfes zur Niederwerfung der alten Ordnung dienen, ohne die d e m o k r a t i s c h e Etappe siegreich abgeschlossen zu haben und sie in die s o z i a l i s t i s c h e Etappe überführt zu haben, wird das westdeutsche Proletariat die sozialistische Umwälzung nicht vollziehen können.

38. Die konkrete Situation, mit der die Avantgarde rechnen muß, ist gerade dadurch gekennzeichnet, daß der monopolistische Kapitalismus, der deutsche Imperialismus nicht aufgehört hat, Negation der Demokratie zu sein (daß ein neuerlicher Sieg des Faschismus in Westdeutschland nicht endgültig schon gebannt oder ausgeschlossen ist);

— daß das westdeutsche Proletariat durch die jahrzehntelange Beeinflussung vonseiten der Arbeiteraristokratie – ihres Sozialdemokratismus – politisch und organisatorisch auf das äußerste noch geschwächt und weitgehend noch desorientiert ist, befangen in Illusionen über die bürgerliche Gesellschaftsordnung, über den kapitalistischen Staat etc.

(In den Thesen ist dies nicht notwendig nochmal auszuführen, da die revolutionären Arbeiter und die Kommunisten solch eine Kenntnis über die heutige objektive Lage besitzen, die es ihnen ermöglicht, dieser Einschätzung zu folgen. In der evt. zu erstellenden Broschüre muß dies für die Masse der Arbeiter so konkret belegt werden (wie wir dies in Teil III geschichtlich getan haben), daß sie sich selbst von der Richtigkeit des hier Gesagten überzeugen können.)

Welche heillose Verwirrung der Sozialdemokratismus, die Arbeiteraristokratie, mit ihrer Niedertracht in den Gehirnen der Massen angestellt hat und wovor sie sich längst noch nicht befreit haben, soll an einem Beispiel kurz dokumentiert werden.

Welch ein Kulturchauvinismus, der keinen anderen Zweck verfolgt als offene imperialistische Kriegspropaganda, zu dem die Sozialdemokratie beziehungsweise die Arbeiteraristokratie in der Gewerkschaft fähig ist, und welche historische Kontinuität sie darin hat, zeigt folgendes:

„Viele hunderte Millionen Mark kämen Deutschlands Zahlungsbilanz zugute, und recht erhebliche Summen kämen in die Hände der deutschen Arbeiter, wenn wir unsere afrikanischen Kolonien wieder bearbeiten können“. *Sozialistische, Monatshefte, 1926.*

Oder

„Diese unschönen Extreme werden vermieden, wenn von vornherein ein gesunder Rassenstolz und ein vernünftiges Verantwortungsgefühl in die Seele des Auswandernden gepflanzt werden. Man soll ihm nicht verschweigen, daß wir ‚Weißen‘ nun einmal die Herrenrasse sind und daß unsere ganze Kultur auf dieser Herrenstellung in der Welt beruht.“ *Gewerkschaftsarchiv – Gewerkschaften und Auswanderungsfragen, 1926.*

Dieser Chauvinismus, der als „kultureller“ notdürftig verkleidet ist, hat ja dann der Hitlerfaschismus in die Tat umgesetzt, zum Beispiel haben sie es zu der „kulturellen“ Bestialität gebracht, daß Goethes Faust – in Menschenhaut gebunden wurde, wie daß sie die „Überlegenheit ihrer Rasse“ im Hinschlachten Millionen von Menschen grauenhaft bewiesen haben. Der Chauvinismus der Sozialdemokratie, der dann von

der Monopolbourgeoisie und ihrer faschistischen Mobs so in die Tat verwandelt wurde, hat nicht wenige Arbeiter der damaligen Zeit rassistisch erzogen, so daß sie blind für ihre Klasseninteressen waren, blind dafür, daß niemand anders gemeint war als ihre Klassenbrüder und sie selbst.

Und heute:

In nichts, aber auch in gar nichts hat sich die Arbeiteraristokratie gebessert, auch heute betreibt sie den schlimmsten Kultur Chauvinismus – nur daß sie ihn in die Worte kleidet, die in den 70er Jahren üblicher sind, wenn sie in ihrem Grundsatzprogramm des DGB – 1979 – wieder davon spricht, daß unsere „höhere“ Kultur – sprich die imperialistische deutsche Unkultur den Schwarzen, Gelben gebracht werden muß, daß nur durch diese Unkultur sie ihr Leben günstiger gestalten könnten – und daß dies auch noch Aufgabe der Arbeiter sei.

Siehe hierzu DGB-Grundsatzprogramm – Erst-Entwurf – 1979.

Solch eine antiproletarische Agitation schuf und schafft den Boden in Westdeutschland, daß heute immer noch eine Masse Arbeiter nicht begreifen können, daß es nicht angeht, die Arbeiter anderer Nationen oder nationaler Minderheiten – als „Spaghettifresser“, die „Kanacker“ etc. zu bezeichnen, statt zu begreifen, daß sie Menschen der gleichen Klasse sind, daß sie eben Arbeiterbrüder ihrer eigenen Klasse – der deutschen Arbeiterklasse – sind. Daß der Arbeiter, welcher Nation auch immer er angehören soll, nur einen Freund – die Arbeiter – und nur einen Feind – die Kapitalisten – hat. Daß der westdeutsche Arbeiter, der noch so denkt, sich selbst die Möglichkeit nimmt, mit seinem Bruder seine Forderungen gegen das Kapital durchzusetzen.

(Wir haben dies hier deshalb in der Kraßheit und Ausführlichkeit gezeigt, um das Bewußtsein der revolutionären Arbeiter, der Kommunisten zu schärfen, welche schwere und umfassende Arbeit uns gerade in dieser revolutionär-demokratischen Periode noch bevorsteht, um die Masse der Arbeiter auf wirklich proletarische Standpunkte zu führen, welchen unsäglichen Kampf es noch gegen die Arbeiteraristokratie kostet, bis solch Gesagtes nur noch in den faschistischen und reaktionären Hetzblättern eines Axel Cäsar Springers Verbreitung findet.)

Und daraus ergibt sich die Besonderheit des Weges, daß das westdeutsche Proletariat nicht anders in der Lage ist, die sozialistische Um-

wälzung zu vollziehen, als daß es in der gegebenen Etappe – der demokratischen – die revolutionäre Einheit, die Hegemonie über die Volkskräfte erlangt, daß es sich nur dadurch und insofern gründlich auf die sozialistische Etappe vorbereitet – der vorbehalten ist, die alte Ordnung nicht nur zu z e r s e t z e n , sie zu unterwühlen, sondern in ihrer G e s a m t h e i t z u s t ü r z e n .

Der Marxismus-Leninismus lehrt das Proletariat nicht, sich von der demokratischen Etappe im Imperialismus fernzuhalten, auf die Teilnahme an ihr zu verzichten, die Führung dem demokratischen Kleinbürgertum zu überlassen, sondern im Gegenteil, er lehrt die energische Teilnahme, den entschlossenen revolutionären Kampf für den konsequenten proletarischen Demokratismus, für die Durchführung der Revolution bis zu Ende.

Kann der klassenbewußte Arbeiter den demokratischen Kampf um des sozialistischen oder den sozialistischen Kampf um des demokratischen willen vergessen? Nein, der klassenbewußte Arbeiter nennt sich eben deshalb Kommunist, weil er die Beziehung des einen Kampfes zum anderen begreift. Er weiß, daß es keinen anderen Weg zum Sozialismus gibt als den über den Demokratismus, über die politische Freiheit. Er trachtet deshalb danach, den Demokratismus vollständig und konsequent, soweit ihm dies nur möglich ist, zu verwirklichen, um das Ziel, den Sozialismus, zu erreichen.

Gegen jede Abweichung von dieser Feststellung der demokratischen und der sozialistischen Aufgaben des Proletariats muß die Avantgarde, die Kommunisten, einen beharrlichen Kampf führen. Es ist unsinnig, den demokratischen, d.h. in seinen Grundzügen bürgerlichen Charakter (die die kapitalistische Gesellschaftsordnung noch nicht sprengen kann) der gegenwärtigen Etappe zu ignorieren, und es ist deshalb auch unsinnig, solche Losungen aufzustellen wie etwa Verstaatlichung („Sozialisierung“ oder Nationalisierung) der Banken, Versicherungen etc., oder etwa die u n m i t t e l b a r e Gründung von Arbeiter-, Soldaten-Räte, bewaffneter Volksmiliz etc. Es ist unsinnig und reaktionär, die Aufgabe der Teilnahme, und zwar der führenden Teilnahme des Proletariats an der demokratischen Etappe herabzuwürdigen, indem man, sagen wir, vor der Losung der revolutionären Niederschlagung und Liquidierung

Es ist die besondere Eigenart des modernen Revisionismus, daß er gerade solche Maßnahmen in der demokratisch-revolutionären Etappe der Arbeiterklasse vorschlägt, die sie auf keinen Fall erfolgreich und ihrem Sinne vollziehen kann, die bestenfalls nichts anderes darstellen würden als einen bloßen Nachvollzug der überreifen kapitalistischen Ökonomie selbst, wenn sie die Verstaatlichung z.B. der Banken in Erwägung ziehen.

der reaktionär-faschistischen Bewegung, ihrer konterrevolutionären paramilitärischen Organisationen, zurückscheut – zurückscheut vor der Losung, daß an Stelle der Regierung der Monopolbourgeoisie eine Volks- oder Einheitsfront-Regierung durch den aktiven revolutionären Massenkampf (z.B. durch den politischen Massenstreik) in dieser demokratischen Etappe auf revolutionäre und nicht parlamentarische Art entsteht. Es ist unsinnig, die Aufgaben und die Bedingungen der demokratischen und der sozialistischen Etappe in der proletarischen Revolution, die, wir wiederholen, sowohl nach ihrem Charakter als auch nach der Zusammensetzung der an ihr teilnehmenden sozialen Kräfte verschieden sind, durcheinanderzuwürfeln.

Denn auf einer gewissen Entwicklungsstufe genügen verschiedene Arten von Aktiengesellschaften nicht mehr: der offizielle Repräsentant der kapitalistischen Gesellschaft, der Staat, muß die Leitung übernehmen, das lehrte Engels dem Proletariat schon vor 100 Jahren, wenn er im „Anti-Dühring“ wie folgt unter anderem schreibt: „(...) Der Staat muß die Leitung übernehmen. Ich sage muß: Denn nur in dem Fall, daß die Produktions- oder Verkehrsmittel der Leitung durch Aktiengesellschaften wirklich entwachsen sind, daß also die Verstaatlichung ökonomisch unabweisbar geworden, nur in diesem Fall bedeutet sie, auch wenn der heutige Staat sie vollzieht, einen ökonomischen Fortschritt, die Erreichung einer neuen Vorstufe zur Besitzergreifung aller Produktivkräfte durch die Gesellschaft selbst. (...) Der moderne Staat, was auch seine Form, ist eine wesentlich kapitalistische Maschine, Staat der Kapitalisten, der ideelle Gesamtkapitalist. Je mehr Produktivkräfte er in sein Eigentum übernimmt, desto mehr wird er wirklicher Gesamtkapitalist, desto mehr Staatsbürger beutet er aus. Die Arbeiter bleiben Lohnarbeiter, Proletarier.“

Aber diese unbestreitbare Tatsache wollen die Revisionisten einmal nicht wahrhaben, sie wollen und können nicht begreifen, daß es nicht mehr darum gehen kann, dem zum Untergang bestimmten Kapitalismus in seiner von ihm selbst notwendig zu vollziehenden Vergesellschaftung der Arbeit, der Zentralisierung der Produktion einfach zu folgen, sondern daß es nur noch darum sich drehen kann, daß die Vergesellschaftung, die Nationalisierung oder Verstaatlichung der Produktion nur vollzogen werden kann durch das Proletariat und seiner proletarischen Revolution selbst.

Daß jede Forderung nach Verstaatlichung in der revolutionär-demokratischen Etappe nur dann im Sinne der Arbeiter ist, wenn sie dem kämpfenden Arbeiter hilft, die kapitalistische Ökonomie besser zu durchschauen, wenn sie dadurch in die Lage versetzt werden, ihre politischen Anschauungen über das ökonomisch Mögliche und Unmögliche bei weiterer Beibehaltung der kapitalistischen Herrschaft zu schulen. Die geforderte oder vollzogene Verstaatlichung unter der Herrschaft des Kapitals, wenn sie das kämpfende Proletariat selbst erzwingen hat, wird auch dem zurückgebliebensten Proletarier davon überzeugen, daß den Ausweg aus seiner Misere als Ausgebeuteter, als Knecht des Kapitals, ihm nicht die kapitalistische Zentralisierung der Produktion, nicht das Instrument

Staat der Milliardäre bringen kann, sondern nur seine vom ihm selbst vollzogene Befreiung von Staat und Gesellschaft der Kapitalisten.

Außerhalb des Klassenkampfes, oder wenn er in die enge Sphäre des „nur“ ökonomischen Kampfes gezwungen wird, ist der Sozialismus eine leere Phrase oder ein naiver Traum.

Wir müssen uns auf den Boden der vorhandenen kapitalistischen Verhältnisse stellen, über die wir uns auf gar keinen Fall hinwegsetzen können. Wir haben die Kräfteverhältnisse der Klassen, die politische Bewußtheit, den Organisationsgrad der Arbeiterklasse genauestens in Rechnung zu stellen.

„Die Fähigkeit, den konkreten Weg oder den besonderen Wendepunkt der Ereignisse, der die Massen an den wirklichen, entscheidenden, letzten Kampf heranzuführt, herauszufinden, herauszufühlen, richtig zu bestimmen – das ist die Hauptaufgabe des heutigen Kommunismus in Westeuropa und Amerika“ – das lehrte Lenin die Kommunisten.

Und dies ist das Gebiet, das der Taktik vorbehalten ist, d.h. die taktische Leitung ist ein Teil der strategischen Leitung (oder bzw. der Strategie) und den Aufgaben und Forderungen dieser untergeordnet. Die wichtigste Aufgabe der Taktik ist die Bestimmung der Mittel und Wege, der Formen und Methoden des Kampfes, die am meisten in der konkreten Situation, im gegebenen Augenblick, bei dem gegebenen Kräfteverhältnis das höchstmögliche Ergebnis erzielen, das zur Vorbereitung des strategischen Erfolgs nötig ist.

Kleine Bücherei des Marxismus-Leninismus, Heft 7.

39. „Mit der Avantgarde alleine“ – sagt Lenin – „kann man nicht siegen“. (Und wir müssen hinzufügen, daß wir nicht einmal in genügendem Maße die Avantgarde besitzen und vorbereitet haben.) „Die Avantgarde alleine in den entscheidenden Kampf werfen, solange die ganze Klasse, solange die breiten Massen die Avantgarde nicht direkt unterstützen oder wenigstens eine wohlwollende Neutralität ihr gegenüber üben – ... wäre nicht nur eine Dummheit, sondern auch ein Verbrechen. Damit aber wirklich die ganze Klasse, damit wirklich die breiten Massen der Werktätigen und vom Kapital Geknechteten zu einem solchen Standpunkt gelangen, dazu ist Propaganda alleine, Agitation alleine zu wenig. Dazu bedarf es der e i g e n e n politischen E r f a h r u n g dieser Massen. Das ist das grundlegende Gesetz aller großen Revolutionen.“ (*Lenin, Bd. 25*)

(Dieses grundlegende Gesetz berücksichtigen gerade heute die Kommunisten zu wenig, geht es ihnen doch immer noch in der Hauptseite n u r darum, die Arbeiter durch alleinige Propaganda und Agitation an den Standpunkt des Kommunismus heranzuführen, statt in jedem Augenblick, in jeder einzelnen Periode jenes besondere Glied in der Kette der Prozesse festzuhalten und in den Vordergrund zu schieben, das den Arbeitern, insbesondere den vom Sozialdemokratismus beeinflussten, erleichtert, durch ihre eigene politische Erfahrung zu begreifen – daß der Marxismus-Leninismus im Recht ist, wenn er von der Unvermeidlichkeit spricht, daß die alte Ordnung niedergeworfen werden kann und muß,

Die Kommunisten müssen begreifen, daß es zum A B C der strategischen und taktischen Leitung gehört, daß die Arbeiter nicht zum Kommunismus übergehen, ja nicht einmal konsequent revolutionär-demokratisch handeln, und daß sich die Avantgarde von ihnen l o s l ö s e n würde, daß sie ihre Verbindung mit den Massen völlig einbüßen würde, wenn sie dies nicht berücksichtigt in den revolutionären Losungen, in den Kampfformen und Organisationsformen, daß sie nicht nur dem Kräfteverhältnis der gegebenen Periode entsprechen müssen, sondern auch den Arbeitern und den werktätigen Massen die nötige eigene politische Erfahrung ermöglichen.)

Die Aufgaben in der demokratischen (wie natürlich auch in der sozialistischen) Etappe der proletarischen Revolution besteht gerade m i t darin – und insbesondere gerade in der heutigen demokratischen Periode –, den sozialdemokratischen Arbeitern, den parteilosen Arbeitern, den Millionenmassen G e l e g e n h e i t zu geben, auf Grund eigener Erfahrungen zu der kommunistischen Erkenntnis zu gelangen;

— daß keine noch so weitgehende politische Freiheit, und sei sie auch durch den politischen Massenstreik und die demokratische Volksbewegung der Monopolbourgeoisie in schweren Kämpfen abgerungen, und sei sie darüberhinaus gesichert durch eine noch so demokratische Regierung, und sei es die Regierung der Arbeiter selbst, – ohne Unzulänglichkeiten, Halbheiten, ohne beträchtliche Einschränkung für das Proletariat existiert (dies wird unvermeidbar diese demokratische Periode dem Proletariat offenbaren). Da sie, die politische Freiheit, selbst noch im Schoß der bürgerlichen Demokratie, der bürgerlichen Republik **v e r b l e i b t** ;

Man mag sie proletarische Demokratie bezeichnen (aber nur aus einem einzigen Grund wäre dies gerechtfertigt), da sie auf **e c h t** proletarische Weise – durch politische Massenstreiks oder den politischen Generalstreik (und eben gerade nicht durch Wahlen etc.), durch Demonstrationen der Volksbewegung gegen die Monopole, gegen ihre Staatsorgane, gegen ihre paramilitärischen faschistischen Organisationen, gegen den Widerstand der antidemokratischen Arbeiteraristokratie in Gewerkschaft und Staat etc. – durchgesetzt wird oder wurde.

Trotz alledem vermag dies am grundsätzlichen **n i c h t s** , aber auch gar nichts zu verändern, da sie die **D e m o k r a t i e** , die politische Freiheit der **b ü r g e r l i c h e n** Republik ist und bleibt. Daß eben gerade durch diese Maßnahmen, durch diese politische Freiheit nicht der bürgerliche Rahmen gesprengt wird, daß sie, mit einem Wort, die bürgerliche Republik **n u r d e m o k r a t i s c h e r** macht und dadurch die Ausbeutung, die kapitalistische Ökonomie am klarsten, reinsten und schärfsten zum Ausdruck bringt.

Wo die nackte, ungeschminkte kapitalistische Ökonomie dem Proletariat gegenübersteht, der Zustand, diese konkrete Situation war und ist für das Proletariat am vorteilhaftesten.

— daß durch politische Freiheiten alleine – keine grundsätzlichen ökonomischen Veränderungen zugunsten des Proletariats vollzogen werden können;

— daß das Proletariat aber ohne die Erfüllung der Aufgaben, die in der demokratischen Periode der proletarischen Revolution anstehen, nicht siegen kann über die alte Macht, die sozialistische Umwälzung nicht vollziehen kann.

Diese eigenen politischen Erfahrungen in der revolutionär-demokratischen Etappe werden es **m i t s e i n** , daß die Arbeiterklasse sich nicht

nur das neutrale Wohlwollen breiter Schichten des ländlichen und städtischen Kleinbürgertums in seiner sozialistischen Etappe erwirbt, daß sie Freund und Feind genauestens unterscheiden lehrt, sondern darüberhinaus wird *s i e s e l b s t* zu der Einsicht in ihr und durch sie gelangen, daß der Sturz der alten Macht unvermeidlich ist, daß die Avantgarde nur die Kommunistische Partei sein kann und ist, die in der Lage ist, das Proletariat und seine engsten Verbündeten aus den untersten Schichten des ländlichen und städtischen Kleinbürgertums in die letzte große revolutionäre Entscheidungsschlacht zu führen, die die Menschheit aus Elend und Knechtschaft befreit.

40. Die revolutionär-demokratische Periode (Etappe), die rein proletarisch-sozialistische Periode (Etappe), sie sind Kampfabschnitte – der einen und selben Epoche, der *E p o c h e* der *D i k t a t u r* des *P r o l e t a r i a t s*.

Keine der Aufgaben, keine der Losungen in der jeweiligen Etappe kann sich gegen die Diktatur des Proletariats richten, sondern ganz im Gegenteil, müssen sie dem Interesse der Diktatur des Proletariats vollauf entsprechen. (Ihre jeweilige Besonderheit, ihre Modifizierung, die sie durch die jeweils konkrete Situation erfahren, steht dem nicht entgegen, sondern muß sie gerade berücksichtigen). Keine Kampfform, keine Organisationsform kann reformistisch oder evolutionär sein, sondern ganz im Gegenteil müssen sie den Reformismus bekämpfen und ausschließlich revolutionär sein.

Zum Beispiel:

Niemals kann die Kampflosung in der ersten, in der niedrigeren Periode, in der revolutionär-demokratischen lauten: „Freiheit für alle, Gleichheit für alle“ – sondern nur so gestellt ist sie revolutionär und fördert das Herankommen an die Diktatur des Proletariats: Nicht Freiheit für alle, nicht Gleichheit für alle, sondern *K a m p f* gegen die Unterdrückung und Ausbeutung, *B e s e i t i g u n g* der *M ö g l i c h k e i t*, zu unterdrücken. Das ist unsere Losung!

Das ist die Kampflosung, das ist unsere proletarische Wahrheit, die Wahrheit des Kampfes gegen das Kapital, die Wahrheit, die wir den Verfechtern der „nur“-bürgerlichen Demokratie, ihren honigsüßen, heuchlerischen, wohlklingenden Phrasen von Freiheit und Gleichheit „überhaupt“, von Freiheit und Gleichheit „für alle“ entgegensetzen.

Welches sind nun die Aufgaben und Forderungen der revolutionär-demokratischen Periode in der Epoche der Diktatur des Proletariats, die in ihr und durch sie gelöst werden müssen, um somit zur zweiten Periode überzuleiten;

und

was sind die Aufgaben und Forderungen der rein proletarisch-sozialistischen Periode, die ihren Abschluß in der Erkämpfung der Diktatur des Proletariats findet?

Und

(Die imstande sind, die Heranziehung der Massen an die proletarischen revolutionären Positionen zu sichern, die den Millionenmassen am geeignetsten die Front der Revolution und ihre Verteidigung an der Front der Revolution erleichtern und sicherstellen. Was sind gerade jene aktuellen Aufgaben, deren Lösung den Zentralpunkt in der einen oder in der anderen Etappe bildet und deren Durchführung eine erfolgreiche Lösung der übrigen aktuellen Aufgaben ermöglicht?)

41. Die wichtigsten Aufgaben der zwei revolutionären Etappen sind

folgende:

Herausbildung und Herstellung von wirklich revolutionären Massenorganisationen

— Kann das Proletariat die Monopolbourgeoisie angreifen, die Reaktion niederhalten und weitgehend ausschalten, den Staatsapparat, die Polizei, das Militär, die Gerichte soweit paralisieren, daß sie das Proletariat nicht ernsthaft daran hindern, seine revolutionären, seine demokratischen Positionen auszubauen; kann das Proletariat das Überlaufen einzelner Teile des Kleinbürgertums zur reaktionär-faschistischen Bewegung verhindern und kann es Führer des demokratischen Kleinbürgertums werden, wenn es selbst über keine wirklich revolutionären Massenorganisationen verfügt —

Nein, das Proletariat bliebe weiter zersplittert und ohnmächtig.

Ohne die Gewerkschaften in der revolutionär-demokratischen Etappe wenigstens

s o w e i t umgemodelt, den Interessen des Proletariats unterstellt und revolutioniert zu haben, daß sie soweit w i r k l i c h e Kampfverbände sind gegen das Kapital, gegen den Faschismus und Reaktion, gegen Kriegsgefahr und für solche politische Freiheit, die dem Proletariat und seinen demokratischen Verbündeten zugutekommt, die die politische Allmacht der Monopolbourgeoisie einschränkt, einzustehen – kann das Proletariat nicht zur sozialistischen Etappe übergehen.

Die Gewerkschaften sind gerade heute wie in der g a n z e n Etappe der revolutionärdemokratischen die wichtigste, die bedeutendste, die ausschlaggebendste Massenorganisation – wenn auch nicht die einzige –, die das Proletariat in dieser Etappe als revolutionäres Organ zum Herankommen an die sozialistische Etappe hat und benötigt.

Man erinnere sich nur daran, welche ausschlaggebende Bedeutung die Gewerkschaften 1968 erhalten haben. Ihre damalige ungenügende Revolutionierung war gerade dafür verantwortlich, daß die Notstandsgesetze, der reaktionäre Angriff auf den Demokratismus vonseiten der Monopolbourgeoisie – nicht erfolgreich abgeschlagen werden konnte, daß eine wirkliche gewaltige und einschneidende Wende zugunsten der Arbeiterbewegung ausblieb.

Oder:

Heute, wo sich Millionen Arbeiter, wie das demokratische Kleinbürgertum, nur dann der weiteren Negation der Demokratie, der zunehmenden faschistischen Bewegung um Strauß erwehren kann, seine wieder ständige zunehmende Isolierung durchbrechen kann, wenn es auf proletarische Art (und nicht auf reformistische, parlamentarische Art) die Gewerkschaften gegen den antidemokratischen Widerstand der Arbeiteraristokratie in Kämpfe führt und sich so der Gewerkschaften versichert. Und damit die Monopolbourgeoisie zwingt, ihre materielle und politische Sanierung der konterrevolutionären Bewegung zu drosseln, wie daß die Arbeiter der Straußbewegung solche Schläge versetzen, daß sie sich zurückziehen muß – und dies kann nur dadurch geschehen, daß die klassenbewußten Arbeiter das S i g n a l zum politischen Kampf, zur politischen Manifestation, zum politischen Streik s e l b s t g e b e n und von unten auslösen. Um somit die einzige Möglichkeit und Garantie in Händen zu halten, daß sie all die anderen Arbeiter mit sich fortreißen, die Organe

der Gewerkschaften in solch eine revolutionäre Aufregung versetzen, daß sie selbst mithelfen, die Arbeiter, die dem politischen Kampf zu lange entwöhnt worden sind, zu begeistern und das Kleinbürgertum, das zaudert und schwankt zwischen der Hoffnung in die Arbeiterklasse und der Reaktion, zugunsten der Arbeiterklasse zu neutralisieren. Also auch hier sind die Gewerkschaften die entscheidende Massenorganisation, die es gilt, für die Interessen des Proletariats zu mobilisieren und zurückzugewinnen.

Nicht weniger wichtig sind sie auch dann noch, wenn es darum geht, nicht einen Angriff der Monopolbourgeoisie zu verhindern, sondern selbst gegen die Monopolbourgeoisie in die Offensive zu gehen, wenn es z.B. darum geht, daß das Proletariat seine politischen, revolutionären Errungenschaften, die es in dieser Etappe der revolutionär-demokratischen Etappe erzielt, durch eine provisorische Regierung der Volksfront oder der Einheitsfront sichern muß, ja nicht nur sichert, sondern durch sie mit solch eine Leitung erhält, daß sie diese Periode zu dem Wendepunkt führt, wo sie umschlägt in die sozialistische Etappe.

Die Gewerkschaften sind für ihr Zustandekommen von großer Tragweite, denn eine provisorische revolutionäre Regierung der Volksfront oder Einheitsfrontregierung –soll sie wirklich konsequent revolutionär sein und nicht nur eine mißglückte Angelegenheit – kann nicht anders unter der Diktatur der Monopolbourgeoisie an die Macht kommen als vermittels des Massenaufstands, des umfassenden politischen Generalstreiks, wozu die Gewerkschaft die Arbeitermassen mitbefähigen und mitreißen muß.

(Es ist das Trugbild von liberalen Arbeiterpolitikern, die mit Bernstein und seit seiner Zeit der Ansicht sind, daß Gewerkschaften nur für eines taugen, nämlich sich ausschließlich auf dem Felde des ökonomischen Kampfes zu bewegen. Wäre es so, wie diese Herrschaften meinen, den Gewerkschaften würde dadurch keine bedeutende Rolle in der ersten Etappe zufallen. Diese liberalen Arbeiterpolitiker, sie wollen nicht wissen oder können es nicht verstehen, daß dieser Ökonomismus, diese Anschauung gerade die Gewerkschaftsführer des frühen 20. Jahrhunderts predigten, um somit Neutralität von den Kommunisten zu erreichen, sie vom Sozialismus, deren Geist sie damals noch durchdrungen hat, entfernte, daß gerade diese Haltung den Sieg des Opportunismus, des Sozialdemokratismus ermöglichte, und daß er gerade nur mit Hilfe des umfassenden politischen Kampfes, in den die Gewerkschaft wieder mit einbezogen

werden muß, überwunden werden kann. Ohne die Einbeziehung in den politischen Kampf kann es einem nicht gelingen, die Gewerkschaften zu revolutionieren und über die Arbeiteraristokratie, die sich in der Gewerkschaft festgesetzt hat, zu siegen.)

Siehe hierzu auch Bebel, seine Rede anläßlich des Kölner Gewerkschaftskongresses, 1904.

Die Massenorganisation Gewerkschaft kann aber in dieser Etappe der revolutionär-demokratischen dem Proletariat nicht genügen. Umso mehr diese Etappe dem Wendepunkt näherkommt, wo sie notwendigerweise umschlagen muß in die sozialistische Etappe – (will sie ihre schon erreichten revolutionären Errungenschaften nicht wieder verspielen) –, muß die Arbeiterklasse und ihre Avantgarde dafür Sorge tragen, daß das Proletariat solche Organe erhält, die allen revolutionär gesinnten Arbeitern offenstehen, die nicht nur über die Mittel des Streiks, der Aufklärung etc. verfügen, sondern die der bewaffneten Macht der Monopolbourgeoisie, den bewaffneten konterrevolutionären Banden mit gleichen Mitteln gegenüberreten können.

Es genügt in solch einer Situation nicht mehr, daß die Avantgarde, die Organe der Gewerkschaften in der Armee revolutionäre Arbeit geleistet haben und weiterhin leisten, daß die Arbeitersöhne, die Soldaten sind, sich in revolutionären Komitees in der Armee zusammenschlossen haben, daß sie ihren Einfluß auf die anderen Soldaten ausüben, sondern die Masse der revolutionär gesinnten Arbeiter muß dazu gelangen, daß sie gerade zum Ende zu dieser Etappe – **A r b e i t e r m i l i z e n** schafft.

Sie, die Arbeitermilizen (und Volksmilizen), sind Vorformen, die ersten Ansätze von bewaffneter Einheit – die der Beginn sind oder sein können für die Arbeiter- und Soldatenräte, die ihrem Charakter nach nichts anderes sind als die Keimformen des zukünftigen proletarischen Staats.

— Es liegt in der Natur der Sache, daß die revolutionär-demokratische Etappe umschlagen muß in die **s o z i a l i s t i s c h e** Etappe. Daß in der sozialistischen Etappe die Bedeutung der Gewerkschaften als **d i e** Massenorganisation des Proletariats zurücktritt, daß ihren Platz, ihre Stelle nun die Organe des Proletariats

Selbstverständlich muß in der sozialistischen Etappe der Revolutionierungspro-

einnehmen müssen, die die Massenorganisation, die Massenorgane sind, die einzig und wirklich in der Lage sind, den Sturmangriff auf die gesamte bürgerliche Gesellschaftsformation, auf den Kapitalismus, zu bewerkstelligen.

Und die nicht nur den gesamten politischen Überbau, den kapitalistischen Staat in Trümmer legen, sondern auch die ökonomische Umwälzung, die Enteignung der Monopolbourgeoisie; vollziehen – und das sind in ihrem Charakter nach nichts anderes als die Arbeiter- und Soldatenräte.

Denn wenn die Revolution bereits zu einer unbestrittenen Macht geworden ist, wenn die herrschende Klasse die unbesiegbare Macht der unterdrückten Massen nicht nur sehen, sondern auch spüren, dann läuft alles auf eine Frage hinaus – ohne Diktatur, ohne die Diktatur des Proletariats zu errichten, kann die Revolution nicht siegen. Eine „Anerkennung“ der Revolution bei gleichzeitiger Ablehnung der Diktatur des revolutionären Proletariats ist eine Infamie, ist blanker Reformismus der Arbeiteraristokratie aus SPD und DKP und offenbart ihre völlige Untauglichkeit als Revolutionäre.

Sie, die Arbeiter- und Soldatenräte, müssen notwendigerweise im Gefolge des Massenstreiks, der bewaffneten Aufstände hervorgebracht werden (und können auch nur in solch einer durch und durch revolutionären Situation wirklich entstehen – soll es nicht eine Karikatur derselben sein, die mehr Schaden als Nutzen dem Proletariat bringen würden – und solch geartete von den Kommunisten verhindert werden müßten). Dieser revolutionäre Massenkampf, an dem sich Millionen und Abermillionen Arbeiter beteiligen, kann nicht anders, als solche Organe der ganzen Arbeiterklasse hervorbringen. Der Massenstreik, die bewaffneten Aufstände stellen selbst die Frage nach der proletarischen Macht und der Diktatur, denn diese Kampfmethoden führen unvermeidlich – zunächst im örtlichen Maßstab, dann im ganzen Land – zur Verjagung der alten Behörden,

zeß in den Gewerkschaften weitergehen. Gerade in dieser Etappe genügt es auch für sie nicht mehr, nur konsequent gegen Kapital, gegen Faschismus, gegen Krieg und für revolutionär-demokratische Errungenschaften einzutreten. Sondern vielmehr muß die Avantgarde in der sozialistischen Etappe Sorge tragen, daß sie jedweilige Neutralität gegenüber dem Sozialismus, gegenüber dem Kommunismus aufgibt und sich für die Anerkennung, für die Notwendigkeit des Sozialismus ausspricht und ihr Möglichstes dafür unternimmt, daß er Wirklichkeit wird – also eine wirkliche Schule der Millionen Ausgebeuteten und Geknechteten für den Kommunismus wird.

zur Ergreifung der Macht des Proletariats, zur Vertreibung der Monopolisten, zur Zerschlagung und Auflösung der alten Macht.

Sie, die Arbeiter- und Soldatenräte, sie können nichts anderes sein als faktisch **K e i m f o r m e n** einer neuen, revolutionären, d.h. **d e r p r o - l e t a r i s c h e n S t a a t s m a c h t**, wer diesen Charakter dieser Organe der Millionen Arbeiter verkennt oder leugnet oder abstreitet, kennt keine der Revolutionen des 20. Jahrhunderts, hat sich niemals in die Sache wirklich hineingedacht, oder ist ein verkappter oder offener Opportunist des weltweiten Revisionismus.

Das Proletariat ist die einzige Klasse der ganzen Menschheitsgeschichte, die zerstörend und aufbauend zugleich ist. Im Verlauf seiner Zerstörung der alten Macht – die es nicht anders als diktatorisch, gewaltsam vollbringen kann – schafft es im gleichen Atemzug, schöpferisch und mit einer Phantasie, die nur Millionen Menschen, die sich von jahrhundertelanger Unterdrückung befreien, möglich ist, das **N e u e**, die Staats- und Gesellschaftsordnung, die Millionen und aber Millionen erstmals wirkliche Freiheit und Demokratie beschert.

Siehe hierzu Lenin, Rd. 24, 30, wie Zwei Taktiken ... ; Marx/Engels zur Kommune.

Wozu „Diktatur“, wozu „Gewalt“? Bedarf denn etwa die übergroße Masse der Anwendung von Gewalt gegen eine Handvoll Leute, können etwa Dutzende und Hunderte von Millionen Diktatoren sein über einige Tausende oder Zehntausende? Dies fragen uns heute nicht nur die Liberalen aus dem Kleinbürgertum, sondern auch die Arbeiter sind nicht frei so zu denken, da eine jahrzehntelange sozialdemokratische Beeinflussung nicht und gerade in dieser Frage spurlos an dem Arbeitervorbeigehen kann.

Oder

Diese Frage wird gewöhnlich von Leuten gestellt, die zum erstenmal Zeugen sind, daß der Terminus Diktatur in einer für sie neuen Bedeutung gebraucht wird. Die Menschen sind es gewohnt, nur die Polizeimacht, nur die Polizeidiktatur zu sehen. Es erscheint ihnen sonderbar, daß es eine Macht ohne jede Polizei, eine Diktatur, die keine Polizeidiktatur ist, geben soll. Sie sagen, die Millionen bedürfen nicht der Anwendung von Gewalt gegen einige Tausende. Sie irren sich, und sie irren sich deshalb, weil sie Erscheinungen nicht in ihrer Entwicklung betrachten. Sie vergessen, daß die neue Macht nicht vom Himmel fällt, sondern neben der alten, gegen die alte Macht, im Kampf gegen sie heranwächst und ins Leben tritt. Ohne Anwendung von Gewalt gegen die Gewalttäter, in deren Händen sich die Waffen und Machtorgane befinden, kann das Volk, die Arbeiterklasse nicht von den Gewalttätern befreit werden.

Ein weiterer Einwand, daß die Revolution sich doch nicht die Hände „schmutzig“

machen sollte, daß sie doch gewaltlos, sozusagen im Vorbeigehen, die neue Macht gegen die alte Macht – die bis an die Zähne bewaffnet ist – errichten soll, ist die Berufung auf Engels, der im 19. Jahrhundert theoretisch nicht die Möglichkeit für die englische Arbeiterklasse völlig ausgeschlossen hat, daß sie weitgehend gewaltlos (wenn sie die Revolution zu dem damaligen Zeitpunkt vollzogen hätte), die proletarische Staatsmacht errichten könnten.

Man muß schon mit einiger Dummheit belastet sein, ein völliger Banause – was die geschichtliche Tatsache anbelangt – sein, wenn man diesen Hinweis Engels' auf heute und hier übertragen möchte. Ist dieser Staat der heutigen deutschen Monopolbourgeoisie waffenstarrend – ja oder nein!?, hat er seine staatlichen Gewaltorgane verkleinert, reduziert oder sogar gegen bessere eigene Einsicht weitgehend zerstört, oder verfügt er gerade heute über so viel Macht, über so einen Gewaltenapparat, wie niemals zuvor in seiner Geschichte – ja oder nein!?, hat die Bourgeoisie das heilige „Versprechen“ abgegeben, daß sie sich nicht wehren wird, wenn man ihr die Profitquellen für immer nimmt, wenn man ihre Fabriken enteignet, die Banken verstaatlicht, sie an der Macht nicht einmal mehr beteiligt etc. etc. – ja oder nein!?

Beantwortet die Fragen, ihr Vertreter der absoluten Gewaltlosigkeit!

Die Berufung aller Revisionisten weltweit auf diese Aussage Engels', die Vorstellung, daß die Revolution und der Sozialismus ein Spaziergang an einem warmen, schönen Frühlingsabend sein könnte, ist nicht nur eine Verballhornung der Gedanken Engels', sondern ist die völlige Preisgabe des Sozialismus, ist die Vorstellung, daß die westdeutschen Arbeiter die Revolution niemals aus eigener Kraft vollziehen werden, daß sie die letzten auf der ganzen Welt sein werden, die zum Sozialismus gelangen wollen. Da nur dann evt. wieder die theoretischen Überlegungen Engels' praktisch in Kraft treten können, wenn die Welt sozialistisch ist, daß das internationale Proletariat sich erbarmt, die westdeutschen Arbeiter zu befreien, und die Bourgeoisie sich von der Aussichtslosigkeit ihres Unterfangens, sich länger noch an der Ausbeutung zu erfreuen, einsichtig werden läßt, die Macht den Arbeitern selbst in die Hände zu legen.

Über solch eine absurde und defätistische Anschauung würde es eigentlich keiner vielen Worte bedürfen, wäre sie nicht gerade die gängigste Mär, die die DKP wie

alle Revisionisten auf der Welt unter dem Proletariat mit verbreiten.

(Die wichtigsten Aufgaben ... sind Folgende:)

-- Die Hegemonie [Führ(ung)er des demokratischen oder/und revolutionären Volks] des Proletariats erfordert zuallererst die eigene **r e v o l u t i o n ä r e E i n h e i t**.

Das Proletariat kann, ohne bei sich selbst zuerst einmal wenigstens in gewissem Umfang die Einheit hergestellt zu haben, die absolut notwendig ist, daß sie der Bourgeoisie kämpferisch konsequent und mit Ausdauer gegenüber treten kann, **n i c h t** die kleinbürgerlichdemokratischen Massen führen und an sich heranziehen, sie in solche Kämpfe gegen die Bourgeoisie zu verwickeln, die der revolutionär-demokratischen Etappe entsprechen. Daraus - wie daß das Proletariat gespalten in mehrere politische Richtungen, gespalten in sozialdemokratische, kommunistische Arbeiter, in verschiedene politische Parteien oder Organisationen aufgesplittert, der Bourgeoisie absolut geschwächt gegenübertritt - ergibt sich die Aufgabe, die keinen Aufschub duldet, daß die Avantgarde die proletarische Einheit unter dem Proletariat schmiedet.

Und diese revolutionäre Einheit in der **r e v o l u t i o n ä r - d e m o k r a t i s c h e n** Periode muß zuallererst einmal die Einheit der **E i n h e i t s f r o n t** der sozialdemokratischen, parteilosen und kommunistischen Arbeiter sein. In der es der revolutionär-demokratischen Etappe unterliegt, die Einheit auf solche Standpunkte zu schmieden, die für sie absolut erforderlich

Warum kann die Arbeiterklasse nur der Führer - Hegemon - des revolutionären oder des demokratischen Volks und nicht des **g a n z e n** Volks sein? Weil man nicht vergessen darf, was wir im Kapitel III über das städtische und ländliche Kleinbürgertum ausgeführt haben - daß es dem Proletariat unter dem Kapitalismus und der Herrschaft der Monopolbourgeoisie unmöglich ist, das **g a n z e** Volk für sich und für die Revolution zu gewinnen. Es wird nicht in der ersten (demokratisch-revolutionären), aber auch nicht in der zweiten (sozialistischen) Periode in der Lage sein, das ganze Volk zu gewinnen. Sondern eben nur das demokratische oder revolutionäre.. Ein Teil wird immer zaudern, sich nicht entscheiden können oder sogar mehr (.der weniger auf der Seite der Monopole stehen. (Also insbesondere die oberen und mittleren Schichten des Kleinbürgertums aus Stadt und Land) Das darf man nicht vergessen!

Nur unter und mit Hilfe der Einheit der Arbeiter in der Form der Einheitsfront wird es ihnen gelingen und möglich sein, das demokratische Kleinbürgertum wie das revolutionäre in der Form der Volksfront zu organisieren und zu führen.

sind, nämlich die Einheit kann und muß sein, daß sie sich gegen das Kapital, gegen die Kriegsgefahr, gegen den Faschismus, für einen revolutionären Demokratismus einsetzt.

Im Verlauf dieser Etappe muß die heute noch vorherrschende Spaltung immer mehr überwunden werden, muß die Einheit auf solche Positionen gehoben werden, die dem revolutionären Verlauf der Bewegung entsprechen, das heißt, wenn heute nicht gefordert und zur Bedingung gemacht werden kann und sollte, daß die Einheitsfront den Standpunkt vertritt, daß die revolutionär - demokratischen Errungenschaften nur mit und durch eine provisorische revolutionäre Regierung der Einheitsfront selbst, die diktatorisch gegen die Bourgeoisie und ihren Gewaltapparat auftritt, erhalten und weitergetrieben werden können, so muß sie zu diesem Standpunkt spätestens dann gelangen, wenn die Revolution, die Bewegung es in dieser Periode selbst erfordert.

Der Grad der Einheit, die Bedingungen, die für sie unverzichtbar sind, können also nicht für alle Zeiten gleich gegeben sein, sondern vielmehr müssen die Bedingungen der jeweiligen Periode wie den in ihr jeweils anstehenden Aufgaben entsprechen.

Der Periode der revolutionär-demokratischen entspricht es, daß die Einheit immer noch n u r die der Einheitsfront sein kann. Sie wird in dieser Etappe nicht darüber hinausgehen und wenn, dann nur in einzelnen Fragen, zeitweilig, episodenhaft.

Im Gegensatz dazu muß die Einheit der sozialistischen Periode mehr sein als die Einheit unter und mit den sozialdemokratischen, kommunistischen Arbeitern. Ihre Bedingung muß nicht nur sein, daß sie sich gegen das Kapital, gegen die schlimmsten und gefährlichsten Auswüchse des monopolistischen Kapitalismus richten, da diese Bedingung nicht den Rahmen der bürgerlichen Macht sprengen kann - in ihrer Gesamtheit ist klar, die Bedingung der sozialistischen Periode kann diese also nicht mehr sein. Sie muß so geartet sein, daß sie die ganze kapitalistische Gesellschaft sprengt, also Sturz der Ausbeuterklassen, Sturz und Zerschlagung des kapitalistischen Gewaltenapparats, Errichtung solch einer Diktatur, die keine andere mehr ist als die proletarische selbst. Und dies heißt eben auch, daß diese Einheit nicht mehr einfach den Namen der Einheitsfront tragen kann (sagt ja gerade diese Be-

Die Einheitsfront ist das Rückgrat der Volksfront, ist die wichtigste Voraussetzung für ihr wirkliches und umfassendes Zustandekommen.

Siehe hierzu Dimitroff, 7. Weltkongreß.

[Dies (Einheitsfront- oder Volksfrontregierung) ist der Propaganda, der Agitation der Kommunisten heute noch vorbehalten zu tun, indem sie unter den Arbeitern für sie Verständnis und Aufgeschlossenheit wecken, indem sie für ihre evt. Notwendigkeit, Möglichkeit eintreten, daß sie die in ihr möglichen auftretenden Gefahren; wie daß sie nur von zeitweiliger Natur sein kann, daß sie die Rettung selbst noch nicht bringen kann, erklären.]

zeichnung, daß die Spaltung trotz Einheit in einzelnen grundlegenden Fragen zwischen sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeitern fortbesteht), sondern sie kann und muß die Einheit des revolutionären Proletariats sein, die zum Ausdruck bringt, daß die Spaltung unter den Millionenmassen der Arbeiter umfassend und weitgehendst (eben soweit, wie es unter der Herrschaft des Kapitals überhaupt möglich ist) überwunden ist.

(Die wichtigsten Aufgaben ... sind folgende:)

- Die Epoche der Diktatur des Proletariats erfordert die **K o m m u n i s t i s c h e P a r t e i** in Westdeutschland, den **W i e d e r a u f b a u** von ihr.

Das Proletariat ist ohne kommunistische Partei in Westdeutschland, ohne ihren Wiederaufbau, machtlos.

Wenn dem Arbeiter, sagen wir der Lohn vorenthalten wird, oder er über Gebühr seine Arbeitskraft ruinieren soll, dafür bedarf es nur ein Quantum von Kampfgeist, Zähigkeit und eine Portion Opferbereitschaft, um dieses kapitalistische Gaunerstück der Bourgeoisie zu verderben. Handelt es sich aber nicht darum, daß der Arbeiter sich nicht zum Pauper, zum Bettler degradieren läßt, sondern handelt es sich darum, sagen wir, daß die Arbeiter ihre revolutionäre Einheit herstellen wollen, daß sie das Kleinbürgertum auf demokratische und revolutionäre Positionen gegen die Monopole führen wollen, oder handelt es sich sogar darum, daß die Arbeiter den gesamten Weg wie die in ihm gegebenen Etappen ausfindig machen wollen, um das gesamte kapitalistische Gesellschaftssystem für immer zu beseitigen und den Sozialismus als den Weg zum Kommunismus aufzurichten, so reicht Kampfgeist, Mut, Opferbereitschaft (also die Eigenschaften, die nur die Arbeiter in solch einem Maße besitzen) alleine nicht mehr aus, sondern dann kann die Arbeiterklasse ohne ihre Führung, ohne ihren revolutionären Vortrupp nicht auskommen und siegen.

Die Avantgarde ist verpflichtet in der **d e m o k r a t i s c h e n** Etappe, den **W i e d e r a u f b a u** der Kommunistischen Partei in Westdeutschland zum Abschluß zu bringen.

gen. Ohne daß die Arbeiterklasse solch eine Partei ihr eigen nennen kann, die in den Klassenkämpfen erprobt ist, die gelernt hat, die einzelnen Wendungen zu beherrschen, den Rückzug wie den Vormarsch, wie alle Waffengattungen zu meistern, wird es der Arbeiterklasse unmöglich sein, über die demokratisch-revolutionäre Periode hinauszugehen.

Denn nur dann, wenn sich die Avantgarde, die Kommunistische Partei, solch eine Autorität unter den Arbeitermassen versichert hat, die ihr nur möglich wird, wenn sie nicht nur in der Theorie, in der Propaganda und Agitation den Arbeitermassen die Richtigkeit ihrer Ansichten und Auffassungen bewiesen hat, sondern gerade im praktischen täglichen Kampf als Organisator der ganzen Klasse sich solch eine Autorität erwirbt, werden die Arbeitermassen zum Kommunismus wirklich und dauerhaft überlaufen. Nur solch eine Autorität (die sie sich im praktischen Kampf erworben hat) unter den Millionen Arbeiter wird sie befähigen, den Sozialdemokratismus zu besiegen (und dieser Sieg ist unabdingbar notwendig), die ganze Klasse der Arbeiter zum Sturmangriff gegen die Monopolbourgeoisie zu führen und den Sozialismus zu errichten.

Was das Programm, die Theorie, strategische und taktische Grundsätze des Marxismus-Leninismus anbetrifft, was die Herausbildung solch revolutionärer Arbeiter anbelangt, kann man heute vom Abschluß der wiederaufzubauenden Kommunistischen Partei in Westdeutschland sprechen. Der Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD hat in den elf Jahren seines Bestehens solch eine Festigkeit und Sicherheit in programmatischen Fragen erlangt, wie daß es ihm gelungen ist, solch revolutionäre Arbeiter zu organisieren (wenn ihre Zahl auch noch sehr gering ist), daß man davon sprechen kann, daß er auch diese Bedingung, die Voraussetzung zur Überführung des Arbeiterbunds für den Wiederaufbau der KPD in die Kommunistische Partei, die notwendig ist, erfüllt.

Dies reicht aber unter den heutigen Bedingungen, in der konkreten Situation zur Wiedergründung der KPD nicht aus. Der Wiederaufbau der KPD erfolgt in unserem Lande in solch einer Situation, daß die Arbeiterklasse, aber auch eine große Zahl der revolutionär gesinnten Arbeiter, der Arbeiter, die sich hervortun in der Führung der ökonomischen Kämpfe, in den Streiks, immer noch ablehnend oder abwartend den Kommunisten gegenüber-

stehen.

Die Ursachen dafür sind allzu bekannt, als daß sie hier noch einer langen Erörterung bedürfen. Nur so viel: Fast 10 Jahre (1960 - 1970) mußte die gesamte Arbeiterklasse auf fast jegliche Beeinflussung vonseiten der Kommunisten verzichten, weil sie es in den 50er und Anfang der 60er Jahre nicht verstanden, den neu aufkommenden Revisionismus in ihren eigenen Reihen gnadenlos zu bekämpfen. (Nach Vorlage des Programmentwurfs der KPD 1962 - der niemals zur Verabschiedung gelangte, genauso wenig wie der im Jahre 1967/68 - der durch und durch den Stempel des Revisionismus, des Opportunismus trägt - muß man davon sprechen, daß die sich in der Illegalität befindende Kommunistische Partei, der Sozialdemokratismus über den Kommunismus den Sieg davon trug, daß die KPD in eine neue Partei des Sozialdemokratismus entartete) Die vorausgegangenen Jahre erschwerten es den Kommunisten, die Masse der Arbeiter im Sinne des Kommunismus zu leiten und zu führen, da KPD-Verbot (ab 1956), wie die damals noch längst nicht überwundene Kaderschwäche (durch das Massenmorden an den Kommunisten unter dem deutschen Faschismus) den Einfluß der KPD auf die Arbeiter stark minderte, dem Sozialdemokratismus der Arbeiteraristokratie freie Bahn gab, die Arbeiter ideologisch unter das Joch der Monopolbourgeoisie zu treiben. Wie daß dadurch die Jahre nach 1968 erschwerende Ausgangsbedingungen hatten, durch diese geschichtliche Situation, wie daß das erneute Aufkommen des kleinbürgerlichen Liberalismus, der sich unter dem Namen des Kommunismus verbarg und versteckte, es den Kommunisten erschwerte, auf die Massen Einfluß zu nehmen.

Aber ohne die Arbeiter, die klassenbewußtesten, für sich gewonnen zu haben, ohne daß die Masse der Arbeiter eine gewisse Sympathie dem Kommunismus entgegenbringt - kann in der heutigen konkreten Situation an die Wiedergründung der Kommunistischen Partei in Westdeutschland nicht gedacht werden. Eine heutige Wiedergründung (oder dies vor ein paar Jahren vollzogen) würde *n i c h t s*, aber auch gar nichts daran ändern, daß die Millionen Arbeiter der Ansicht wären, daß nichts Entscheidendes für ihre Klasse getan worden wäre, und dies wäre eindeutig ein Schaden, würde dies doch nur zu einer weiteren Diskriminierung des Kommunismus führen, wie den Einfluß und die Autorität des Kommunismus und ihrer Avantgarde nicht erhöhen. Es würde bestenfalls

alles beim alten bleiben, nichts positives im Interesse der Arbeiter und des Kommunismus verändern.

Eine heutige Wiedergründung der KPD unter den vorhandenen Bedingungen kann und würde an der heutigen Tätigkeit der Kommunisten, des Arbeiterbunds für den Wiederaufbau der KPD kein Jota ändern, nichts wäre für die Arbeiter anders, außer daß man ihnen erschwert, sich in die Lage, in der sie sich befinden, zurechtzufinden, daß man ihnen erschwert - insbesondere dem klassenbewußten Arbeiter -, zu begreifen, daß ohne ihre aktive Mithilfe, ohne daß die klassenbewußtesten Arbeiter in die Reihen des Arbeiterbunds für den Wiederaufbau der KPD drängen, der Wiederaufbau der Arbeiterpartei - diese noch immer gewaltige Arbeit - keinen wirklichen Fortschritt, keinen wirklichen Sprung nach vorn machen kann. Sondern vielmehr würde man bestenfalls Illusionen unter den klassenbewußtesten Arbeitern erzeugen über den Umfang an noch revolutionär zu leistender Arbeit, wie daß es auch zur Not ohne sie ginge - was auf gar keinen Fall wahr ist und stimmte.

Ohne daß die Avantgarde, die Kommunisten, der Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD, solch eine Autorität durch seine revolutionäre Arbeit gewonnen hat, daß die klassenbewußtesten, die fortgeschrittensten und kampfentschlossensten Arbeiter nicht abseits stehen, wie daß die Arbeiter der Avantgarde Sympathie (und dies wenigstens in den wichtigsten Fragen) dauerhaft entgegenbringen, ist eine Wiedergründung der KPD sinnlos, wäre nichts, was die Arbeiter aufrütteln würde, was sie an ihre Zukunft denken lassen würde, was sie mit Hoffnung und Vertrauen erfüllen würde.

Die konkrete Situation bringt es also mit sich, daß nicht die umfassende Beherrschung des Marxismus-Leninismus (der sich im Programm, in der Strategie und in der Taktik niedergeschlagen hat), daß nicht die Zahl der Kader der kommunistischen Arbeiter den Ausschlag geben (die Kommunistische Partei kann unter dem Kapitalismus und auch am Anfang des Sozialismus nicht die Mehrheit der Arbeiter für sich gewinnen, sondern die Kommunisten werden eine Minderheit in dieser Zeit bleiben), ob und wann die Kommunistische Partei in Westdeutschland wiederaufgebaut ist, sondern daß dazu noch vonnöten ist, daß sich die Kommunisten solch eine Autorität durch ihre Ansichten, Anschauungen, wie ihrer tagtäglichen praktischen Leitung des Klassenkampfes unter den Millionenmassen erworben haben, um sie als wieder

aufgebaut zu betrachten.

Es liegt in der Natur der Sache, daß man in solch einer Frage, die nur die Wirklichkeit selbst entscheiden wird, heute keinen Zeitpunkt, kein Jahr nennen kann - wie dies auch heute noch nicht wenige ungeduldige Revolutionäre und Kommunisten wollen und in Gedanken auch tun, die alle zu schematisch und undialektisch an diese Frage herangehen, die nicht die westdeutsche Besonderheit in Rechnung stellen wollen -, sondern die Bedingungen in Westdeutschland sind so geartet und gelagert, daß sie während der demokratisch-revolutionären Periode als wiederaufgebaut betrachtet werden kann und ist oder aber auch erst am Abschluß dieser Etappe.

Man muß soviel und dies mit Bestimmtheit sagen, daß die Revolution nicht in die sozialistische Etappe übergehen kann, bevor der Wiederaufbau der KPD nicht abgeschlossen ist, daß ohne die Kommunistische Partei in unserem Lande nicht der Sozialdemokratismus zu Boden geworfen werden kann, daß die Arbeiter nicht in ihrer Mehrheit zum Kommunismus überlaufen und den monopolistischen Kapitalismus stürzen, die Diktatur des Proletariats errichten können.

Die K o m m u n i s t i s c h e P a r t e i muß in der s o z i a l i s t i s c h e n Etappe die ganze Arbeiterklasse zu sich heranziehen, um sich scharen. Sie muß die Arbeiter lehren, daß nur die Diktatur des Proletariats selbst den Ausweg aus Hunger, Elend und Unterdrückung bringt, daß nur der Sozialismus - als die erste oder niedere Phase der kommunistischen Gesellschaft - Frieden, Brot und Freiheit bringt für die Millionen Ausgebeuteten und Geknechteten. Und dazu brauchen sie die Avantgarde, die Führung durch sie, die Autorität, zu der nur eine reife, in den Klassenkämpfen erprobte Kommunistische Partei fähig ist.

(Die wichtigsten Aufgaben ... sind folgende:)

- Die Periode der demokratisch-revolutionären k a n n erfordern, daß eine V o l k s f r o n t - r e g i e r u n g gebildet wird oder an ihrem Abschluß und am Beginn der sozialistischen Etappe eine E i n h e i t s f r o n t r e g i e - r u n g steht.

Sind die Aufgaben, die zuvor genannt wurden (Gewerkschaften ...; revolutionäre Einheit ..., Wiederaufbau der KPD ...) absolut und u n a b d i n g b a r, so kann

man dies von der Volks- oder Einheitsfrontregierung nicht in dieser Absolutheit und Ausschließlichkeit sagen. Wir müssen aber fest mit ihr rechnen, denn ohne die eigene Erfahrung der Arbeiterklasse, die sie notwendigerweise selbst machen muß, daß eine revolutionäre Regierung nicht die Rettung alleine bringen kann, ohne die Diktatur der Monopolbourgeoisie zu stürzen und ihre eigene zu errichten, wie zum anderen, daß auch die Arbeiterklasse eventuell die notwendige Atempause und die Zeit braucht und benötigt, um die Kräfte erneut bei sich zu sammeln und erneut zu organisieren, wie die Reserven neu umzugruppieren etc., müssen wir aus all diesen Gründen mit ihr als wahrscheinlicher und notwendig zu erfüllender Aufgabe unbedingt rechnen.

Sowohl die Logik als auch die geschichtliche Erfahrung zeigen, daß provisorische, revolutionäre Regierungen, also die Volks- oder Einheitsfrontregierung als Organe des Arbeiter- und Volksaufstandes, örtlich und lokal, in einem Gebiet oder für das ganze Land, des gar nicht siegreichen oder des *n i c h t g a n z* siegreichen Aufstands möglich sind. Außerdem ist es so, daß die provisorische revolutionäre Regierung der Volksfront oder der Einheitsfront aus dem Aufstand nicht nur hervorgeht, sondern ihn auch leitet und die Revolution vorantreibt zu ihrer Krönung mit der Diktatur des Proletariats.

Die Bildung einer revolutionären Regierung ohne wirklich eines Aufstandes ist ein Gedanke, der nur bürgerlichen Banausen, wie unseren Sozialdemokraten, ansteht. Und ein Aufstand, der eine Atempause zur Umgruppierung der Kräfte, die an ihm teilnahmen, zur weiteren Fortführung der Revolution braucht, ohne Mitwirkung einer provisorischen, revolutionären Regierung, kann weder das revolutionäre Volk und die Arbeiterklasse umfassen noch siegreich sein.

Die Vorstellungen der DKP in unserem Lande, wie sie sie in zahlreichen Schriften und in ihrem Programm niedergelegt hat, oder die Vorstellungen der KPF, KPS oder z.B. auch der KPI etc., die weitgehend mit der der DKP identisch sind und nur soweit von ihr abweichen, wie sie ihre nationalen und geschichtlichen Besonderheiten widerspiegeln, sind eine reine Karikatur auf eine provisorische, revolutionäre Regierung, die nicht anders als vermittels (beim Beginn oder im Verlauf) eines Aufstandes hervorgerufen werden kann.

In der Tat verdienen sie nicht den Namen einer provisorischen revolutionären Regierung der Volks- oder der Einheitsfront, sondern sind nichts anderes als Koalitionsregierungen („historische“ Kompromisse mit der Monopolbourgeoisie oder mit ihren konservativen oder sozialdemokratischen Parteien) von sozialdemokratischen und mehr oder weniger konservativen Parteien, die nicht anders als mit dem Mittel der Wahl, nicht anders als im Rahmen des Parlamentarismus und in ihm verbleiben.

Den Vorstellungen der Führer von „Gottes Gnaden“ oder vielmehr der Bourgeoisie aus den sozialdemokratischen Parteien würde zweifellos sehr ernste politische Bedeutung zukommen (wenn sie in der Regel nicht nur papierne Absichten wären), allerdings nur in der Hinsicht, daß sie die innere Verwandtschaft der sich liberal gebärdenden Arbeiteraristokratie mit den Verteidigern der Kapitalinteressen bestätigen, nur in der Hinsicht, daß sie noch einmal mehr zeigen, wie und von wem die westdeutsche Revolution begraben werden soll.

Wir haben stets auf die unvermeidliche Halbschlächtigkeit, Beschränktheit und Engstirnigkeit solcher parlamentarischen Vorstellungen und des bürgerlichen Demokratismus hingewiesen. *Siehe hierzu die bekannten Schriften des Arbeiterbunds für den Wiederaufbau der KPD: „Ein Protokoll, das die DKP vergessen machen will“; „Herankommen an die Revolution, oder sich von ihr entfernen“.* Die Notwendigkeit des Aufstandes und seine Vorbereitung anerkennen und gleichzeitig verlangen, daß der Streit über die „schreckliche Frage“ der provisorischen revolutionären Regierung einer Volks- oder Einheitsfront beigelegt werden soll oder aufhören soll, wenn die Revolution eine dringende Atempause benötigt oder nur durch eine Regierung weiter nach vorn getrieben werden kann, „ohne Mitwirkung einer solch gearteten Regierung möglich sei“, ist entweder eine *a n a r c h i s t i s c h e* Phrase oder eben dem Niveau des *S o z i a l - d e m o k r a t i s m u s* entsprechend. Sie zeigt das Unverständnis für die Bedeutung der revolutionären Staatsmacht als eines der größten und höchsten „Mittel“, den politischen Umsturz zu verwirklichen, sie zeigt zugleich die völlige Unterschätzung der revolutionären Gewalt, denn eine Regierung der Volks- oder Einheitsfront kann nicht anders als diktatorisch regieren. Zeigt die völlige Überschätzung des Kleinbürgertums, auch des Teils, der demokratische und revolutionäre Positionen eingenommen hat, denn niemals wird die Arbeiterklasse dieses Kleinbürgertum

an sich heranziehen können oder es neutral erziehen, als mit dem Mittel des Aufstands, diktatorisch, und dies kann zeitweilig am besten mit einer revolutionären Regierung geschehen, wenn das Proletariat noch nicht reif ist und noch nicht imstande ist, die Diktatur des Proletariats zu errichten.

Siehe hierzu auch: Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD, Randnotizen zum DKP-Programmwurf, 1978.

Die **V o l k s f r o n t r e g i e r u n g**, sie wird notwendig und **u n a b w e i s b a r** wenn es darum geht, in der **d e m o k r a t i s c h - r e v o l u t i o n ä r e n** Etappe die akute Gefahr des Faschismus abzuwenden. Die Volksfrontregierung ist ein Organ des antifaschistischen Aufstands, des proletarischen Massenstreiks (z.B. des politischen Generalstreiks), der antifaschistischen Aktionen des demokratischen Volks gegen die faschistische Konterrevolution. Ihre Klassenbasis kann deshalb auch nur sein das Proletariat, das demokratische Kleinbürgertum aus Stadt und Land, das geführt wird von der Einheitsfront der Arbeiter. Die proletarische Einheitsfront bildet zugleich das Rückgrat dieser Regierung.

Die Volksfrontregierung, sie ist die wahrscheinlichste, voraussichtlichste Möglichkeit, wenn es in unserem Lande darum gehen muß, die faschistische Gefahr von der Arbeiterklasse und dem Volk abzuwenden, wenn es darum geht, mit ihrer Hilfe dem Proletariat die Voraussetzung zu schaffen, daß sie zur sozialistischen Periode und der in ihr anstehenden Aufgaben überzugehen hat.

Selbstverständlich ist es denkbar, daß solch eine konkrete Situation eintritt, daß die Arbeiterklasse zur Abwendung des Faschismus **n i c h t** in der Lage ist, eine Regierung der Volksfront zu bilden, sondern statt dessen **„n u r“** in der Lage ist, eine provisorische revolutionäre Arbeiterregierung an die Macht zu bringen. (Auf jeden Fall darf dies theoretisch nicht ausgeschlossen werden). Dies ist aber in solch **e i n e r** Situation nicht Ausdruck der Stärke, sondern zeugt von der revolutionären Entschlossenheit des Proletariats trotz seiner weitgehenden Isolierung im Volk, trotzdem es ihm noch nicht gelingen sein kann, breite Teile der kleinbürgerlichen Massen für sich und für den antifaschistischen Widerstand zu gewinnen, daß es dem Faschismus durch seine proletarische Regierung zuvorkommen trachtet. (Im Gegensatz zu dieser Situation zeugt es von der Stärke des Proletariats,

wenn es am Abschluß dieser demokratisch-revolutionären Periode zur Einleitung seines Sturmangriffs auf die gesamte bürgerliche Republik dies mit einer revolutionären Arbeiterregierung tun kann - dies wäre für das Proletariat äußerst günstig, wenn es ohne Atempause im Kampf nicht auskommen könnte.) In der konkreten Situation, wo die Konterrevolution die bürgerliche Demokratie beseitigen möchte, auf die Bildung einer Volksfrontregierung zu verzichten, kann also nur aus der „Not“ und der Schwäche des Proletariats geboren werden, weil die Arbeiterklasse und ihre Avantgarde noch nicht soweit in der Lage ist oder war, umfassend demokratische Mitkämpfer aus dem Kleinbürgertum für sich zu gewinnen. Es ist die Aufgabe dieser proletarischen Regierung, das Kleinbürgertum der Monopolbourgeoisie zu entreißen, einen Teil für sich zu gewinnen, und sie muß solche Maßnahmen durchführen, die ihr dies erleichtern. Erst dann kann sie übergehen, solche Maßnahmen einzuleiten und zu treffen, die nicht nur die faschistischen Konterbanden abwehrt und am Boden hält, sondern die geeignet sind, das Proletariat auf seinen letzten großen Sturmangriff auf das gesamte kapitalistische Gesellschaftssystem vorzubereiten, um es zu beseitigen.

Sie kann, will sie wirklich demokratisch und revolutionär sein, nur aus den Massenkämpfen, aus dem antifaschistischen Aufstand der Arbeiterklasse und ihrer demokratischen Verbündeten hervorgehen. Umso weniger dies der Fall ist, umso weniger wird sie in der Lage sein, ernsthaft und konsequent dem Monopolkapital und seiner faschistischen Banden Widerstand entgegenzusetzen und sie zu zertrümmern, umso weniger wird eine Mitarbeit in ihr den Kommunisten möglich. Die Volksfrontregierung, ist sie einmal gebildet, kann aber nicht bei der Abwehr, der Abwendung des Faschismus stehenbleiben, will sie nicht ihrem sofortigen Untergang entgegengehen, soll sie nicht eine demokratische Episode bleiben. Denn die sich neu formierenden faschistischen Konterbanden werden nicht eine Sekunde zögern, sie zu stürzen, gibt sie ihnen nur die geringste Gelegenheit dazu, um ihre Niederlage gegen die Arbeiterklasse und die demokratischen Volksmassen nachträglich doch noch in einen Sieg des Faschismus zu verwandeln. Sie muß nicht nur dabei mithelfen, die antifaschistische Bewegung zu zentralisieren, den antifaschistischen Volksaufstand zu erweitern und in die Tiefe zu entwickeln, um den reaktionärsten Teil des Monopolkapitals

und seine faschistischen Banden in Schranken zu halten, sondern sie muß darüber hinausgehen, sie zu zerstören, die faschistischen Konterbanden zu liquidieren, was ihr aber nur dann möglich wird und gelingen kann, wenn sie im Verlauf ihrer Herrschaft selbst die Staatsorgane der Monopolbourgeoisie angreift, sie paralyisiert und somit der Arbeiterklasse eine größere Bewegungsfreiheit zu sichern. Das heißt, sie muß mit-helfen, daß die Arbeiterklasse die Mittel erhält, die sie befähigen, über die Abwendung des Faschismus zum Angriff auf die bürgerliche Republik überzugehen.

Die Volksfrontregierung kann nicht von langer Dauer sein, denn entweder sie selbst schafft die Voraussetzung, daß sie revolutionär überwunden werden kann, z.B. daß sie in eine rein proletarische Regierung übergeht, oder aber die Konterrevolution wird sie unbarmherzig auseinanderjagen, all die von der Arbeiterklasse und ihren demokratischen Verbündeten aufgerichteten demokratischen Positionen niederreißen und in den Staub treten.

Die provisorische revolutionäre Arbeiterregierung in der Form der Einheitsfront der sozialdemokratischen, parteilosen und kommunistischen Arbeiter ist oder kann entweder das Ergebnis der Volksfrontregierung sein, oder sie konnte und mußte unter solch revolutionären Bedingungen gebildet werden, die der Arbeiterklasse eine Atempause in ihrem revolutionären Ansturm ermöglicht.

Sie, die Arbeiterregierung - und ist sie nicht in der außergewöhnlichen Situation entstanden, daß sie zur Abwendung des Faschismus gebildet wurde (weil das Proletariat nicht die Zeit und die Voraussetzung hatte, das Kleinbürgertum an sich heranzuziehen und zu neutralisieren) - so kann sie in der Regel und in der Hauptseite nur am Ende der ersten oder der demokratisch-revolutionären Periode und zu Beginn der sozialistischen Periode aus dem Arbeiteraufstand hervorgehen.

(Die Geschichte der jüngeren Arbeiterbewegung kennt eine Reihe von Versuchen, wo die revolutionäre Regierung der Arbeiter aus dem vom Proletariat geführten und getragenen Aufstand hervorging, z.B. Thüringen und Sachsen in Deutschland in den frühen 20er Jahren, die Geschichte kennt aber noch keine Arbeiterregierung, die in einem hochindustrialisierten Land, in einem imperialistischen Land das Ergebnis des antifaschistischen Aufstandes der Arbeiter war, dies berechtigt einen aber nicht zu der Annahme, dies völlig auszuschließen, z.B. denkt man nur an Österreich in den 30er Jahren, wo der proletarische, antifaschistische, bewaffnete Widerstand und Aufstand der Wiener Arbeiter in nichts anders übergehen

hätte können als in eine Regierung gerade dieser Arbeiter, wenn er nicht von einem Teil der Sozialdemokratie, der Arbeiteraristokratie und der faschistischen Konterrevolution gewaltsam niedergeschlagen worden wäre.)

Die Arbeiterregierung der Einheitsfront, die in einer akut revolutionären Situation gebildet wird, die also z.B. am Ende der ersten Periode durch die proletarische Bewegung hervorgebracht wird, ist eine Regierung des Kriegs, und kann auch nicht anderes sein.

Es liegt in der Natur der Sache, daß sie sich nur noch solche Aufgaben stellen kann, die unmittelbar das Proletariat befähigen und ihm erleichtern, die alte Ordnung zu stürzen, die Enteignung der Monopolisten in Angriff zu nehmen und die Revolution mit der Diktatur des Proletariats zu „krönen“. Daraus ergibt sich auch notwendig und zwingend, daß sie nur noch die Regierung des zu allem entschlossenen Proletariats sein kann, daß sie das demokratische Kleinbürgertum nicht mehr in großem Umfang an ihr beteiligen kann - auf gar keinen Fall mehr so umfassend, wie dies der Volksfront und ihrer Regierung möglich ist -, will sie nicht Gefahr laufen, daß sie zaudert, statt konsequent revolutionär-diktatorische Maßnahmen durchzuführen, daß sie Schwankungen ausgeliefert ist, die in solch einer akut revolutionären Situation alles vereiteln können, wenn es z.B. darum geht, daß der Bourgeoisie ihre Staatsorgane nicht nur paralysiert werden, sondern begonnen wird, sie zu entwaffnen, die Arbeitermilizen zu fördern etc. Ihre ganze Aufmerksamkeit muß sie also gerade den Organen widmen, denen, die es den Millionen Arbeitern erleichtert, vorwärtszuschreiten, die einzig imstande sind, die alte Ordnung der Vergangenheit anheimzugeben - die Arbeiter- und Soldatenräte.

Es ist bekannt, und die Geschichte hat dies vollauf bestätigt, daß auch solch eine geartete Regierung außerstande ist, die Rettung von Ausbeutung und Knechtschaft zu bringen, dazu ist alleine die Diktatur des Proletariats imstande.

Natürlich wird die konkrete Verwirklichung der Einheits- und Volksfront und der eventuell zu bildenden Arbeiter- (Volks-) regierung in verschiedenen Ländern auf verschiedene Weise vorsichgehen, verschiedene Formen annehmen, je nach dem Zustand und dem Charakter der

Arbeiterorganisationen, ihrem politischen Niveau, der konkreten Situation in dem jeweiligen Lande, je nach den Verschiebungen in der internationalen Arbeiterbewegung usw. Nichts Gefährlicheres, als gerade in solchen Fragen, die der Taktik zugehörig sind, dogmatisch und schematisch heranzugehen; z.B. dadurch, daß man die geschichtlichen Gegebenheiten, geschichtlichen Formen schematisch überträgt, statt zu begreifen, daß es sich darum handelt, die jeweiligen Besonderheiten, die jeweilige konkrete Situation des eigenen Landes in Rechnung zu stellen. Wie, daß nur in der jeweils konkreten Situation selbst darüber entschieden werden kann, welche Form, welche Voraussetzung z.B. für eine Regierung der Arbeiter oder der Volksfront unter dem monopolistischen deutschen Kapitalismus gegeben sind, ob sie z.B. imstande ist, die Revolution zu fördern und zu sichern oder gerade daran die Arbeiter hindern würde, da sie entweder noch nicht auf der Tagesordnung steht oder die Arbeiter andererseits schon in der Lage sind, auch ohne sie direkt und unmittelbar den Sturz der alten Ordnung einzuleiten, sie also in solch einer Situation nur eine Verlangsamung oder sogar eine Verschleppung des Sturzes der Monopolbourgeoisie herbeiführen würde. Oder das zu frühe Bilden einer Volksfrontregierung, also das alleinige Ausrufen von ihr, ohne die nötigen Vorbedingungen geleistet zu haben, aus ihr mehr oder weniger eine sozialdemokratische Farce, statt ein kämpferisches Organ gegen Faschismus und Reaktion werden ließ, und sie bestenfalls eine demokratische Episode blieb. Etc. etc.

Was wir hier zeigen wollten, und was auch getan werden mußte, war, das allgemeine Verständnis in der Einheits- oder Volksfront und ihrer möglichen Regierungen zu wecken und zu fördern, so daß die Arbeiter eine konkrete Vorstellung über den Weg und die in ihm gegebenen einzelnen Wendepunkte erhalten, wie insbesondere, daß die westdeutschen Kommunisten verpflichtet sind - aufgrund der objektiven Lage des deutschen Imperialismus, wie insbesondere, daß sie sich nicht täuschen, wie zäh, langdauernd und kompliziert sich mit aller Voraussicht die Überwindung des Sozialdemokratismus innerhalb der Arbeiterklasse stellen wird, und daraus sich mit ergibt, daß die Revolution, evt. ohne einzelne Atempausen einzulegen, ihr allgemeines Ziel nur erschwert erreichen würde - diese Frage mehr in den Mittelpunkt ihrer revolutionären Vorstellungen über den Weg zum Sozialismus zu rücken. Auch für dies sollte dieser Abschnitt der These 41 dienen, daß die Avantgarde eine

genaueste Vorstellung darüber haben muß. mit welchem revolutionären Ergebnis sie in der heutigen demokratisch-revolutionären Periode rechnen kann, und was sie zu beachten hat am Ende und am Beginn dieser Periode zur sozialistischen.

Zu diesem Abschnitt der These 41 wurden in der Hauptseite folgende Schriften mit verwandt: Lenin, Reden zum II. Kongreß der III. Internationale, Bd. 33; Dimitroff, z. und 3. Band; Thorez, Ausgewählte Reden und Schriften 1933-1960; wie die Schriften, die zu dieser Frage in Kapitel III aufgeführt wurden; DKP-Gerns/Steigerwald, Für eine sozialistische BRD; Probleme der Strategie des antimonopolistischen Kampfes; DKP-Programm, 1978; Carrillo, Euro-Kommunismus und Staat; wie die schon genannten Schriften des Arbeiterbunds für den Wiederaufbau der KPD.

42. Die wichtigsten **F o r d e r u n g e n** (oder Losungen) in der demokratisch-revolutionären Periode und in der sozialistischen Etappe sind folgende:

Solange die Klassen nicht abgeschafft sind, solange es darum geht, durch die demokratische Etappe der sozialistischen Revolution an die Diktatur des Proletariats heranzukommen, ist alles Gerede über Freiheit und Gleichheit schlechthin ein Betrug an den Arbeitern wie auch an allen anderen Werktätigen und vom Kapital Ausgebeuteten. Solange die Klassen nicht abgeschafft sind, muß die Frage gestellt werden: Freiheit für welche Klasse? und zu welchem Gebrauch? Gleichheit welcher Klasse mit welcher? und in welcher Hinsicht?

Worin besteht nun die Bedingung für die Anerkennung der „Freiheit und Gleichheit“? der Freiheit und Gleichheit der Arbeiter und der demokratischen Volkskräfte in der **d e m o - k r a t i s c h - r e v o l u t i o n ä r e n** Etappe?

Sie besteht darin,

- **N i e d e r h a l t u n g** und Liquidierung der gesamten **K o n t e r r e v o l u t i o n**, der konterrevolutionären, faschistischen

Banden, ihrer paramilitärischen und/ oder dem Schein nach parlamentarischen Organisationen; der Militaristen und Kriegstreiber; konsequente Entfernung und Säuberung der Staatsorgane von offenen Faschisten und anderen Kriegs-brandstiftern; (z.B. heißt dies auch Gefängnis für die Unternehmer, die sich gegen die demokratischen Bestrebungen der Arbeiter und des demokratischen Kleinbürgertums durch offene finanzielle, politische Unterstützung des Faschismus hervortun und stellen, oder gegen die von der Arbeiterklasse erkämpften Gesetze verstoßen usw.) - völlige F r e i h e i t des demokratischen V o l k e s , der proletarischen Einheitsfront und der Volksfront, bis dahin, daß sie auf revolutionäre Weise ihre provisorische revolutionäre Regierung aufrichtet und bildet;

- A u f h e b u n g des KPD - Verbots - V e r b o t und vollständige Auflösung der reaktionär-faschistischen Organisationen (z.B. kann dies (oder muß dies) heißen Verbot und Auflösung der CSU und ihrer paramilitärischen Banden und Untergliederungen).

Welche Garantie haben die Arbeiterklasse und die demokratischen Volkskräfte, ein Verbot, sagen wir, der sich um Strauß formierenden faschistischen Bewegung und ihrer einzelnen Untergliederungen zu erwirken? Die Garantie hat die Arbeiterklasse nur durch ihren eigenen Kampf, jeder Streik, jede politische Massendemonstration etc. garantiert ihr, daß sie dem Verbot dieser durch und durch arbeiterfeindlichen Bewegung näherkommt. Keine Garantie, sondern nur das weitere Schüren von verderblichen Verfassungssillusionen ist es aber, wenn man wie die Arbeiteraristokratie in Gewerkschaft und in den einzelnen sozialdemokratischen Parteien meint, daß das Anrufen der Gerichte - also der Klassenjustiz der Monopole - , das Fordern von neuen Gesetzen, würde irgend etwas an dem heutigen Zustand positives für die Arbeiter ändern. Nicht die Einhaltung der Verfassung, nicht die Veränderung der Gesetze gilt es vorrangig in der Agitation und Propaganda zu stellen, sondern die Aufklärung darüber, daß die Verfassung niemals was anderes sein kann der Bourgeoisie, als ein Fetzen Papier, daß sie allein gar nichts garantiert. Gerade solch ein gearteter politischer Kampf der Arbeiter wird die kleinbürgerlichen Verfassungssillusionen beseitigen, die eine absolute Voraussetzung dafür sind, daß der Kampf der Arbeiter sich gegen die Monopolbourgeoisie und ihre faschistische Bewegung richtet, wie daß nur dadurch sich unter Umständen ihre eigene Verfassung gegen sie selbst richtet, wenigstens in solch einer Weise, daß sie Millionen über ihre Formalheit, Halbschlächtigkeit etc. aufklärt. Daß sie die kleinbürgerlichen

Massen, die die formale Demokratie über alles schätzen und an ihr hängen, darüber aufklärt, daß es nur eine Demokratie gibt für die eine oder für die andere Klasse, aber keine Demokratie, die beiden Klassen gleichermaßen zugutekommt und ihnen dient.

(Das jüngste Beispiel, welche Verfassungsillusionen die Sozialdemokratie bereit ist zu schüren - weil sie selbst an sie glaubt -, ist die Mär, daß die Arbeiter die zunehmende Verschärfung, die die Monopolbourgeoisie durch die Aussperrung im ökonomischen Kampf vorgenommen hat, dadurch mildern könnte, daß sie die Gerichte anruft - sie sollten den Arbeitern zuhelfen kommen und doch bitteschön die Aussperrung den Unternehmern verbieten. Die Arbeiter haben kein anderes Mittel, wenn sie den Kapitalisten die Aussperrung vermeiden wollen, als der Aussperrung durch ihren Streik zuvorzukommen, oder wenn die Bourgeoisie die Arbeiter auf die Straße gesetzt hat, den Betrieb zu besetzen oder erst dann wieder ihre Arbeitskraft diesem Unternehmer zu verkaufen, wenn er ihnen ihre Forderung erfüllt wie die Zusage gemacht hat, daß er in Zukunft ;ein Klassenkampfmittel gegen die Arbeiter nicht mehr in Anwendung bringen wird. Nur dadurch könnte auch das gesetzliche Verbot auf längere Sicht durchgesetzt werden - wohlgemerkt ändert sich dadurch grundsätzlich nichts, aber der Klassenkampf wird leichter für die Arbeiter.)

Es bedurfte hier einer längeren Ausführung, da, je mehr die Arbeiterklasse ihren politischen Kampf bereit ist zu führen, die reformistischen, opportunistischen Vorstellungen der Arbeiteraristokratie wieder aufleben werden, wovon eine die kleinbürgerliche Verfassungsillusion ist, die nicht umsonst in der heutigen Zeit - des erneut zunehmenden politischen Kampfs, des verschärften Kampfs zwischen Monopolbourgeoisie und Proletariat um die kleinbürgerlichen Massen - die Hauptseite in der sozialdemokratischen Meinungsäußerung zu „mehr“ Demokratie darstellt.

Solange das Privateigentum an den Produktionsmitteln und der freie Handel weiter besteht, bleibt auch die ökonomische Grundlage des Kapitalismus bestehen. Die demokratische Periode und der Kampf der Arbeiter und der demokratischen Volkskräfte in ihr kann die Grundlage des monopolistischen deutschen Kapitalismus nicht ernsthaft gefährden oder sogar einen Sieg im ökonomischen Sinne herbeiführen, dies ist der sozialistischen Etappe

vorbehalten. Die Diktatur des Proletariats ist das einzige Mittel des siegreichen Kampfes gegen diese Grundlage, der einzige Weg zur Abschaffung der Klassen. Aus dieser Tatsache heraus können sich die Arbeiter in der demokratisch-revolutionären Etappe auch nur solche Aufgaben und Forderungen im ökonomischen Bereich stellen, die ihr Erleichterung schaffen, die Ausbeutung mildern, ohne sie aber beseitigen zu können. Die vordringlichste und wichtigste Forderung hierbei ist:

- Für den 7 - S t u n d e n t a g (oder 35-Stundenwoche);

Es ist unvermeidlich, daß die Losungen, Forderungen der s o z i a l i s t i s c h e n Periode nicht dieselben sein können, wie sie noch in der niedrigeren demokratischen Etappe bestanden. Sie können nicht anders lauten und keine anderen sein als

folgende

- Abschaffung der Klassen, D i k t a t u r des P r o l e t a r i a t s zur Verwirklichung dieses Ziels. Die Diktatur des Proletariats führt zur Abschaffung der Klassen, sie führt einerseits dazu, indem man die Ausbeuter stürzt und ihren Widerstand bricht; sie führt andererseits dazu, indem sie das Schwanken der Kleinbesitzer, des Kleinbürgertums, zwischen Bourgeoisie und dem Proletariat neutralisiert, unschädlich macht; indem man die Arbeiteraristokratie, den Sozialdemokratismus, der Vertreter der kleinbürgerlichen Ideologie innerhalb der Arbeiterklasse, isoliert und revolutionär ausschaltet und unschädlich macht.

— E n t e i g u n g des gesamten monopolistischen Privateigentums an den P r o d u k t i o n s m i t t e l n. Nur mit der revolutionären Herrschaft der Arbeiterklasse können die Produktionsmittel den Kapitalisten entrissen werden und kann das von den Arbeitern, den werk-tätigen Bauern und den breiten Volksmassen Geschaffene dem ganzen Volk zugutekommen, kann das Prinzip verwirklicht werden : J e d e r n a c h s e i n e n F ä h i g k e i t e n , j e d e m n a c h s e i n e r L e i s t u n g.

„Nur durch den Sieg des Sozialismus über den Kapitalismus in der ganzen Welt kann die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beseitigt und die klassenlose, kommunistische Gesellschaft verwirklicht werden, in der das Prinzip gilt: Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen.“

Programm des Arbeiterbunds für den Wiederaufbau der KPD.

Für das Kapitel IV wurden insbesondere folgende Schriften in Anwendung gebracht: Marx, Inauguraladresse; Lenin: III Kongreß der Kommunistischen Internationale - Reden, Thesen, Aufsätze, Der linke Radikalismus, die Kinderkrankheit des Kommunismus, Thesen des z. Kongresses der Kommunistischen Internationale; Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung und Chronik; Dimitroff, Bd. 2 und 3; M. Thorez, Ausgewählte Reden und Schriften; als Sekundärliteratur: Arbeiterromane von Grünberg, Bredel, Gabor, Marchwitza zur Geschichte der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung; Stalin, Zur Frage der Strategie und Taktik, Über die politische Strategie und Taktik der russischen Kommunisten; Schriften des Arbeiterbunds für den Wiederaufbau der KPD, Ein Protokoll, das die DKP vergessen machen will, 1976, Herankommen an die proletarische Revolution, oder sich von ihr entfernen, Randnotizen zum DKP-Programmwurf, 10 Jahre Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD - 10 Jahre Antwort auf die Frage „Was tun?“, Helge Sommerrock, Die Hauptaufgaben der Strategie und Taktik der Kommunisten in unserem Land; wie einzelne Schriften der internationalen Revisionisten von DKP, KPS, KPF.)

*Geschrieben Anfang Oktober bis
Mitte November 1979*

Helge Sommerrock